HEYNE BÜCHER

HAL CLEMENT

Unternehmen Schwerkraft

SCIENCE FICTION

SHOUT
SHARE
IT

- Hal Clement
  - 1
  - 2
  - 3
  - 4
  - 5
  - 6
  - 7
  - 8
  - 9
  - 10
  - 11
  - 12
  - 13
  - 14
  - 15
  - 16
  - 17
  - 18
  - 19
  - 20

Hal Clement

Unternehmen Schwerkraft

(1953)

1

Der Sturm fegte über die Bucht. Er wühlte die Oberfläche so heftig auf, daß kaum noch zu unterscheiden war, wo Flüssigkeit und Atmosphäre i neinander übergingen. Er versuchte Wogen aufzutürmen; unter denen die Bree zerbrochen wäre, und verwandelte sie in harmlose Spritzer, bevor sie zwanzig Zentimeter hoch waren.

Nur die Spritzer erreichten Barlennan, der auf dem Achterfloß der Bree kauerte. Er hatte das Schiff an Land ziehen lassen, sobald er wußte, daß sie hier überwintern würden; aber angesichts dieses Sturmes war ihm doch etwas unbehaglich zumute.

Die Brecher übertrafen alles, was er bisher auf See erlebt hatte, und er fand wenig Trost bei dem Gedanken, daß der Mangel an Gewicht, der ihr Entstehen überhaupt ermöglichte, auch verhindern würde, daß sie größeren Schaden anrichteten.

Barlennan war keineswegs abergläubisch, aber hier am Rand der Welt schien alles möglich zu sein. Selbst die Mannschaft, die sonst nicht leicht zu beeindrucken war, fühlte sich in d ieser Umgebung sichtlich unwohl. Hier sei es nicht geheuer, murmelten sie untereinander – wer könne schon beurteilen, was jenseits des Randes auf sie lauere?

Nach jedem Unfall wurde das Gemurmel lauter, und Unfälle waren nicht gerade selten. Der Kommandant war sich darüber im klaren, daß schließlich jeder, der plötzlich statt fünfhundertfünfzig Pfund nur noch zweieinviertel wog, einen Fehltritt tun konnte; aber offenbar brauchte man ein gewisses Maß an Bildung oder zumindest die Fähigkeit zu logischem Denken, um diese Tatsache berücksichtigen zu können.

Selbst Dondragmer, der es eigentlich besser wissen mußte… Barlennans langer Körper straffte sich, und er hätte fast einen Befehl gebrüllt, bevor er wirklich erfaßte, was auf dem übernächsten Floß vorging. Der Maat wollte offenbar die Spanntaue eines Mastes überprüfen und nützte die extrem niedrige Schwerkraft aus, um sich fast zu voller Länge aufzurichten. Es war noch immer ein phantastischer Anblick, ihn in dieser Stellung auf sechs Hinterbeinen balancieren zu sehen, obwohl die Mannschaft der Bree sich allmählich an derartige Tricks gewöhnt hatte; aber Barlennan ließ sich davon nicht beeindrucken. Wer nur zwei Pfund wog, hielt sich entweder fest oder wurde vom ersten Windstoß über Bord geweht; und niemand konnte sich mit sechs Beinen festhalten. Schon der nächste Windstoß mußte… aber das Brausen hätte jeden Befehl übertönt. Der Kommandant wollte schon zu Dondragmer hinüberkriechen, als er endlich sah, daß der Maat sich mit einigen Leinen am Deck

festgebunden hatte und ebenso wie der Mast gesichert war.

Barlennan sank wieder in sich zusammen. Er wußte, weshalb Don dieses waghalsige Kunststück vorführte – er wollte der Mannschaft beweisen, wie harmlos der Sturm im Grunde genommen war.

Barlennan wandte sich ab und sah wieder auf die Bucht hinaus.

Niemand hätte genau angeben können, wo der Strand verlief, denn der Sturm wirbelte Sand und Schaum auf, so daß die Sicht kaum hundert Meter betrug. Sogar die Bree war jetzt nur undeutlich zu erkennen, als große Methantropfen von der Bucht her landeinwärts getrieben wurden und Barlennans Augen trafen. Zumindest schien das Deck unter seinen Füßen weiterhin felsenfest zu sein; das Schiff befand sich hoffentlich nicht in Gefahr, fortgeblasen zu werden. Der Kommandant dachte an die zahlreichen Taue, die zu Ankern und den niedrigen Bäumen am Strand führten. Nein, die Bree lag hier fest – aber sie wäre nicht das erste Schiff gewesen, das am Rand der Welt verschwand… Vielleicht hatte die Mannschaft doch recht, wenn sie dem Flieger gegenüber mißtrauisch war. Schließlich hatte dieses seltsame Wesen ihn, Barlennan, dazu überredet, hier zu überwintern, ohne ihm zu versprechen, für die Sicherheit von Schiff und Mannschaft zu sorgen. Aber wenn der Flieger wirklich die Absicht haben sollte, sie alle zu vernichten, konnte er es auf andere Weise einfacher und gründlicher tun. Falls das riesige Ding, in dem er flog, selbst hier, wo Gewicht nicht viel bedeutete, auf die Bree herabsank, war es mit Schiff und Besatzung zu Ende. Barlennan dachte rasch an etwas anderes; in dieser Beziehung unterschied er sich nicht von anderen Bewohnern des Planeten Mesklin, die es peinlich vermieden, irgendwelche festen Gegenstände über sich zu haben.

Die Besatzung hatte längst unter den Decksplanen Schutz gesucht – selbst der Maat arbeitete nicht weiter, als der Sturm mit ungeahnter Heftigkeit losbrach. Alle waren an Bord; Barlennan hatte die Ausbuchtungen unter der Plane gezählt, solange das ganze Deck sichtbar war. Zur Zeit waren keine Jäger unterwegs, denn die Besatzung wußte ohnehin, wann ein Sturm bevorstand, ohne daß der Flieger sie warnen mußte. In den letzten Tagen war keiner von ihnen mehr als fünf Kilometer vom Schiff entfernt gewesen, und in diesem fast schwerelosen Zustand waren fünf Kilometer keine große Entfernung. Selbstverständlich hatten sie reichliche Vorräte an Bord; Barlennan war kein Narr und gab sich große Mühe, möglichst keinen anzuheuern. Trotzdem war frische Nahrung eine angenehme Abwechslung. Er fragte sich, wie lange dieser Sturm noch dauern würde. Vielleicht konnte der Flieger ihm darüber Auskunft geben. Jedenfalls war das Schiff vorläufig sicher, und Barlennan konnte sich die Zeit am besten dadurch vertreiben, daß er mit dem Fremden sprach. Er betrachtete das Gerät, das ihm der Flieger gegeben hatte,

noch immer verständnislos e rstaunt und wurde nie müde, sich von seinen magischen Kräften zu überzeugen.

Das Gerät lag neben ihm unter der Schutzplane.

Es war ein Würfel mit etwa zehn Zentimeter Seitenlänge, in dessen Stirnfläche eine Art Auge eingelassen war. An der gegenüberliegenden Seite befand sich eine kleine Öffnung, in die Barlennan seine Zange steckte. Er wußte aus Erfahrung, daß der Flieger dann irgendwie merkte, daß jemand mit ihm sprechen wollte, aber er wußte auch, daß es zwecklos war, den Mechanismus des Geräts ergründen zu wollen. Das wäre dem Versuch gleichgekommen, ein zehntägiges Kind in Navigation zu unterrichten. Die nötige Intelligenz war vielleicht sogar vorhanden – Barlennan tröstete sich mit diesem Gedanken –, aber die Grundlagen fehlten einfach.

»Barl?« Die Maschine sprach plötzlich und unterbrach seine Gedanken. »Hier ist Charles Lackland.«

»Hier ist Barlennan, Charles.« Der Kommandant sprach die Sprache des Fliegers, die er von Tag zu Tag besser beherrschte.

»Ich freue mich, daß du dich wieder einmal meldest. Haben wir den Sturm richtig vorausgesagt?«

»Er ist pünktlich losgebrochen«, bestätigte der Mesklinit. »Aber ich sehe noch keinen Staub.«

»Der kommt noch. Der Vulkan muß zehn Kubikkilometer Staub ausgespuckt haben, und die Wolke treibt seit Tagen in diese Richtung.«

Barlennan antwortete nicht darauf. Der Vulkan, von dem Charles sprach, lag in einem Gebiet von Mesklin, das seinen Informationen nach gar nicht existieren konnte.

»Ich wollte dich nur fragen, ob du weißt, wie lange der Sturm noch dauert, Charles. Können deine Leute von oben etwas erkennen?«

»Habt ihr schon Schwierigkeiten?« erkundigte der Flieger sich besorgt. »Der Winter fängt doch erst an – ihr müßt noch Tausende von Tagen warten, bis ihr aufbrechen könnt.«

»Das ist mir klar. Unsere Vorräte reichen völlig aus, aber wir möchten gelegentlich auf die Jagd gehen und Frischfleisch an Bord holen. Deshalb wäre ich dir dankbar, wenn du uns helfen könntest.«

»Natürlich gern, aber ich fürchte, daß wir sehr vorsichtig sein müssen. In diesem Gebiet scheinen fast ständig gewaltige Stürme zu herrschen. Bist du früher schon einmal hier am Äquator gewesen?«

»Wo?«

»Am… nun, am Rand der Welt, wie du mir e rklärt hast.«

»Nein, ich bin noch nie so nahe am Rand gewesen, und ich bezweifle, daß andere weiter vorgedrungen sind. Ich könnte mir vorstellen, daß man immer mehr Gewicht verliert, je weiter man sich auf See hinauswagt – bis man schließlich vom Wind mitgerissen

wird.«

»Du irrst dich, falls dir das ein Trost ist«, antwortete der Flieger. »Du würdest allmählich wieder schwerer werden. Im Augenblick bist du genau am Äquator, wo dein Körper am wenigsten wiegt.

Deshalb bin ich auch hier. Allmählich verstehe ich, weshalb du nicht glauben kannst, daß es nördlich von hier größere Landmassen geben soll. Vielleicht erklärst du mir bei dieser Gelegenheit, wie Mesklin deiner Meinung nach aussieht – oder hast du Karten an Bord?«

»Wir haben selbstverständlich eine Schüssel auf dem Achterfloß stehen. Aber du würdest jetzt nicht viel darin erkennen, denn die Sonne ist eben untergegangen, und Esstes leuchtet zu schwach, um die Wolkendecke zu durchdringen. Ich zeige dir die Schüssel nach Sonnenuntergang. Meine Karten helfen dir nicht weiter, weil sie nur kleine Ausschnitte darstellen.«

»Einverstanden. Aber in der Zeit bis Sonnenaufgang könntest du mir doch beschreiben, wie Mesklin aussieht, nicht wahr?«

»Hoffentlich kann ich mich in deiner Sprache gut genug ausdrücken«, meinte Barlennan zweifelnd.

»Ich habe in der Schule gelernt, daß Mesklin einer großen Schüssel gleicht, an deren Boden die meisten Leute leben, weil dort das Körpergewicht stimmt. Unsere Philosophen sind der Meinung, das Gewicht sei von der Anziehungskraft einer riesigen Platte abhängig, auf der Mesklin ruht; je weiter man sich dem Rand nähert, desto weniger wiegt man, weil man weiter von der Platte entfernt ist.

Allerdings weiß niemand, worauf diese Platte ruht; einige der weniger zivilisierten Rassen haben recht komische Auffassungen davon.«

»Wäre Mesklin tatsächlich schüsselförmig, müßte jede Reise vom Mittelpunkt aus bergauf führen – und die Meere würden am Boden der Schüssel z usammenlaufen«, wandte Lackland ein. »Was haben eure Philosophen dazu zu sagen?«

»Vor vielen Jahren habe ich eine Darstellung des Problems in der Schule gesehen«, antwortete der Kommandant. »Der Lehrer zeichnete Mesklin an die Tafel und zog dann einige Linien von der Platte aus nach oben, die der Seitenwand folgten und sich genau über dem Mittelpunkt trafen. Er erklärte uns, die Anziehungskraft wirke nicht senkrecht nach unten, sondern entlang dieser Linien. Ich habe diese Erklärung nie recht verstanden, aber die Sache schien zu funktionieren. Ein Beweis für diese Theorie ist die Tatsache, daß gemessene Entfernungen mit den Karten übereinstimmen. Das verstehe ich und halte es für ein gutes Argument. Wäre die Form anders als vorausgesetzt, würden die Entfernungen bald nicht mehr stimmen.«

»Ganz recht. Ich sehe, daß eure Philosophen die Grundlagen der Geometrie beherrschen. Aber ich sehe nicht ein, weshalb ihnen entgangen ist, daß es zwei Körper gibt, die diese Voraussetzung erfüllen.

Du mußt doch selbst erkennen, daß die Oberfläche deines Planeten nach unten gekrümmt ist! Wäre eure Theorie richtig, müßte der Horizont über dir liegen. Wie erklärst du dir das?«

»Der Horizont ist in Wirklichkeit über uns – deshalb wissen sogar die primitiven Stämme, daß u nsere Welt schüsselförmig ist. Nur hier am Rand sieht alles anders aus. Wahrscheinlich ist daran das Licht schuld. Hier am Rand verändert sich fast alles. Sogar der Horizont scheint im Süden und Norden näher zu sein, denn man erkennt ein Schiff im Osten oder Westen schon aus größerer Entfernung. Daran ist wieder nur das Licht schuld.«

»Hmmm, dagegen ist natürlich schwer etwas einzuwenden.« Barlennan konnte nicht genug Englisch, um Lacklands amüsierten Tonfall zu registrieren. »Aber vielleicht fällt mir später eine Erklärung ein.«

»Ich lasse mir natürlich gern erläutern, weshalb unsere Philosophen unrecht haben«, antwortete Barlennan höflich. »Vorläufig wäre mir allerdings schon damit gedient, wenn ich wüßte, wann dieser Sturm voraussichtlich aufhört.«

»Es dauert noch einige Minuten, bis der Bericht von der Station auf Toorey eingeht. Am besten melde ich mich bei Sonnenaufgang wieder. Dann bekommst du den Wetterbericht und zeigst mir die Schüssel. Einverstanden?«

»Ausgezeichnet. Ich warte also auf deinen Anruf.« Barlennan streckte sich neben dem Funkgerät aus und achtete kaum auf den Sturm, der um ihn herum tobte. Die großen Methantropfen, die der Wind gegen seinen gepanzerten Rücken trieb, störten ihn nicht weiter; er bewegte sich nur gelegentlich, um den feinen Ammoniakstaub fortzuschieben, der sich im Windschatten seines Körpers ansammelte. Aber das war nur eine kleine Unannehmlichkeit – zumindest noch vorläufig. In etwa sechstausend Tagen würde das Zeug in der Sonne schmelzen und wenig später wieder gefrieren. I nzwischen mußte die Flüssigkeit vom Schiff oder das Schiff von der Flüssigkeit entfernt werden, denn sonst hatte die Besatzung die unangenehme Aufgabe vor sich, et liche hundert Flöße loszuhacken. Die Bree war kein Flußboot, sondern ein großes seetüchtiges Schiff.

Der Flieger meldete sich wie vereinbart wenige Minuten später, als die Sonne über der Bucht aufging und die Wolkendecke erhellte.

»Leider habe ich recht gehabt, Barl. Der Sturm dauert vermutlich noch einige Zeit, denn praktisch die gesamte nördliche Halbkugel – aber davon willst du ja nichts wissen – ist jetzt Sturmgebiet. Im Süden

gibt es nur deshalb einzelne Stürme, weil die Coriolisablenkung schon in Äquatornähe kleinere Zellen erzeugt.«

»Was erzeugt die Zellen?«

»Die gleiche Kraft, die unter anderem bewirkt, daß ein geworfener Gegenstand so deutlich nach links abweicht. Ich habe zwar noch nicht selbst versucht, etwas zu werfen, aber die Ablenkung ist bestimmt gut zu sehen.«

»Was ist ›werfen‹?«

»Haben wir das Wort noch nie benützt? Schön, ›werfen‹ bedeutet, daß man einen Gegenstand aufhebt und ihn so fest von sich wegstößt, daß er in einiger Entfernung wieder zu Boden fällt.«

»Vernünftige Leute täten das nie – jedenfalls nicht in meiner Heimat. Wollte ich zu Hause etwas ›werfen‹, könnte es jemand treffen… vielleicht sogar mich.«

»Das wäre allerdings kein Vergnügen«, stimmte Lockland zu. »Drei g am Äquator sind schlimm genug; an den Polen sind es fast siebenhundert.

Aber du könntest doch einen kleinen Gegenstand rechtzeitig auffangen oder den Aufprall mildern, nicht wahr?«

»Das ist schwer vorstellbar und einfach nicht möglich, denn die Zeit reicht unter keinen Umständen. Was geworfen wird oder selbst zu Boden fällt, schlägt auf, bevor man etwas dagegen tun kann. Natürlich tragen wir manche Dinge, aber wir würden nicht im Traum daran denken, etwas zu werfen.«

»Wieder eine Theorie zerstört«, murmelte Lackland vor sich hin. »Bisher dachten wir immer, eure Reaktionszeit sei entsprechend kürzer. Aber das war offenbar ein Trugschluß.«

»Wir sind eben verschieden«, fügte Barlennan hinzu. »Trotzdem können wir miteinander sprechen und hoffentlich zu einer Übereinkunft gelangen, die sich für beide Teile als gewinnbringend erweist.«

»Das hoffe ich auch. Bevor wir die Verhandlungen fortsetzen, müssen wir a llerdings wissen, wohin du fahren willst, und ich möchte dir auf deinen Karten zeigen, an welcher Stelle unser Auftrag zu erfüllen ist. Könnten wir jetzt einen kurzen Blick in die Schüssel werfen?«

»Selbstverständlich. Aber die Schüssel läßt sich nicht bewegen, deshalb muß ich deine Maschine in ihre Nähe bringen. Augenblick, ich bin gleich fertig.«

Barlennan kroch über das Floß auf die nächste Plane zu, rollte sie auf und verstaute sie sorgfältig.

Dann sicherte er das Funkgerät mit vier kräftigen Leinen, die er an Krampen festlegte, und zog es langsam über Deck. Das Gerät wog trotz kleinerer Abmessungen beträchtlich mehr als er, aber der

Kommandant wollte kein Risiko eingehen. Als das Auge der Maschine den Rand der Schüssel fast berührte, hob er den rückwärtigen Teil an und setzte einen Keil darunter, so daß der Flieger ins Innere der Schüssel sehen konnte. Dann kroch er auf die gegenüberliegende Seite und begann seine Erklärungen.

Lackland mußte zugeben, daß die Halbkugel die südliche Hälfte des Planeten einigermaßen genau wiedergab, obwohl die Eingeborenen bei ihrer Konstruktion von falschen Voraussetzungen ausgegangen waren. Die Schüssel war etwa fünfzehn Zentimeter breit und kaum drei Zentimeter tief; über die Öffnung war eine durchsichtige Abdeckung gespannt, die nicht entfernt werden durfte, obwohl sie Barlennans Erklärungen behinderte, weil die Schüssel sonst innerhalb kürzester Zeit mit Ammoniakkristallen gefüllt gewesen wäre.

»Ich habe mich bemüht, die Karten auf den neuesten Stand zu bringen«, erklärte Barlennan Lacklands Stellvertreter, »aber vorläufig noch nichts an der Schüssel verändert, weil die Gebiete, die wir bisher vermessen haben, so klein sind, daß sie das Bild kaum beeinflussen. Ich kann dir hier kaum Einzelheiten zeigen, aber du wolltest ohnehin nur wissen, in welche Richtung ich mich wenden kann, sobald es das Wetter gestattet. Nun, im Grunde genommen ist mir die Richtung ziemlich gleichgültig. Ich kann überall Handel treiben und möchte noch einige Zeit in diesem Gebiet bleiben, um verschiedene Pflanzenprodukte an Bord zu nehmen. Das Zeug wird im Süden gut bezahlt, weil es den Geschmack der Nahrung verändert.«

»Gewürze?«

»Das ist vermutlich der richtige Ausdruck. Ich habe schon früher ganze Schiffsladungen nach Hause gebracht und jedes Mal gut daran verdient.«

»Sobald du hier geladen hast, ist es dir also ziemlich gleichgültig, wohin du fährst?« erkundigte Lackland sich.

»Richtig. Wenn ich dich recht verstanden habe, führt uns euer Auftrag fast bis zum Mittelpunkt, aber das kann uns nur recht sein – je südlicher, desto höher die Preise. Die lange Fahrt braucht deshalb nicht gefährlicher zu sein, denn du hast uns versprochen, daß ihr uns helfen wollt.«

»Ganz recht. Ich wünschte nur, wir könnten euch irgendwie bezahlen, damit ihr nicht das Bedürfnis hättet, längere Zeit auf Gewürzsuche zu gehen, um die Fahrt lohnend zu machen.«

»Wir müssen vor allem essen«, antwortete der Mesklinit, »aber eure Nahrungsmittel bestehen aus fremdartigen Stoffen, die wir nicht vertragen würden. Ich kann mir wirklich nicht vorstellen, was ihr mir liefern solltet. Am liebsten wären mir Maschinen, aber du hast mir erzählt, daß sie alle unseren Verhältnissen entsprechend umgebaut

werden müßten. Unter diesen Umständen scheint unser Abkommen die beste Lösung zu sein.«

»Richtig«, stimmte Lackland zu. »Selbst das Funkgerät ist eine Sonderanfertigung, und du könntest es nicht reparieren, weil du nicht die erforderlichen Werkzeuge besitzt. Aber vielleicht findet sich später eine bessere Möglichkeit, wenn wir mehr voneinander wissen.«

»Davon bin ich überzeugt«, erwiderte Barlennan höflich.

Er sprach allerdings nicht von der Möglichkeit, daß seine eigenen Pläne Erfolg haben könnten.

Lackland wäre kaum damit einverstanden gewesen.

2

Der Flieger hatte das Wetter richtig vorausgesagt: Ober vierhundert Tage verstrichen, bevor der Sturm merklich nachließ. Während dieser Zeit u nterhielt sich der Flieger mehrmals über Funk mit Barlennan, gab zuerst einen kurzen Wetterbericht und sprach dann einige Tage und Nächte lang über allgemeine Themen. Barlennan war schon früher aufgefallen, daß Lackland einen bestimmten Rhythmus einhielt; der Kommandant wußte ziemlich genau, wann der Flieger in seinem ›Hügel‹ schlief oder aß. Sein Lebenszyklus schien etwa achtzig Tage zu umfassen, aber Barlennan war nicht imstande, aus dieser Tatsache auf die Existenz einer Welt zu schließen, die achtzigmal langsamer als seine eigene rotierte.

Lacklands fünfter Anruf unterschied sich erheblich von den vorigen: Er brachte zum erstenmal einen günstigen Wetterbericht.

»Barl!« Der Flieger hielt sich nie mit langen Vorreden auf, denn er wußte, daß der Mesklinit sich immer in Hörweite des Lautsprechers befand. »Die Station auf Toorey hat mi r eben mitgeteilt, daß sich ein Hoch auf uns zubewegt. Du kannst deine Jäger ausschicken, sobald weitere dreißig oder vierzig Tage vergangen sind. Die nächsten hundert Tage sind ungefährlich, und ich erfahre rechtzeitig, wann deine Leute umkehren sollen.«

»Aber wie bekommen sie die Nachricht? Gebe ich ihnen dieses Gerät mit, können wir nicht mehr mi teinander sprechen, bleibt es jedoch hier, haben sie keine Möglichkeit…«

»Daran habe ich auch schon gedacht«, unterbrach Lackland ihn. »Am besten besuchst du mich hier oben, nachdem sich der Wind gelegt hat. Ich gebe dir ein zweites Funkgerät mit – vielleicht wäre es sogar besser, wenn du mehrere hättest. Die Reise in unserem Auftrag ist nicht ungefährlich, und ich weiß selbst, daß sie verdammt lang ist. Über dreißigtausend Kilometer Luftlinie – ›wie die Krähe fliegt‹, sagte man bei uns dazu –, aber auf dem Meer und über Land ist sie wesentlich länger.«

Lacklands Bild bewirkte eine Verzögerung; Barlennan ließ sich die Wörter ›Krähe‹ und ›fliegen‹ erklären. Der erste Begriff war nicht weiter schwierig, aber die Vorstellung, ein Tier könne mit eigener Kraft fliegen, schien ihn zu erschrecken.

»Ich wollte noch einen weiteren Punkt mit dir besprechen«, fuhr Lackland schließlich fort. »Sobald sich das Wetter gebessert hat, bringen sie mir einen Raupenschlepper herunter. Vielleicht siehst du zu, wie die Rakete landet, und gewöhnst dich dabei an die Idee des Fliegens.«

»Vielleicht«, antwortete Barlennan zögernd. »Ich weiß nicht recht,

ob ich eure Rakete landen sehen will. Ich habe, schon eine Landung erlebt und… Nun, ich möchte vermeiden, daß die Besatzung dabei in der Nähe ist.«

»Warum? Hast du den Verdacht, daß sie vor lauter Angst davonlaufen würde?«

»Nein«, antwortete der Kommandant offen, »ich will nur nicht, daß sie sieht, wie viel Angst ihr Captain dabei hat.«

»Das hätte ich von dir nicht erwartet, Barl«, sagte Lackland amüsiert. »Ich habe jedoch Verständnis für deine Befürchtungen und kann dir schon jetzt versprechen, daß die Rakete nicht über dich hinwegfliegt. Wenn du unmittelbar neben meiner Kuppel wartest, weise ich den Piloten an, sie nicht zu überfliegen.«

»Aber wie nahe kommt die Rakete überhaupt?«

»Der Landeplatz liegt ziemlich weit von meiner Kuppel entfernt, denn der Pilot muß selbst hier am Äquator die Triebwerke mit voller Kraft arbeiten lassen. Ich bin selbst daran interessiert, daß er dabei nicht meine Kuppel trifft, das kannst du mir glauben.«

»Gut, ich komme«, versprach Barlennan. »Zwei oder drei zusätzliche Funkgeräte wären eine große Erleichterung. Was ist dieser ›Raupenschlepper‹, von dem du gesprochen hast?«

»Eine Maschine, die mich über Land befördert, wie dein Schiff euch über See trägt. Du wirst sie in einigen Tagen selbst sehen – eigentlich sogar schon in wenigen Stunden.«

Barlennan fragte nicht nach der Bedeutung des neuen Wortes, da er auch so verstand, was Lackland meinte. »Ich komme, um zu sehen«, stimmte er zu.

Die Freunde des Fliegers, die auf dem inneren Mond des Planeten einen Stützpunkt eingerichtet hatten, erwiesen sich als gute Wetterpropheten. Der Kommandant hatte erst zehn Sonnenaufgänge gezählt, als die Wolkendecke aufriß, während gleichzeitig der Wind nachließ. Aus eigener Erfahrung war er der gleichen Meinung wie der Flieger, der behauptet hatte, das bessere Wetter werde mindestens hundert Tage anhalten.

Barlennan richtete sich auf dem Achterfloß auf, stieß einen durchdringenden Pfiff aus, von dem Lacklands Trommelfell geplatzt wäre, wenn er derartig hohe Frequenzen hätte aufnehmen können, und erteilte seine Befehle. »Zwei Gruppen unter Dondragmers und Merkoos' Führung gehen auf die Jagd; jeder der beiden nimmt neun Jäger seiner Wahl mit. Ich bleibe vorläufig noch an Bord und suche dann den Flieger auf, der uns weitere Sprechmaschinen geben will. Die Maschinen und andere Dinge werden ihm von seinen Freunden von oben gebracht, deshalb bleibt die Besatzung bis zu meiner Rückkehr in der Nähe des Schiffes. Etwa dreißig Tage später brechen wir auf.«

»Hältst du es für richtig, das Schiff so früh zu verlassen? Der Wind ist weiterhin ziemlich heftig.« Der Maat war so gut mit Barlennan befreundet, daß dieser seine Frage nicht als unverschämt ansah, obwohl andere Kommandanten in gleicher Lage jeden Zweifel an ihrer Urteilsfähigkeit schroff z urückgewiesen hätten.

»Du hast recht, Don«, antwortete Barlennan. »Ich möchte jedoch Zeit sparen, und der Fliegerhügel ist kaum zwei Kilometer von hier entfernt.«

»Aber…«

»Außerdem weht der Wind in die gleiche Richtung. Wir haben genügend Leinen an Bord; ich befestige zwei an meinem Geschirr, und zwei Leute – Terblannen und Hars unter deiner Leitung, Don – spulen die Leinen allmählich ab. Wahrscheinlich verliere ich den Boden unter den Füßen, aber wenn der Wind so stark wäre, daß die Leinen brechen, läge die Bree jetzt schon kilometerweit landeinwärts.«

»Aber was passiert, wenn du in die Luft hochgehoben wirst und wieder…« Dondragmer schien ernstlich besorgt, und der Kommandant schrak im ersten Augenblick ebenfalls vor diesem Gedanken zurück.

»Richtig, ich könnte fallen… Aber wir befinden uns hier nahe am Rand – auf dem Rand, hat der Flieger gesagt –, wo ein Fall nicht viel bedeutet, wie einige von euch selbst gemerkt haben.«

»Aber du hast doch befohlen, wir sollten uns wie bei normaler Schwerkraft verhalten, damit keine Gewohnheiten entstehen, die nach unserer Rückkehr in bewohnbare Zonen gefährlich werden könnten.«

»Ebenfalls richtig, aber in diesem Fall handelt es sich nicht um eine Gewohnheit. Mein Entschluß steht fest. Du überprüfst die Leinen; Terblannen und Hars sind dir dabei behilflich, damit es nicht allzu lange dauert.«

Die Besatzung kehrte an ihre Arbeit zurück, und Barlennan fragte sich im stillen, von welchem seiner Vorfahren er die Begabung geerbt haben konnte, sich kopfüber in Situationen zu stürzen, aus denen es keinen vernünftigen Ausweg zu geben schien. Die Idee mit den Leinen verdankte er einer plötzlichen Eingebung, aber er brauchte noch me hrere Tage, bevor er von seinen eigenen Argumenten überzeugt war.

Zum Glück stellte sich heraus, daß sein Plan einigermaßen leicht durchzuführen war. Barlennan band zwei Leinen an seinem Geschirr fest, kroch über Bord, sah sich noch einmal nach den beiden kräftigsten Besatzungsmitgliedern um und machte sich langsam auf den Weg. Sobald er die niedrigen Bäume erreichte, an denen die Ankertaue der Bree festgemacht waren, konnte ihm der Wind nichts mehr anhaben. Er kam rascher voran und bewegte sich unter ihrem Schutz wie eine große Raupe auf sechsunddreißig Beinen. Die Leinen verhedderten sich mehrmals in den untersten Zweigen, aber Barlennan war trotzdem recht zufrieden, denn er kam schneller als erwartet

voran.

Der Strand stieg nach etwa zweihundert Metern verhältnismäßig steil an, und Barlennan befand sich bald zwei Meter über dem Meeresspiegel. Von dieser Stelle aus war der Fliegerhügel in einem Kilometer Entfernung zu erkennen – selbst mit den Augen eines Lebewesens, das sich kaum fünf Zentimeter über dem Boden befand. Der Kommandant legte an dieser Stelle eine kurze Ruhepause ein, um Kräfte für das letzte Wegstück zu sammeln.

Vor ihm lag eine weite Hochebene, die dichter als der Strand mit niedrigen Bäumen bewachsen war.

Inmitten dieser Landschaft aus gelben Bäumen und weißem Schnee erhob sich der Riegerhügel, den Barlennan zu Anfang nicht als Gebäude angesehen hatte, weil er so riesig war. Die halbrunde Metallkugel mit sechs Meter Höhe und etwa zwölf Meter Durchmesser wies große durchsichtige Flächen auf und hatte zwei schlauchförmige Auswüchse mit Doppeltüren. Der Flieger hatte Barlennan erklärt, diese Türen seien so konstruiert, daß man die Kuppel verlassen könne, ohne Luft hinein- oder hinauszulassen. Zu einem der niedrigen Fenster führte eine Rampe hinauf, die Barlennan benützte, um ins Innere der Kuppel zu sehen.

Der Kommandant hatte anfangs viel Zeit auf dieser Rampe zugebracht, als er die Sprache des Fliegers verstehen und sprechen lernte; er hatte auch die vielen eigenartigen Maschinen im Innern der Kuppel gesehen und vergeblich zu erraten versucht, welchen Zweck sie erfüllten. Der Flieger selbst schien ein Amphibium zu sein – jedenfalls lag er meistens auf dem Rücken in einem großen Tank, der bis zum Rand gefüllt war. Angesichts seiner gigantischen Größe war dies nur logisch, denn Barlennan wußte aus eigener Erfahrung, daß auf seinem Planeten alle größeren Tiere im Meer oder in den Seen lebten. Hätte er allerdings die hauchdünne Membran gesehen, die Lacklands Kleidung trockenhielt, wäre ihm vermutlich klargeworden, daß die Menschen doch keine Amphibien waren.

Von seinem Platz aus sah er, daß die Rakete noch nicht gelandet war, und überlegte, ob er nicht lieber hier warten sollte, bis sie aufsetzte. Aber an dieser Stelle ließ sich vielleicht nicht vermeiden, daß sie über ihn hinwegflog, und Lackland konnte nichts dagegen unternehmen, da er nicht wußte, wo Barlennan sich befand. Nur wenige Menschen waren vermutlich imstande, ein vierzig Zentimeter langes und fünf Zentimeter breites Lebewesen, das horizontal durch dichtes Unterholz kroch, aus achthundert Meter Entfernung zu sehen. Der Kommandant beschloß deshalb, die Kuppel aufzusuchen und dort zu warten.

Er kam gut voran, obwohl es unterwegs mehrmals Nacht wurde, und erreichte den Fliegerhügel bei einbrechender Dunkelheit. Bis er

jedoch die Leinen an einem Baum festgemacht hatte und über die Rampe nach oben gekrochen war, ging bereits links hinter ihm wieder die Sonne auf. Lackland befand sich nicht in dem Teil der Kuppel, den er überblicken konnte, so daß Barlennan auf den Klingelknopf neben dem Fenster drücken mußte. Die Stimme des Fliegers drang kurze Zeit später aus dem Lautsprecher neben dem Knopf.

»Freut mich, daß du so schnell gekommen bist, Barl. Ich habe Made oben warten lassen, aber jetzt kann er landen und müßte beim nächsten Sonnenaufgang eintreffen.«

»Wo ist er? Auf Toorey?«

»Nein, er wartet in der Tausend-KilometerKreisbahn. Inzwischen kann ich dir die Funkgeräte hinausbringen, die ich dir versprochen habe.«

»Da ich allein bin, wäre es vielleicht besser, diesmal nur ein Gerät zu bringen«, schlug Barlennan vor. »Die Dinger sind zwar nicht schwer, aber doch schlecht zu tragen.«

»Dann warten wir lieber auf den Schlepper«, erwiderte Lackland. »Ich lade das Zeug ein und bringe es an den Strand. Was hältst du davon?«

»Eine gute Idee. Willst du mir bis dahin wieder Englischunterricht geben oder kannst du mir weitere Bilder deines Planeten zeigen?«

»Ich habe noch einen Film. Bis ich ihn in den Projektor eingelegt habe, ist es draußen wieder dunkel, so daß du gut sehen kannst. Augenblick – ich komme in den Vorraum.«

Der Lautsprecher verstummte, und Barlennan beobachtete die Tür, in der Lackland erscheinen würde. Kurze Zeit später trat der Flieger in den Vorraum hinaus und bewegte sich wie gewöhnlich mit Hilfe der künstlichen Gliedmaßen, die er Krücken nannte. Er nickte Barlennan freundlich zu, legte den Film ein, ließ den Projektor anlaufen und streckte sich in seinem Tank aus. Die Filmspule mit fünfzehn Minuten Laufzeit war noch nicht ganz zu Ende, als Lackland sich wieder erhob und Barlennan mitteilte, die Landung der Rakete stehe jetzt bevor.

»Willst du Mack beobachten oder lieber den Film zu Ende sehen?« fragte er. Der Kommandant überlegte kurz. »Der Film ist mir eigentlich lieber«, gab er offen zu, »aber vielleicht ist es doch besser, wenn ich midi an fliegende Dinge gewönne. Aus welcher Richtung kommt er?«

»Aus Osten, nehme ich an. Made kennt die genaue Position der Kuppel und weiß vor allem, daß er sie nicht überfliegen soll.« Lackland machte sich an seinem Radargerät zu schaffen. »Aha, da ist er bereits. Höhe zehn Kilometer – Entfernung etwa gleich. Siehst du das Glitzern unterhalb der Sonne?«

Barlennan starrte in die angegebene Richtung und erkannte dort

einen leuchtenden Punkt, der rasch zu Boden sank. Wenig später schwebte die Rakete in geringer Höhe etwa zwei Kilometer östlich der Kuppel. Der Wind hatte inzwischen nachgelassen, aber jetzt wehte ein feuchtwarmer Hauch von der Stelle her, wo die glühenden Triebwerksstrahlen den verschneiten Boden trafen. Barlennan verfolgte ungläubig staunend, wie die gigantische Rakete langsam zu Boden sank. Hätte er wie Menschen geatmet, hätte er in diesem Augenblick wahrscheinlich den Atem angehalten, so unglaublich war dieses Bild. Sein Verstand sagte ihm, das Ding könne nicht fallen, aber sein Instinkt, der auf der Tatsache beruhte, daß in dieser Umgebung ein Fall aus zwanzig Zentimeter Höhe selbst für ihn tödlich sein konnte, war nicht ohne weiteres zu unterdrücken. Im Unterbewußtsein erwartete er, daß die Rakete abstürzen und zertrümmert am Boden vor ihm liegen würde. Schließlich war sie noch immer mehrere hundert Meter hoch… Der Boden unterhalb der Rakete, der jetzt nicht mehr mit Schnee bedeckt war, stand plötzlich in Flammen. Schwarze Asche wurde in alle Richtungen davongeblasen, bevor die Rakete langsam aufsetzte. Sekunden später verstummte das dumpfe Röhren der Triebwerke. Barlennan streckte sich aus und entspannte seine verkrampften Muskeln.

»Ich komme gleich mit den Funkgeräten zu dir hinaus«, sagte Lackland. Der Kommandant hatte nicht einmal gemerkt, daß der Flieger den Raum verlassen hatte. »Mack bringt den Schlepper hierher – du kannst ihn beobachten, während ich meinen Schutzanzug anlege.«

Barlennan sah allerdings nur den ersten Teil der Fahrt. Er beobachtete den Schlepper, als er aus der geöffneten Ladeluke rollte, und fragte sich dabei, wodurch die Raupen bewegt wurden. Das Ding war so groß, daß es etlichen Fliegern Platz bieten mußte, falls das Innere nicht voller Maschinen und Geräte stand. Der Raupenschlepper hatte mehrere große Fenster wie die Kuppel; hinter dem Fenster an der Vorderseite war ein Flieger im Schutzanzug zu sehen, der die fast geräuschlose Fortbewegung zu kontrollieren schien.

Bei Einbruch der Dunkelheit war der Schlepper noch immer einen Kilometer von der Kuppel entfernt, und Barlennan sah keine weiteren Einzelheiten mehr. Esstes, die kleinere Sonne, hatte Beine vom Himmel verdrängt und schien so hell wie der Mond der Erde, aber Barlennans Augen wurden von dem hellen Lichtstrahl geblendet, den der Schlepper aussandte. Der Kommandant wartete deshalb geduldig. Schließlich würde er die Maschine bei Tagesanbruch ausgiebig von allen Seiten betrachten können.

Aber vielleicht mußte er damit noch etwas warten; die Flieger würden vermutlich nicht zulassen, daß er ihre Maschine auf seine Weise untersuchte.

3

Als Beine, die größere Sonne von Mesklin, am Horizont erschien, trat Lackland aus der Luftschleuse seiner Kuppel und wartete dort, bis der Schlepper die letzten Meter zurückgelegt hatte.

Barlennan verfolgte die Unterhaltung der beiden Männer, die in seiner Nähe standen, und fragte sich, weshalb sie nicht beide in die Kuppel gingen, da sie offensichtlich unter der hohen Schwerkraft litten. Der Pilot schlug jedoch Lacklands Einladung aus.

»Ich möchte nicht ungesellig sein, Charlie«, sagte er, »aber würdest du an meiner Stelle länger als unbedingt nötig hier unten bleiben?«

»Ich könnte selbstverständlich auch von Toorey aus arbeiten«, stimmte Lackland zu, »aber der persönliche Kontakt ist in diesem Fall entscheidend.

Mir geht es vor allem darum, an Ort und Stelle möglichst viel zu lernen. Vielleicht b ekomme ich sogar heraus, wie wir uns Barlennan gegenüber erkenntlich zeigen können. Er nimmt ein großes Risiko auf sich, und meine Anwesenheit ist unter diesen Umständen bestimmt nützlich – für beide Teile.«

»Das verstehe ich nicht ganz.«

»Barlennan ist Forscher und Händler zugleich. Im Augenblick befindet er sich in einem Gebiet, das vor ihm noch kein Angehöriger seiner Rasse betreten hat. Er überwintert hier und setzt Schiff und Besatzung aufs Spiel. Du kannst dir vermutlich vorstellen, wie groß die Aussichten wären, einen zweiten Captain dieser Art zu finden!

Du brauchst dir nur zu überlegen, daß er normalerweise in Gebieten lebt, wo die Schwerkraft bis zu siebenhundert g erreicht. Wir können also nicht einfach Verbindung mit seinen Freunden aufnehmen! Außerdem gibt es wahrscheinlich nicht mehr als hundert Forscher seiner Art, die den Mut besäßen, unseren Auftrag durchzuführen. Und wie sollten wir einen dieser hundert anheuern? Die Bucht dort drüben führt zu einem Meeresarm mit über sechstausend Kilometer Länge und sehr zerklüfteter Küstenlinie; dann beginnt erst das eigentliche Meer. Und Barlennans Bree ist etwa zwölf Meter lang und knapp vier Meter breit; sie gehört zu den größten seetüchtigen Schiffen, obwohl sie kaum zehn Zentimeter hoch aus dem Wasser ragt. Wie sollen wir da ein zweites Schiff finden, dessen Captain vielleicht unseren Auftrag übernimmt?

Nein, Mack, daß wir Barlennan getroffen haben, war reiner Zufall, und ich bezweifle, daß sich Zufälle dieser Art wiederholen. Deshalb halte ich es gern noch vier oder fünf Monate hier unten aus, bis der Frühling kommt. Ich möchte allerdings keinen Cent darauf

wetten, daß wir unsere Apparate im Wert von über zwei Milliarden Dollar wiederfinden, indem wir einen tausend Kilometer breiten und zweihunderttausend Kilometer langen Streifen absuchen, der…«

»Du hast n atürlich recht, Charlie«, gab der andere zu, »aber ich bin trotzdem froh, daß ich nicht an deiner Stelle hier unten sitze. Zum Glück kannst du dich wenigstens unterhalten, wenn es dir zu langweilig wird…« Die beiden Männer drehten sich nach Barlennan um.

»Du entschuldigst hoffentlich, daß ich dir Wade McLellan nicht vorgestellt habe, Barl«, sagte Lackland. »Wade, das hier ist Barlennan, der kühnste Seefahrer dieses Planeten – das hat er mir nicht selbst erzählt, aber seine Anwesenheit hier ist Beweis genug.«

»Ich freue mich, deine Bekanntschaft zu machen, Flieger McLellan«, antwortete der Kommandant.

»Die Entschuldigung war überflüssig, denn ich habe angenommen, daß euer Gespräch auch für meine Ohren bestimmt war.«

»Du sprichst gutes Englisch«, stellte McLellan fest. »Hast du es wirklich in weniger als sechs Wochen gelernt?«

»Ich weiß nicht, was ›Wochen‹ sind, aber ich bin deinem Freund vor weniger als fünfunddreißighundert Tagen begegnet«, erwiderte der Mesklinit.

»Ich bin natürlich sprachbegabt – das muß man in meinem Beruf sein –, und die Filme, die Charles mir gezeigt hat, waren recht nützlich.«

»Zum Glück kannst du unsere Laute nachahmen, während unsere Stimmbänder nicht für deine Sprache geeignet sind.«

»Richtig«, stimmte Barlennan zu und hütete sich, dem Fremden zu verraten, daß er sich mit seiner Besatzung in einer Tonhöhe unterhalten konnte, die menschliche Ohren nicht mehr aufnahmen. Vielleicht hatte Lackland diese Tatsache noch nicht entdeckt, und selbst ehrliche Händler waren vorsichtig genug, ihre kleinen Tricks nicht jedem zu verraten. »Ich kann mir allerdings vorstellen, daß Charles einige Grundbegriffe unserer Sprache beherrscht, nachdem er uns so lange zugehört hat.«

»Tut mir leid, aber ich habe bisher nicht viel g elernt, Barl«, gab Lackland ehrlich zu. Er wandte sich wieder an seinen Kameraden. »Mack, du willst vermutlich so rasch wie möglich zu deiner Rakete zurück. Am besten lade ich Barl und die Funkgeräte auf den Schlepper, fahre dich zum Landeplatz und bringe Barl dann zu seinem Schiff.«

Bevor jemand darauf antworten konnte, setzte Lackland seinen Plan in die Tat um, denn die Idee war durchaus vernünftig – jedenfalls für Menschen, während Barlennan in diesem Augenblick fast den

Verstand verloren hätte.

Der gepanzerte Handschuh des Raumfahrers sank rasch herab und hob Barlennan in die Höhe. Der Kommandant schwebte einige entsetzliche Sekunden lang durch die Luft; dann wurde er auf das glatte Dach des Schleppers gesetzt, an dessen Metall seine Zangen keinen Halt fanden, obwohl wenigstens die vielen Saugnäpfe an seinen Beinen auf der glatten Oberfläche hafteten. Aber er befand sich hoch über dem Boden! Wohin er auch blickte – an allen Seiten gähnten schreckliche Abgründe nur wenige Körperlängen von ihm entfernt.

Mehrere Sekunden vergingen, bevor er seine Stimme wiederfand, aber inzwischen war ihm eingefallen, daß das Mikrophon an der Rampe aus dieser Entfernung seine Stimme nicht mehr aufnehmen konnte – das wußte er von früher her. Und er erinnerte sich selbst in dieser entsetzlichen Lage daran, daß der Angstschrei, den er am liebsten ausgestoßen hätte, an Bord der Bree ebenso gut zu hören gewesen wäre, da dort ein Funkgerät stand.

Und nun hätte die Besatzung einen neuen Captain gewählt. Nur sein unbestreitbarer persönlicher Mut hatte die Leute dazu gebracht, ihm bis an den Rand der Welt zu folgen. Sobald sie das Vertrauen zu ihm verloren, büßte er Schiff und Besatzung ein – und wahrscheinlich auch das Leben. An Bord des Schiffes wurde kein Feigling geduldet, und Barlennan wußte recht gut, daß er nicht darauf hoffen konnte, einen Fußmarsch von über sechzigtausend Kilometer zu überleben.

Glücklicherweise zog sein Unterbewußtsein den einzig richtigen Schluß aus diesen Tatsachen und ließ ihn schweigen, während Lackland die Funkgeräte aufnahm und vor Mack in den Schlepper kletterte. Sekunden später zitterte das Metall unter Barlennans Füßen, und das Fahrzeug setzte sich in Bewegung.

In diesem Augenblick ging eine seltsame Veränderung in dem unfreiwilligen Passagier vor. Eigentlich hätte er jetzt den Verstand verlieren müssen, denn seine Lage entsprach etwa der eines Menschen, der mit einer Hand am Dachvorsprung eines vierzigstöckigen Hochhauses hängt, aber zu seiner großen Überraschung gefiel es ihm hier oben sogar.

Er sah sich um, genoß den weiten Ausblick, der ihm völlig neue Perspektiven bot, und bedauerte es fast, als der Schlepper schon nach verblüffend kurzer Zeit vor der Rakete anhielt.

Barlennan genoß diesen Triumph so sehr, daß er McLellan fröhlich zuwinkte, und war zutiefst befriedigt, als der Raumfahrer seinen Gruß erwiderte.

Lackland schaltete jetzt die Scheinwerfer ein und fuhr rasch weiter; Mack dachte an Barlennan, der ungeschützt auf dem Dach des Schleppers hockte, und verschob den Start um einige Minuten. Als die Rakete langsam in den Nachthimmel aufstieg, spürte der Kommandant

wieder seine alte Furcht in sich aufsteigen; er b eherrschte sich jedoch und sah der Rakete nach, bis der winzige Lichtpunkt erloschen war.

Lackland hatte den Start offenbar ebenfalls beobachtet, aber als es jetzt wieder hell wurde, legte er die letzte Strecke mit höchster Fahrt zurück. Er hielt hundert Meter von der Bree entfernt an, aber die Besatzung erkannte deutlich, daß ihr Kommandant hoch oben auf dem Schlepper hockte. Hätte Lackland Barlennans Kopf auf einer Stange vor sich hergetragen, wäre die Besatzung vermutlich weniger entsetzt gewesen.

Selbst Dondragmer, der intelligenteste und vernünftigste Mesklinit an Bord – den Captain nicht ausgenommen –, war einige Zeit wie gelähmt. Als er endlich wieder klar denken konnte, galt sein erster Blick den Flammstaubbehältern auf den ä ußeren Flößen. Barlennan mußte sich glücklich schätzen, daß der Wind nicht landeinwärts stand, denn der Maat hätte dem Schlepper sonst eine Flammenwolke entgegengeschickt, ohne daran zu denken, daß der Kommandant vielleicht noch lebte.

Aber auch Lackland hatte ausgesprochen Glück, daß die Besatzung daran gewöhnt war, sich nur langsam kriechend fortzubewegen, anstatt die hundert Meter mit einem einzigen Sprung zu überwinden, den der Schwächste von ihnen unter diesen Verhältnissen leicht geschafft hätte. Lackland sah sie herankriechen, bildete sich aber ein, sie wollten nur ihren Captain empfangen, und beeilte sich deshalb nicht sonderlich, Barlennan neben den Funkgeräten abzusetzen. Die Besatzung erkannte jetzt, daß ihr Kommandant noch lebte, und zögerte unentschlossen, weil niemand wußte, was er davon halten sollte, daß Barlennan dieses schreckliche Erlebnis heil überstanden hatte. Lackland hörte Dutzende von verschiedenen Stimmen, die in allen Tonlagen gleichzeitig sprachen. Er verstand kein Wort davon, aber das war vielleicht nur gut für seinen Seelenfrieden, denn er hatte schon vor einiger Zeit festgestellt, daß selbst das Material seines schweren Druckanzugs kein ernsthaftes Hindernis für die Zangen eines Meskliniten war.

Barlennan brachte seine Besatzung mit einem Brüllen zur Ruhe, das Lackland vermutlich selbst durch den Anzug hindurch gehört hätte, wenn die Wiedergabe durch die Kopfhörer ihn nicht bereits fast taub gemacht hätte. Der Kommandant konnte sich nur allzu gut vorstellen, was in den Köpfen seiner Leute vorging, und hatte nicht den Wunsch, Lacklands Knochen am Strand verstreut liegen zu sehen.

»Ruhe!« brüllte er deshalb streng, obwohl er sich darüber freute, daß die Besatzung so entschlossen reagiert hatte, als er scheinbar in Gefahr schwebte.

»Ihr wißt alle, daß man hier fast nichts wiegt – deshalb war alles ganz harmlos!«

»Aber du hast befohlen, wir…«

»Wir dachten schon, du…«

»Du warst so hoch und…«

Barlennan achtete kaum auf diese Einwände, sondern fuhr ruhiger fort: »Ich weiß, daß ich Kunststücke dieser Art streng verboten habe, und ihr kennt meine Gründe dafür. Aber der Flieger ahnt nicht einmal, was richtiges Gewicht bewirken kann, denn sonst hätte er midi nicht einfach aufgehoben und eben vor euren Augen wieder abgesetzt. In seiner Heimat herrscht praktisch Schwerelosigkeit, und er hat nie die Erfahrung machen können, wie gefährlich ein Fall aus größerer Höhe ist. Das beweist schon die Tatsache, daß er fliegt – wer an unsere Verhältnisse gewöhnt ist, würde sich nicht einmal in die Nähe seiner Maschine wagen.«

Die Besatzung hatte vermutlich kaum verstanden, was der Kommandant damit ausdrücken wollte, aber immerhin befand Lackland sich jetzt nicht mehr in Lebensgefahr, weil die Zuhörer abgelenkt worden waren. Als sie diese erstaunliche Neuigkeit untereinander diskutierten, schien ihr Zorn einer allgemeinen Verblüffung gewichen zu sein. Nur Dondragmer, der etwas von den anderen entfernt stand, schwieg weiterhin nachdenklich, und Barlennan war sich darüber im klaren, daß er seinem Maat eine ausführlichere Erklärung schuldig war.

Aber das hatte Zeit bis später; zunächst mußte die Besatzung nützlich beschäftigt werden.

»Sind die Jäger bereit zum Aufbruch?« Barlennans Frage brachte die Leute wieder zum Schweigen.

»Wir haben noch nicht gegessen«, antwortete Merkoos bedächtig, »aber die Waffen liegen bereit.«

»Ist das Essen fertig?«

»Es dauert nicht mehr lange.« Karondrasee, der Schiffskoch, machte sich ohne weitere Befehle auf den Weg zu seiner Kombüse.

»Don, Merkoos, ihr nehmt beide eine dieser Maschinen. Ihr habt gesehen, wie ich mein Funkgerät benütze – man braucht nur irgendwo in seiner Nähe zu sprechen. Mit seiner Hilfe sind wirklich große Zangenbewegungen möglich, weil die Führer einander nicht zu sehen brauchen.«

Barlennan zögerte und fuhr dann fort: »Don, ich bleibe wahrscheinlich nicht an Bord, wie ich es ursprünglich vorhatte. Ich habe festgestellt, daß man von der Fahrmaschine des Fliegers aus einen guten Blick über weite Entfernungen hat; wenn er zustimmt, fahre ich mit ihm in euer Jagdgebiet.«

»Aber… aber…« Dondragmer war sichtlich erschüttert. »Vertreibt das Ding nicht alles Wild?

Man hört es schon aus hundert Meter Entfernung, und ich weiß

nicht, wie weit es sichtbar ist. Außerdem…« Er schwieg, weil er nicht wußte, wie er den wichtigsten Einwand vorbringen sollte. Barlennan sprach für ihn weiter.

»Außerdem könnte sich niemand auf die Jagd konzentrieren, solange ich dort oben sitze – ist das der Grund?« Die Zangen des Maats bewegten sich zustimmend, und der größte Teil der Besatzung machte die gleiche Bewegung.

Der Kommandant wollte schon an ihre Vernunft appellieren, aber dann fiel ihm ein, wie zwecklos dieser Versuch wäre. Er wußte nicht mehr bestimmt, wie er selbst auf einen Plan dieser Art reagiert hätte, aber ihm war jedenfalls klar, daß er sich ebenso wenig von ›vernünftigen‹ Argumenten hätte überzeugen lassen.

»Einverstanden, Don, ich bestehe nicht darauf – du hast vermutlich recht. Ich bleibe in Funkverbindung mit dir, aber immer außer Sichtweite.«

»Willst du wirklich auf diesem Ding fahren? Was ist plötzlich mit dir los? Ich weiß, daß hier am Rand der Welt ein kleiner Fall harmlos ist, aber ich würde es nie über mich bringen, diesen Fall geradezu herauszufordern, und ich kann n icht einsehen, was andere dazu bewegen könnte. Ich mag mir nicht einmal vorstellen, wie man sich dort oben fühlt.«

»Wenn ich mich recht erinnere, hast du dich erst neulich an einem Mast aufgerichtet«, antwortete Barlennan trocken. »Oder war das ein anderer, der die Rahen überprüfen wollte, ohne den Mast umzulegen?«

»Das war etwas anderes – ich hatte schließlich sechs Füße an Deck«, erwiderte Dondragmer kleinlaut.

»Dein Kopf wäre trotzdem tief gefallen. Ich habe ähnliche Kunststücke bei anderen beobachtet. Du erinnerst dich vielleicht noch an meinen Befehl, diese Scherze zu unterlassen.«

»Ist der Befehl noch in Kraft, seitdem du…« Der Maat zögerte, aber Barlennan wußte genau, was er hatte sagen wollen.

»Der Befehl wird hiermit aufgehoben«, sagte der Kommandant langsam. »Der Grund besteht nach wie vor, aber wenn einer von euch nach der Rückkehr Schwierigkeiten hat, ist er selbst dafür verantwortlich. In Zukunft muß jeder selbst wissen, was er tut. Will jemand mitfahren?«

Entsetzte Ablehnung von allen Seiten.

»Macht euch für die Jagd fertig. Ich höre euch zu.« Mit diesen Worten entließ der Kommandant die Besatzung, die gehorsam zur Bree zurückströmte. Barlennan wandte sich an Lackland und teilte ihm mit, was der Flieger seiner Meinung nach erfahren durfte. Der Kommandant war dabei etwas geistesabwesend, denn während der Unterhaltung war er auf einige brandneue Ideen gekommen. Aber

damit konnte er sich noch beschäftigen, wenn er wieder mehr Zeit hatte. Im Augenblick hatte er nur den Wunsch, nochmals auf dem Dach des Raupenschleppers mitfahren zu dürfen.

4

Die Bucht, an deren Südufer die Bree überwinterte, war etwa zwanzig Kilometer lang und an der Mündung kaum zwei Kilometer breit. Sie begann am Südufer eines größeren Golfs mit etwa dreihundertfünfzig Kilometer Länge und ähnlicher Form, der seinerseits nur eine Fortsetzung des offenen Meeres war, das sich unbestimmbar weit über die nördliche Hemisphäre erstreckte, wo es allmählich ins Eis des Polargebiets überging. Bucht, Golf und Meer verliefen ziemlich genau von Osten nach Westen, wobei zwischen Bucht und Golf, aber auch zwischen Golf und Meer schmale Halbinseln Schutz vor Wind und Stürmen boten. Die Position der Bree war besser gewählt, als Barlennan ahnte, denn die Halbinseln schützten sie an ihrem Liegeplatz vor Stürmen aus dem Norden. Dreißig Kilometer westlicher war dieser Schutz jedoch nicht mehr wirksam, und Barlennan und Lackland konnten sich vorstellen, was aus der Bree geworden wäre, wenn ihr Kommandant nicht instinktiv den besten Liegeplatz gewählt hätte.

Hier war der Strand überall mit bewegungslosen dunklen Massen bedeckt, die der letzte Sturm an Land geworfen hatte. Zum Teil handelte es sich dabei um große Klumpen Seetang – Lackland fühlte sich wenigstens daran erinnert –, aber sie sahen auch Meerestiere in verschiedenen Größen und Formen. Lackland wunderte sich nicht so sehr über die Ausmaße dieser Tiere, sondern vor allem über die Tatsache, daß ihre Kadaver so weit landeinwärts lagen. Ein geradezu gigantisches Tier lag fast einen Kilometer vom Strand entfernt, und Lackland sah zum erstenmal mit eigenen Augen, was die Stürme von Mesklin anrichten konnten, wenn sie hundert Kilometer offenes Meer vor sich hatten, dessen Wogen sie aufpeitschen konnten.

»Was wäre aus deinem Schiff geworden, Barlennan, wenn es solchen Brechern ausgesetzt gewesen wäre?«

»Auf dem Meer hätten wir nichts zu befürchten, denn die Bree würde darüber hinweggleiten; wäre sie jedoch wie jetzt am Strand vertäut, hätten die Wellen alles kurz und klein geschlagen. Ich hätte nie gedacht, daß es hier am Rand so hohe Wellen gibt – aber wahrscheinlich sind selbst die größten harmlos, weil sie nicht viel wiegen.«

»Das Gewicht spielt in diesem Fall kaum eine Rolle, fürchte ich; dein erster Eindruck war vermutlich richtig.«

»Daran habe ich auch gedacht, als wir nach einem Liegeplatz suchten. Aber ich muß zugeben, daß mich die Größe der Wellen überrascht hat. Kein Wunder, daß hier am Rand der Welt öfters Schiffe spurlos verschwinden.«

»Dabei kann es hier nicht sehr schlimm gewesen sein. Wenn ich mich recht erinnere, liegt dort drüben noch eine zweite Landzunge, deren Höhenzüge auf unseren Bildern deutlich zu sehen waren. Dadurch wird der Wind etwas abgehalten.«

»Eine zweite Landzunge? Das habe ich nicht g ewußt. Soll das heißen, daß jenseits der Halbinsel eine weitere Bucht liegt?«

»Richtig. Ich habe nur nicht daran gedacht, daß ihr meistens in Küstennahe bleibt. Ihr seid von Weiten gekommen, nicht wahr?«

»Ja. Diese Küste verläuft etwa fünftausend Kilometer weit in westlicher Richtung und biegt dann allmählich nach Süden ab. Sie ist sehr unregelmäßig, denn an einer Stelle muß man sogar achthundert Kilometer nach Osten, aber ich schätze, daß unser Heimathafen etwa sechsundzwanzigtausend Kilometer in gerader Linie von hier entfernt ist – die Fahrt an der Küste entlang ist natürlich sehr viel länger.«

Der Raupenschlepper kroch inzwischen über den Sand auf das gestrandete Ungetüm zu. Lackland wollte es selbstverständlich genauer untersuchen, weil er bisher kaum Gelegenheit gehabt hatte, die Tierwelt von Mesklin zu studieren. Barlennan war einverstanden, denn er hatte auf allen seinen Reisen noch nie ein so merkwürdiges Seeungeheuer zu Gesicht bekommen.

Seine Gestalt war weder für Lackland noch für Barlennan überraschend: Der Mensch dachte dabei an einen ungewöhnlich stromlinienförmigen Wal, und der Mesklinit fühlte sich an eine außerordentlich dicke Seeschlange erinnert. Der Kadaver erstreckte sich zweihundert Meter weit über den Sand, schien im L eben rund gewesen zu sein und hatte einen Durchmesser von etwa fünfundzwanzig Meter. Da er jetzt nicht mehr von einer Flüssigkeit gestützt und getragen wurde, sah er wie ein Wachsmodell aus, das zu lange in der Sonne gelegen hat. Lackland starrte das Ungetüm verblüfft an und versuchte auszurechnen, wie viel es wiegen mochte.

»Was würdet ihr tun, wenn euch auf See ein Ungeheuer dieser Art begegnet?« fragte er Barlennan.

»Keine Ahnung«, antwortete der Mesklinit wahrheitsgemäß. »Aber das Tier gehört zu den Tiefseeungeheuern, die selten an die Oberfläche kommen.

Ich weiß n icht einmal, was sie fressen und habe noch nie von einem Schiff gehört, das sie angegriffen hätten.«

»Das glaube ich«, sagte Lackland trocken, »denn in diesem Fall gäbe es vermutlich keine Überlebenden. Wenn es sich auf gleiche Weise wie die Wale meines Heimatplaneten ernährt, würde es eines eurer Schiffe verschlucken, ohne es überhaupt zu merken.« Er fuhr langsam weiter, bis er den Kopf des Ungeheuers vor sich hatte; dort hielt er an und betrachtete nachdenklich die meterlangen Zähne, die in zwei Reihen hintereinander standen.

»Vor denen brauchst du keine Angst zu haben, Barl«, sagte er schließlich. »Wer solche Zähne hat, gibt sich nicht mit Kleinigkeiten ab. Die Bree müßte schon hundertmal größer sein, um die Aufmerksamkeit dieses Ungetüms zu erregen.«

»In den ständigen Meeren muß eine Menge Fleisch herumschwimmen«, stellte der Mesklinit nachdenklich fest. »Aber das hat ihm nichts genützt, wie ich sehe.«

»Was bedeutet der Ausdruck ›ständige Meere‹, den du eben gebraucht hast?« wollte Lackland wissen. »Gibt es hier noch andere?«

»Darunter verstehen wir Meere, die auch vor Beginn der Winterstürme befahrbar sind. Im Frühjahr erreichen alle Meere ihren höchsten Stand, denn die Stürme füllen ihr Bett wieder auf. In den folgenden Monaten des Jahres gehen sie allmä hlich zurück.

Hier am Rand der Welt fallen die Küsten so steil ab, daß der Unterschied nicht auffällig ist, aber in meiner Heimat weicht das Meer zwischen dreihundert und dreitausend Kilometer zurück.«

Lackland pfiff leise vor sich hin. »In anderen Worten: Eure Ozeane verdunsten innerhalb von vier Erdjahren, lagern gefrorenes Methan an den Polarkappen ab und bekommen die Flüssigkeit in den fünf oder sechs Monaten zurück, die zwischen Herbst und Frühjahr liegen. Kein Wunder, daß es dabei heftige Stürme gibt.«

Er sah wieder zu dem Kadaver hinüber. »Barl, ich steige jetzt aus. Ich wollte schon immer Gewebeproben der hiesigen Tierwelt sammeln, konnte aber nicht gut ein Stück von dir abschneiden. Glaubst du, daß das Fleisch sehr verdorben ist, weil das Tier bereits einige Tage am Strand liegt?«

»Für uns wäre es wahrscheinlich ohne weiteres genießbar«, erklärte ihm der Mesklinit. »Ich kann es ja versuchen, wenn dir damit geholfen ist.« Er wartete Lacklands Antwort nicht ab, sondern spannte seine Muskeln an und sprang zu Boden; dabei unterschätzte er seine Kräfte und machte einen weiten Satz. Einen Augenblick lang war er vor Schreck wie erstarrt, aber dann beherrschte er sich und landete weich im Sand. Er kroch auf den Schlepper zu und wartete dort, bis Lackland die Tür geöffnet hatte und mühsam ins Freie kletterte.

Das Fahrzeug besaß keine Luftschleuse, die auch überflüssig war, denn Lackland brauchte nur den Helm seines Schutzanzugs zu schließen. Als der Flieger ausstieg, folgte ihm ein Schwarm weißer Kristalle – Eis und Kohlenstoffdioxyd. Barlennan hatte keinen Geruchssinn, spürte aber ein Brennen in seinen Atemporen, als die sauerstoffhaltige Wolke ihn erreichte, und sprang hastig rückwärts.

Lackland entschuldigte sich bei ihm, weil er vergessen hatte, Barlennan rechtzeitig davor zu warnen.

»Du brauchst dich nicht zu entschuldigen«, wehrte der Kommandant ab. »Ich hätte selbst daran denken müssen – an den

Luftschleusen deines Hügels ist es ähnlich, und du hast mir oft genug e rklärt, wie sehr sich der Sauerstoff, den du atmest, von dem Wasserstoff unserer Atmosphäre unterscheidet.« »Aber es war trotzdem mein Fehler«, stellte Lackland fest. »Zum Glück scheint es dir nicht geschadet zu haben; ich kenne die chemischen Vorgänge in deinem Körper so wenig, daß ich nicht einmal vermuten kann, wie sich Sauerstoff auf deinen Organismus auswirken könnte. Deshalb möchte ich dem Kadaver Gewebeproben entnehmen.«

Lackland hatte verschiedene Werkzeuge in einem Netzbeutel vor der Brust hängen, und während er mit den schweren Handschuhen unbeholfen danach tastete, entnahm Barlennan die erste Probe. Vier Zangenpaare zertrennten die Haut, rissen einen Fleischfetzen los und führten ihn zum Mund; er kaute einige Sekunden lang nachdenklich darauf herum. »Gar nicht übel«, meinte er schließlich. »Wenn du nicht das ganze Tier für deine Untersuchungen brauchst, rufe ich die Jäger hierher. Wir haben nicht mehr viel Zeit, bevor der nächste Sturm losbricht, und hier liegt reichlich Fleisch, das nur noch getrocknet werden muß.«

»Gute Idee«, murmelte Lackland geistesabwesend. Er achtete kaum auf seinen Begleiter, denn er bemühte sich eben, die Spitze eines Skalpells durch die zähe Haut des Meeresungetüms zu stoßen.

Selbst die Vorstellung, er könne das ganze Tier für seine Untersuchungen brauchen – der Mesklinit hatte einen merkwürdigen Sinn für Humor –, lenkte ihn nicht davon ab.

Lackland hatte selbstverständlich damit gerechnet, einen zähen Brocken vor sich zu haben; aber er hatte sich auch eingebildet, die größten Schwierigkeiten seien vorüber, sobald die Haut durchgetrennt sei. Aber das Fleisch war so unnachgiebig wie Teakholz, und er mußte sich schließlich damit begnügen, nur einige Fasern abzukratzen und sie in eine Flasche zu stecken.

»Hat das Tier auch weicheres Fleisch?« fragte er Barlennan. »Auf diese Weise bekomme ich nie genügend Proben zusammen, um meine Kameraden auf Toorey zufriedenzustellen.«

»Am besten versuchst du es mit dem Rachen und der Zunge«, schlug Barlennan vor. »Aber vielleicht kann ich einfach ein paar Stücke für dich abbeißen.

Oder bestehen deine Kameraden darauf, daß die Stücke mit einem Metallinstrument abgetrennt werden?«

»Davon weiß ich nichts«, sagte Lackland, »und wenn es ihnen nicht paßt, können sie selbst herunterkommen und sich ein Stück abschneiden. Am besten versuchen wir es gleich mit der Zunge, wie du vorgeschlagen hast. Wahrscheinlich habe ich hier nicht einmal die Haut durchtrennt.« Er ging voraus und zeigte Barlennan, welche Stücke er brauchen konnte. »Ziemlich kleine Brocken, die leicht in

diese Flaschen passen.«

Der Mesklinit machte sich bereitwillig an die Arbeit, und Lackland füllte seine Behälter mit Gewebeproben. Dann richtete er sich auf und warf einen bedauernden Blick auf die gewaltigen Zähne.

»Wahrscheinlich braucht man eine ordentliche Ladung Nitroglyzerin, um einen davon herauszubekommen«, meinte er dabei.

»Was ist Nitroglyzerin?« wollte Barlennan wissen.

»Ein Sprengstoff – ein Stoff; der sehr rasch in den gasförmigen Zustand übergeht und gleichzeitig hohen Druck erzeugt, der von einem Knall begleitet wird. Mit diesem Material kann man Felsen sprengen, Kanäle ausheben und alle möglichen Hindernisse beseitigen.«

»War das eben der Knall eines Sprengstoffs?« erkundigte Barlennan sich.

Lackland war im ersten Augenblick sprachlos.

Ein lauter Knall auf einem Planeten, dessen Bewohner nicht einmal wissen, was Sprengstoffe sind, und auf dem man der einzige Mensch ist, kann recht verblüffend sein, wenn er so passend kommt.

Lackland war allerdings nicht nur verblüfft, sondern vor Schreck geradezu gelähmt. Er wußte z unächst nicht, aus welcher Richtung die Explosion gekommen war, da er sie gleichzeitig aus seinen Kopfhörern und Barlennans Funkgerät gehört hatte, aber zwei oder drei Sekunden später fiel ihm eine unangenehme Möglichkeit ein.

»Vielleicht hast du recht«, beantwortete er Barlennans Frage ziemlich verspätet, während er sich auf den Rückweg machte. Als der Schlepper wieder in Sicht kam, seufzte Lackland erleichtert auf; aber diese Erleichterung verwandelte sich in Entsetzen, als er die Tür des Fahrzeugs öffnete – sämtliche Instrumente waren zerstört, die Abdeckung des Unterbodenantriebs war aufgerissen und gab den Blick auf hoffnungslos demolierte Maschinenteile frei.

»Du hast also Sprengstoff mitgebracht«, stellte Barlennan fest, der die Zerstörung neugierig betrachtete. »Warum hast du ihn nicht benützt, um den Zahn zu lockern? Und weshalb hat er sich selbst zerstört?«

»Du bist ein Genie, wenn es um schwierige Fragen geht«, antwortete Lackland. »Die Antwort auf deine erste Frage lautet: Ich habe keinen Sprengstoff mitgebracht. Und auf die zweite Frage kann ich nur antworten: Das ist mir ebenso rätselhaft wie dir.«

»Aber du mußt es irgendwie mitgebracht haben«, stellte Barlennan fest. »Sogar ich sehe, daß es dort unten gesteckt haben muß, und auf Mesklin gibt es nichts, was auf diese Art reagiert.«

»Selbst wenn du recht hättest, kann ich mir nicht vorstellen, was dort unten explodiert sein soll«, antwortete Lackland. »Elektromotoren und Akkumulatoren explodieren nicht einfach! Aber das ist vorläufig

meine geringste Sorge, Barl. Ich habe ein wesentlich schwierigeres Problem zu lösen!«

»Welches?«

»Ich bin hier dreißig Kilometer von meiner Kuppel entfernt, aber der Schlepper ist erledigt. Vielleicht gibt es Menschen, die bei drei g und acht Atmosphären Druck in einem geheizten Schutzanzug dreißig Kilometer marschieren können – ich kann es jedenfalls nicht. Mein Luftvorrat ist praktisch unbegrenzt, weil er immer wieder regeneriert wird, aber ich würde verhungern, bevor ich den Stützpunkt erreicht hätte.«

»Kannst du nicht deine Freunde benachrichtigen und dich mit einer Rakete abholen lassen?«

»Das ist natürlich möglich, aber wenn ich darauf angewiesen bin, läßt Doc Rosten mich nicht hier unten überwintern. Es war schon schwierig genug, ihn dazu zu überreden. Ich muß ihm die Sache mit der Explosion klarmachen, aber das möchte ich erst von der Station aus tun – nachdem ich sie ohne seine Hilfe erreicht habe. Und das ist eben das große Problem!«

»Am besten rufe ich meine Leute hierher«, warf Barlennan ein. »Sie können sich hier sattessen und noch Fleisch mitnehmen. Ich habe außerdem noch eine andere Idee.«

»Wir sind bereits unterwegs, Barl.« Dondragmers Stimme erschreckte Lackland, der vergessen hatte, daß die anderen Funkgeräte ständig in Betrieb waren, und verblüffte Barlennan, der nicht geahnt hatte, daß sein Maat schon soviel Englisch verstand, daß er ihrer Unterhaltung folgen konnte.

»Wir brauchen nur noch einige Tage«, erklärte Dondragmer, und der Kommandant gab diese Information an Lackland weiter.

»Zumindest braucht ihr keine Angst zu haben, daß ihr verhungert«, stellte der Flieger fest und sah zu dem Fleischberg neben sich auf. »Wie war das mit deiner anderen Idee? Betrifft sie mein Problem?«

»Vielleicht«, erwiderte der Mesklinit ausweichend. »Stellst du dich bitte auf meinen Rücken?«

Lackland starrte ihn verblüfft an, denn schließlich glich Barlennan einer großen Raupe, und wenn ein Mensch auf eine Raupe tritt… Dann grinste er plötzlich.

»Sofort, Barl. Ich hatte nur vergessen, mit wem ich es zu tun habe.« Lackland hob den Fuß und setzte ihn auf Barlennans Rücken. Dabei ergab sich nur eine Schwierigkeit.

Lackland selbst wog etwa hundertsechzig Pfund.

Sein Schutzanzug, der selbst ein Wunderwerk der Technik war, wog etwa gleichviel – auf der Erde.

Hier am Mesklinäquator wogen Mensch und Anzug etwa

neunhundertfünfzig Pfund – Lackland hätte ohne das Hydrauliksystem des Anzugs keinen Schritt machen können –, und dieses Gewicht war nur ein Viertel größer als Barlennans Körpergewicht im Polargebiet seines Heimatplaneten. Der Mesklinit konnte diese Last mühelos tragen, aber der Versuch scheiterte an den natürlichen Gegebenheiten: Barlennans Körper war ein langer Zylinder, und Lackland war nicht imstande, darauf zu balancieren.

Der Mesklinit war enttäuscht und verblüfft, aber diesmal fand Lackland einen Ausweg. An der Außenseite des Schleppers hatten sich einige Metallplatten durch den Druck der Explosion gelockert, und Barlennan gelang es schließlich unter Lacklands Anleitung, eine dieser Platten loszumachen.

Sie war etwa zweifünfzig lang und achtzig Zentimeter breit; der Mesklinit brauchte nur den vorderen Rand leicht nach oben zu biegen, um sie in einen ausgezeichneten Schlitten zu verwandeln.

Aber Barlennan wog hier am Äquator kaum drei Pfund und rutschte immer wieder aus, wenn er den leeren Schlitten zu ziehen versuchte. Unglücklicherweise stand auch der nächste Baum, der als Anker hätte dienen können, über dreihundert Meter weit von ihnen entfernt.

Lackland war enttäuscht über dieses Fiasko und begann den Mut zu verlieren, aber Barlennan gab nicht so rasch auf. Der Kommandant setzte sich mit Dondragmer und Merkoos in Verbindung, schilderte ihnen die Lage und wies sie an, so schnell wie möglich zu kommen.

5

Als die Besatzung der Bree wenige Tage später eintraf, wurde Lacklands Problem in kürzester Zeit gelöst.

Die größere Anzahl allein spielte keine Rolle: Selbst einundzwanzig Meskliniten waren nicht imstande, den beladenen Schlitten zu ziehen. Barlennan kam schließlich auf die Idee, die Platte tragen zu lassen, und überredete seine Leute dazu, den Versuch zu wagen. Aber auch das war keine L ösung, denn das dünne Metall bog sich in der Mitte durch und berührte dort wieder den Boden. Dondragmer hatte diese vergeblichen Anstrengungen schweigend beobachtet und dabei die Leinen miteinander verknüpft, die sonst zu den Netzen gehörten, mit denen sie jagten. Dadurch entstand ein kräftiges Tau, das bis zu den nächsten Bäumen und sogar noch weiter reichte. Vier Tage später brach eine Schlittenkolonne in Richtung Bree auf; Lackland lag ausgestreckt auf dem ersten Schlitten, die übrigen waren mit Fleisch beladen.

Bei einer Geschwindigkeit von fast zwei Stundenkilometern erreichte die Kolonne das Schiff in einundsechzig Tagen. Ab dort half die gesamte Besatzung mit, so daß es nur zwei weitere Tage dauerte, bis Lackland vor der Luftschleuse seiner Station angelangt war. Gerade noch rechtzeitig, denn der nächste Sturm kündigte sich bereits an, und die Helfer mußten sich auf dem Rückweg anseilen, um nicht vom Wind fortgetragen zu werden.

Lackland aß ausgiebig, bevor er sich mit Toorey in Verbindung setzte und die Zerstörung des Schleppers meldete. Er hatte ein schlechtes Gewissen dabei, weil er nicht imstande war, eine vernünftige Erklärung für diesen Unfall zu geben. Schließlich konnte er nicht einfach behaupten, einer seiner Kameraden auf Toorey habe eine Sprengkapsel unter dem Sitz vergessen. Nachdem er bereits auf den Rufknopf des Funkgeräts gedrückt hatte, fiel ihm plötzlich die Antwort ein; und als Dr. Rostens zerfurchtes Gesicht auf dem Bildschirm erschien, wußte er genau, was er zu sagen hatte.

»Doc, mit dem Schlepper war irgend etwas nicht in Ordnung.«

»Das habe ich bereits gehört. Elektrisch oder m echanisch? Schlimm?«

»Vor allem mechanisch, obwohl das elektrische System daran beteiligt war. Wir müssen den Schlepper als Totalverlust abschreiben, fürchte ich – das Wrack liegt dreißig Kilometer von hier entfernt am Strand.«

»Ausgezeichnet. Dieser verdammte Planet wird allmählich recht teuer. Was ist passiert – und wie sind Sie zurückgekommen? Ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie dort unten dreißig Kilometer zu Fuß

gegangen sind.«

»Barlennan und seine Leute haben mich hier hergeschleppt. Aber was das Fahrzeug betrifft: Ich vermute, daß die Abdichtung zwischen Kabine und Maschinenraum nicht völlig luftdicht war, so daß Mesklins wasserstoffhaltige Atmosphäre sich mit der normalen Luft vermischen konnte, als ich ausstieg. Das ist natürlich auch in der Kabine geschehen, aber dort strömte der Sauerstoff aus, bevor es zu einer Explosion kommen konnte. Aber im Maschinenraum – nun, dort ist ein Funken entstanden, bevor der Sauerstoff ausgeströmt war.«

»Hmmm. Was hat den Funken verursacht? Haben Sie die Motoren weiterlaufen lassen?«

»Selbstverständlich – der Antrieb war ausgeschaltet, aber die Aggregate blieben in Betrieb. Ich bin sogar froh darüber, denn sonst wäre die Explosion vielleicht erst passiert, wenn ich die Aggregate eingeschaltet hätte.«

»Aha.« Dr. Rosten warf Lackland einen finsteren Blick zu. »Mußten Sie überhaupt aussteigen?«

»Natürlich hätte ich nicht unbedingt aussteigen müssen«, gab Lackland schuldbewußt zu. »Ich wollte nur Gewebeproben von einem zweihundert Meter langen Wal entnehmen, der dort gestrandet war. Ich dachte, irgend jemand würde sich vielleicht dafür…«

»Haben Sie die Proben mitgebracht?« unterbrach Rosten ihn.

»Ja. Sie können das Zeug bei mir abholen. Haben wir einen weiteren Schlepper, den Sie mir überlassen könnten?«

»Wir haben einen. Ich bin unter Umständen sogar bereit, Ihnen das Fahrzeug gegen Ende des Winters zu bringen, aber bis dahin sind Sie in Ihrer Kuppel besser aufgehoben.« Rosten sah auf die Uhr. »Warten Sie auf mich; ich bin bereits unterwegs.«

Lackland atmete erleichtert auf, als Rosten die Verbindung abbrach, ohne den zerstörten Schlepper nochmals zu erwähnen. Er streckte sich auf seiner Liege aus und schlief augenblicklich ein, da er vierundzwanzig Stunden lang kein Auge mehr z ugetan hatte.

Als die Rakete landete, öffnete er zwar die Augen, war aber trotzdem nicht ganz wach. Dr. Rosten kam selbst, um die kostbaren Proben abzuholen, die an der Luftschleuse für ihn bereitstanden.

Er behielt seinen Schutzanzug an, warf Lackland einen prüfenden Blick zu und schickte ihn sofort ins Bett zurück.

»Das Zeug hier ist wahrscheinlich einen Schlepper wert«, klärte er Lackland noch. »Schlafen Sie sich gründlich aus, damit Sie wieder zu Kräften kommen. Sie haben noch einige Probleme zu lösen – ich setze mich später mit Ihnen in Verbindung, wenn zumindest die Möglichkeit besteht, daß Sie begreifen, was ich sage.« Die Tür der Luftschleuse fiel hinter ihm ins Schloß.

Lackland erinnerte sich tatsächlich nicht mehr an Rostens letzte

Bemerkung, aber sie fiel ihm wieder ein, als der Bildschirm seines Funkgeräts aufleuchtete und Rostens Gesicht zeigte.

»Dieser Winter, in dem Barlennan an Ort und Stelle bleiben muß, dauert nur noch dreieinhalb Monate«, begann der Direktor ohne weitere Vorreden. »Wir haben hier oben eine ganze Sammlung von Telefotos, die noch nicht zu einer Karte zusammengesetzt sind, obwohl ziemlich genau feststeht, was sie zeigen. Bisher ist noch keine richtige Karte daraus geworden, weil uns verschiedene Einzelheiten nicht klar sind. Deshalb ist es Ihre Aufgabe, die Fotos gemeinsam mit Barlennan zu sichten und zu einer brauchbaren Karte zusammenzustellen, auf der die kürzeste Route zu seinem Ziel – oder unserer Rakete – sichtbar ist.«

»Aber Barlennan hat es durchaus nicht eilig. Für ihn ist das ganze Unternehmen eine gewöhnliche Handelsreise, bei der er zufällig unseren Auftrag übernehmen kann. Schließlich hat er als Gegenleistung nur unsere Wetterberichte zu erwarten, die ihm die Reise etwas erleichtern.«

»Das ist mir durchaus klar. Und deswegen sind Sie auch dort unten, falls Sie es vergessen haben sollten. Sie müssen diplomatisch vorgehen, Lackland! Ich erwarte keine Wunder – das wäre zuviel verlangt –, und wir wollen Barlennan bei guter Laune halten; aber in der Rakete, die nicht wieder starten konnte, stecken Meßinstrumente für zwei Milliarden Dollar und geradezu unschätzbare Aufzeichnungen…«

»Ich weiß, und ich gebe mir bestimmt Mühe«, unterbrach Lackland ihn, »aber das alles ist den Eingeborenen nicht klarzumachen. Barlennan fehlt die nötige Ausbildung, deshalb können wir nicht erwarten, daß er unsere Argumente versteht. Achten Sie weiter auf Schönwetterperioden, damit er zu mir kommen und die Bilder ansehen kann.«

»Haben Sie schon einmal daran gedacht, ihm eine Art Unterschlupf an der Rampe zu bauen? Dann wäre er vor schlechtem Wetter sicher und brauchte nicht immer wieder zu seinem Schiff zurück.«

»Das habe ich ihm bereits vorgeschlagen«, antwortete Lackland, »aber er will Schiff und Besatzung während dieser Zeit nicht im Stich lassen. Im Grunde genommen hat er sogar recht damit.«

»Hmmm.« Dr. Rosten runzelte die Stirn. »Schön, tun Sie, was Sie können – Sie wissen selbst, was auf dem Spiel steht. Diese Aufzeichnungen der Meßinstrumente bedeuten vielleicht den größten Fortschritt auf naturwissenschaf tlichem Gebiet seit Einstein.« Rosten brach die Verbindung ab, und Lackland machte sich an die Arbeit.

Die Forschungsrakete, die am Südpol gelandet war und dort nicht mehr hatte starten können, nachdem alle Messungen durchgeführt

waren, hatte Telemetriesender an Bord gehabt, schwieriger war es jedoch, vom Winterliegeplatz der Bree aus eine Route über Land und Meer zu bestimmen, die zum Südpol führte. Die Seereise war nicht übermäßig kompliziert: etwa fünfundsechzigtausend Kilometer an der Küste entlang, die den Eingeborenen zum größten Teil von früher her vertraut war. Am Ende dieser Fahrt würde die Bergungsmannschaft so nahe an das Wrack herangekommen sein, wie es in dieser einen Meereskette überhaupt möglich war.

Unglücklicherweise befand sie sich dort noch fast sechstausend Kilometer von der Rakete entfernt, und die Küste wies hier keine größeren Flüsse auf, deren Lauf die Bree hät te folgen können, um die Reise über Land abzukürzen.

Es gab allerdings einen Fluß, der beide Voraussetzungen erfüllte: Er war groß genug für die Bree und führte bis auf achtzig Kilometer an das Wrack heran – aber er mündete in einen Ozean, der keine sichtbare Verbindung mit den Meeren hatte, auf denen die Schiffe der Meskliniten segelten. Diese Meereskette erstreckte sich von einem Punkt nördlich des Äquators über den Südpol hinweg bis zum Äquator auf der gegenüberliegenden Seite des Planeten. Das andere Meer, in das der Fluß mündete, der fast an der Rakete vorbeiführte, begann etwa am südlichsten Punkt der Meereskette und erstreckte sich von dort aus bis in die Nähe des Nordpols.

Es lag im Osten der Meereskette und schien durch einen Landstreifen von ihr getrennt zu sein, der unter Berücksichtigung der hiesigen Verhältnisse ziemlich schmal war – Lackland stellte auf den Fotos fest, daß der Isthmus jedenfalls an keiner Stelle breiter als zehntausend Kilometer war.

»Was wir brauchen könnten, Barl, ist eine Passage von einem Meer zum anderen«, sagte Lackland eines Tages. Der Mesklinit, der vor dem Fenster der Kuppel ausgestreckt lag, machte eine zustimmende Bewegung. Der Winter ging allmählich zu Ende, und die größere Sonne war merklich dunkler, als sie jetzt über den Himmel zog. »Weißt du b estimmt, daß es keine gibt? Schließlich sind die meisten Fotos im Herbst aufgenommen worden, und du hast selbst gesagt, daß die Meere ihren höchsten Stand im Frühjahr erreichen.«

»Wir kennen keinen Weg von unserem Meer zu diesem anderen«, versicherte der Kommandant ihm. »Wir wissen zwar, daß es diesen Ozean gibt, aber keines unserer Schiffe hat ihn je befahren.

Sollte tatsächlich eine Passage existieren, müßte sie hier am Rand der Welt zu finden sein, wo das Land bisher kaum erforscht ist. Unsere Karte, die wir gemeinsam herstellen, zeigt einfach noch nicht genug. Vielleicht zieht sich diese Küste bis zum anderen Meer hinüber; wir sind ihr einige tausend Kilometer weit nach Osten gefolgt und wissen nicht, wie lang sie wirklich ist.«

»Soviel ich mich erinnere, biegt sie später wieder nach Norden ab, Barl – aber ich habe sie im Herbst gesehen und kann nicht beurteilen, wo sie im Frühjahr verläuft. Die Sache mit der Karte ist vor allem deshalb so schwierig, weil sich der Verlauf der Küsten ständig ändert. Ich hätte gute Lust, bis zum nächsten Herbst zu warten, damit wir wenigstens die Karte benützen könnten, die wir bereits haben, aber dann müßte ich vier Erdjahre warten. So lange halte ich es hier unten nicht aus.«

»Du könntest in d eine Heimat zurückkehren und dich dort erholen«, schlug Barlennan vor.

»Das wäre eine ziemlich lange Reise, fürchte ich, Barl.«

»Wie lang?«

»Hmmm… unsere Längenmaße helfen nicht viel – aber ich weiß etwas anderes. Ein Lichtstrahl würde Mesklins ›Rand‹ in – äh – acht Zehntelsekunden umkreisen.« Er zeigte Barlennan eine Sekunde auf seiner Uhr, und der Kommandant starrte die Zeiger neugierig an. »Der gleiche Lichtstrahl würde etwa elf meiner Jahre oder fast zweieinviertel deiner Jahre brauchen, um von hier aus meinen Heimatplaneten zu erreichen.«

»Dann ist deine Welt also so weit entfernt, daß man sie nicht sehen kann? Das hast du mir noch nicht erklärt.«

»Ich war mir nicht darüber im klaren, ob wir das Sprachproblem ausreichend gelöst hatten. Nein, mein Planet ist von hier aus nicht zu sehen, aber ich zeige dir später meine Sonne, wenn der Winter vorüber ist und wir uns auf der richtigen Seite von Mesklin befinden.« Der letzte Satz überstieg Barlennans Vorstellungsvermögen, aber er äußerte sich nicht dazu. Er k annte nur zwei Sonnen: Beine, die Tag und Nacht verursachte, und Esstes, die in diesem Augenblick am Nachthimmel sichtbar war. In etwa einem halben Jahr würden beide gemeinsam am Himmel erscheinen, so daß die schwächer leuchtende kaum zu sehen war; aber Barlennan hatte nie darüber nachgedacht, weshalb das so war.

Lackland nahm ein anderes Foto zur Hand und sah nachdenklich auf die fünfzig oder sechzig Fotos hinab, die den Boden der Kuppel bedeckten.

Der größte Teil der Region, die Barlennan kannte, lag bereits als Karte vor, aber Lackland wußte, daß es noch lange dauern würde, bis auch dieser Punkt, an dem er sich jetzt befand, auf der Karte erschien.

Die größte Schwierigkeit bestand darin, daß er die Fotos nicht einfach aneinander reihen konnte, nachdem er die Projektion korrigiert hatte, denn Mesklin war nicht einmal annähernd kugelförmig wie die Erde oder der Mars.

Die Herstellung der Karte wurde auch dadurch erschwert, daß die Oberfläche des Planeten verhältnismäßig gleichförmig war und kaum

markante topographische Merkmale aufwies. Aber selbst Aufnahmen, die Täler oder Berge zeigten, waren verwirrend, weil die Schatten auf jedem Foto in andere Richtungen zeigten. Da die hellere Sonne in knapp neun Minuten von einem Horizont zum anderen eilte, veränderten sich die Schatten ebenso schnell; aufeinanderfolgende Bilder der gleichen Serie wurden oft aus verschiedenen Richtungen beleuchtet.

»Auf diese Weise schaffen wir es nie, Barl«, stellte Lackland entmutigt fest. »Ich habe auf eine Abkürzung gehofft, aber du sagst selbst, daß es keine gibt. Du bist Kommandant eines Schiffes, nicht Karawanenführer, und diese sechstausend Kilometer über Land sind unüberwindlich.« Er schüttelte den Kopf. »Unter der dort herrschenden Schwerkraft würde der Marsch jahrelang dauern.«

»Ihr könnt also fliegen, obwohl ihr nicht wißt, wie man die Schwerkraft aufhebt?« erkundigte Barlennan sich.

»Nein, wir können sie nicht aufheben.« Lackland zuckte mit den Schultern. »Aber die Instrumente an Bord der Rakete haben Messungen aufgezeichnet, die vielleicht der Schlüssel des Geheimnisses sind.

Deswegen haben wir die Rakete dort landen lassen, Barlennan, denn an den Polen eurer Welt herrscht die höchste Schwerkraft aller uns bisher bekannten Planeten. Der Wert der Meßinstrumente an Bord der Rakete läßt sich nicht in Zahlen ausdrücken, die du von mir gelernt hast, und als die Rakete nicht wieder startete, wurde sofort ein Bergungsprogramm entworfen. Wir müssen diese Meßwerte haben – und wenn wir einen Kanal graben, damit die Bree das andere Meer erreicht.«

»Welche Instrumente befinden sich an Bord der Rakete?« fragte Barlennan. Er bedauerte diese Frage im gleichen Augenblick, denn Lackland konnte mißtrauisch werden und erraten, was der Komma ndant wirklich im Sinn hatte. Der Flieger lächelte jedoch nur.

»Tut mir leid, aber das kann ich dir nicht erklären, Barl. Dir fehlt einfach das technische Wissen, das in diesem Fall Voraussetzung wäre.« Obwohl der Flieger nicht mißtrauisch zu sein schien, gab Barlennan sich mit dieser Auskunft zufrieden.

»Wäre es nicht besser«, sagte er nach einer kurzen Pause, »jetzt Bilder zu suchen, die das Gebiet östlich von hier zeigen?«

Lackland nickte zustimmend, sortierte den Stapel vor sich und zog ein Foto heraus, das die Bucht zeigte, in der die Bree lag. Dann legte er weitere Aufnahmen daneben, und der Mesklinit sah gespannt zu, wie eine Karte des Landes entstand, das er noch nie gesehen hatte. Aber Lacklands Erwartungen wurden bald enttäuscht, denn die Küste bog schon achthundert Kilometer weiter nordöstlich wieder nach Westen ab. An diesem Punkt mündete ein gewaltiger Strom ins Meer,

und Lackland verfolgte seinen Lauf in der Hoffnung, hier eine Passage entdeckt zu haben. Dreihundert Kilometer flußaufwärts zeigten sich jedoch unzählige Stromschnellen – der Traum von einer Meeresstraße war also ausgeträumt, bevor er recht begonnen hatte.

Der große Strom hatte über fünfzig Nebenflüsse und sein Einzugsgebiet erstreckte sich vor allem in südöstlicher Richtung. Lackland folgte ihm weiter und stellte fest, daß er am Fuß einer Gebirgskette entsprang. Er schüttelte trübselig den Kopf, denn nun schien festzustehen, daß auch hier kein Übergang in den anderen Ozean möglich war. Barlennan war entschieden hartnäckiger.

»Du darfst nicht einfach aufgeben!« drängte er.

»In meiner Heimat gibt es einen ähnlichen Höhenzug, von dessen beiden Seiten Flüsse ins Meer strömen.« Lackland hielt nicht viel von diesem Vorschlag, denn er erinnerte sich deutlich genug an Südamerika, legte aber weiter Fotos aneinander.

Das Gebirge verlief entlang eines schmalen Streifens von Ostnordost nach Westsüdwest, und Lackland sah zu seiner Überraschung, daß die unzähligen kleinen Flüsse der anderen Seite bald zu einem beachtlichen Strom zusammenflossen. Der Höhepunkt war erreicht, als dieser Strom achthundert Kilometer weiter in den östlichen Ozean mündete.

Lackland arbeitete fieberhaft weiter und stellte eine neue Karte zusammen, die im Westen den Liegeplatz der Bree und im Osten das andere Meer zeigte. Dazwischen lag das Festland.

Die Landbarriere war nur schmal; an einem Punkt achthundert Kilometer nördlich des Äquators betrug die Entfernung von Küste zu Küste kaum zwölfhundert Kilometer, und diese Strecke verringerte sich erheblich, wenn man berücksichtigte, daß die großen Flüsse teilweise weit über den Unterlauf hinaus schiffbar waren. Lackland stellte fest, daß nicht mehr als fünfhundert Kilometer Land zwischen der Bree und einem verhältnismäßig leichten Weg zum Ziel lagen. Fünfhundert Kilometer – im Vergleich zu anderen Entfernungen auf Mesklin nur ein kleiner Schritt.

Unglücklicherweise war diese Strecke jedoch für die Besatzung der Bree wesentlich mehr als nur ein Schritt, denn ihr Schiff befand sich noch immer im falschen Ozean. Lackland studierte lange seine Karte und teilte Barlennan das Ergebnis seiner Überlegungen mit. Er hatte keine Antwort oder z umindest nur lauen Widerspruch erwartet, weil seine Feststellung nur die Wahrheit ausdrückte – aber der Eingeborene verblüffte ihn.

»Das spielt keine Rolle, wenn ihr noch mehr Metall der gleichen Art habt, auf dem wir dich und das Fleisch zurückgebracht haben!« antwortete Barlennan sofort.

6

Lackland starrte den Meskliniten sprachlos an und wollte zunächst seinen Ohren nicht trauen. Dann fragte er zögernd: »Soll das heißen, daß ihr bereit wärt, die Bree auf einem Schlitten über Land zu ziehen, wie ihr mich gezogen habt?«

»Nicht ganz. Das Schiff ist viel schwerer als wir, und wir brächten es kaum von der Stelle. Ich dachte eher daran, daß du uns ziehen würdest – mit einem anderen Schlepper.«

»Hmm, das wäre möglich, solange wir nicht auf Gelände stoßen, in dem der Schlepper nicht mehr vorankommt. Aber die Fahrt ist vielleicht gefährlich – wir müßten Bergrücken überqueren und in ein unbekanntes Land vorstoßen, das keiner von uns kennt. Glaubst du nicht, daß die Besatzung davor zurückschrecken würde?«

»Wir leben schon immer gefährlich«, versicherte Barlennan ihm. »Ich habe mich gut an Höhen g ewöhnt – selbst ans Dach deines Schleppers. Gefahren schrecken uns nicht, denn die Bree ist mit Feuer bewaffnet, und Landtiere sind notwendigerweise kleiner als Seeungeheuer.«

»Du hast natürlich recht, Barl«, stimmte Lackland zu. »Ich wollte dich nicht entmutigen, sondern mich nur vergewissern, daß du dir die Sache gründlich überlegt hast. Wenn wir einmal unterwegs sind, können wir schlecht umkehren.«

»Das weiß ich, Charles. Du brauchst dir deswegen keine Sorgen zu machen.« Der Kommandant sah zum Himmel auf. »Ich muß zum Schiff zurück; überall ziehen schwere Wolken auf. Ich werde meinen Leuten erklären, was uns bevorsteht, und sie daran erinnern, daß jeder von ihnen am Gewinn dieser Reise seinem Rang entsprechend beteiligt wird. In meiner Besatzung gibt es keinen, der seine Angst nicht überwinden könnte, wenn er dabei reich wird.«

»Und du, Barl?« fragte Lackland.

»Oh, ich habe keine Angst«, erwiderte der Mesklinit und verschwand in der Nacht. Als Rosten von dem neuen Plan hörte, machte er einige bissige Bemerkungen darüber, daß Lackland sich wieder einen Trick habe einfallen lassen, um zu einem Schlepper zu kommen.

»Vielleicht läßt sich die Sache wirklich so durchführen«, gab er dann widerwillig zu. »Wie soll der Schlitten für Barlennans Ozeandampfer aussehen?

Wie groß ist das Ding?«

»Die Bree ist etwa zwölf Meter lang und knapp vier Meter breit; ihr Tiefgang beträgt nicht mehr als fünfzehn Zentimeter. Sie besteht aus einzelnen Flößen, die sich unabhängig voneinander bewegen

können – der Grund dafür dürfte klar sein.«

»Allerdings«, knurrte Rosten. »Jedes Schiff mit starrem Rumpf, das dort unten in die Nähe eines Pols kommt, besteht bald aus einzelnen Stücken – ob es so abgefahren ist oder nicht. Wie wird es angetrieben?«

»Auf zwanzig oder fünfundzwanzig Flößen stehen Masten mit Segeln. Ich vermute, daß die Bree auch Kielschwerter hat, die eingeholt werden, wenn die Besatzung das Schiff a n Land zieht. Ich kann nicht beurteilen, ob die Eingeborenen gute Seeleute sind, aber da der Kommandant mir von unglaublich langen Reisen erzählt hat, nehme ich an, daß sie gut mit Wind und Wetter zurechtkommen.«

»Das glaube ich auch. Gut, wir bauen eine Art Schlitten aus Leichtmetall.«

»Wann bekomme ich den Schlepper?« fragte Lackland.

»Sobald Sie ihn brauchen können, das heißt im Frühjahr«, antwortete Rosten. »Und wenn Sie den zweiten auch in die Luft jagen, können Sie sich die Mühe sparen, einen dritten anzufordern. Der dritte steht nämlich auf der Erde…«

Als Barlennan einige hundert Tage später hörte, daß der Schlitten bereits gebaut wurde, zeigte er sich hochbefriedigt. Auch die Besatzung konnte es kaum noch erwarten, zu dieser Fahrt ins Ungewisse aufbrechen zu dürfen; Lackland schloß daraus, daß der Kommandant und seine Leute dort nicht nur reinen Gewinn, sondern auch Abenteuer zu finden hofften.

»Wir brechen auf, sobald die Stürme nachlassen«, sagte Barlennan. »Hast du dir schon die beste Route überlegt?«

Lackland nickte und breitete seine Karte aus.

»Die kürzeste Route, die wir gemeinsam entdeckt haben, besitzt den Nachteil, daß ich euch über die Berge schleppen müßte. Das ließe sich machen, aber ich weiß nicht, wie deine Besatzung auf größere Höhen reagieren würde. Deshalb habe ich mich für diese Route entschieden, die hier rot eingezeichnet ist.

Die Route führt etwa zweitausend Kilometer weit an dem großen Fluß entlang, der auf unserer Seite in den Ozean mündet. Kürzen wir jedoch kleinere Flußschleifen ab, verringert sich die Strecke um mindestens zweihundert Kilometer. An dieser Stelle verlassen wir den Fluß, fahren geradeaus übers Land und erreichen sechshundert Kilometer weiter den nächsten Fluß. Dort könnt ihr wieder segeln – oder ich schleppe euch weiter, wenn das Zeit und Mühe spart. Dumm ist nur, daß wir gegen Ende der Fahrt sechshundertfünfzig Kilometer vom Äquator entfernt sind, wo die Schwerkraft rasch anwächst.

Aber ich nehme an, daß ich auch dreieinhalb g aushalte.«

»Unter diesen Umständen ist deine Route wirklich die beste Lösung«, antwortete Barlennan mit einem nachdenklichen Blick auf

die Karte.

Da jetzt feststand, welchen Weg sie nehmen würden, hatte Lackland nichts mehr zu tun und konnte nur noch auf das Ende des Winters warten. Er vertrieb sich die Zeit damit, seine Karte zu vervollständigen und darüber nachzudenken, welche Hindernisse ihnen auf der Fahrt über die Landenge begegnen konnten. Diese Überlegungen führten dazu, daß er sich mit Rosten in Verbindung setzte und ihn bat, den Schlepper mit einer 40-mm Kanone ausrüsten zu lassen, die Brand- und Sprenggranaten verschießen konnte. Doc Rosten erhob verschiedene Einwände, ließ sich aber doch überzeugen und gab brummend seine Zustimmung.

Inzwischen waren auch die Stürme seltener und schwächer geworden, während der Meeresspiegel zur gleichen Zeit fast zwanzig Meter gestiegen war und weiter zu steigen schien. Die Meteorologen auf Toorey waren vor Erstaunen sprachlos, als sie ihre letzten Aufnahmen mit anderen verglichen, die im Herbst des vergangenen Jahres gemacht worden waren, und dabei feststellen mußten, daß der Meeresspiegel in verschiedenen Breiten unterschiedlich rasch angestiegen war. Barlennan konnte keine Erklärung für dieses Phänomen geben, war aber durchaus bereit, in nächster Zeit aufzubrechen, ohne sich von lächerlichen Naturerscheinungen dieser Art aufhalten zu lassen.

Lackland benachrichtigte also Dr. Rosten, der seinerseits veranlaßte, daß Schlitten und Schlepper verladen wurden.

Die Rakete mußte zweimal fliegen und brachte zunächst den Schlitten, weil vorgesehen war, daß die Besatzung der Bree das Schiff darauf verladen würde, während der Schlepper unterwegs war.

Lackland riet jedoch davon ab, in der Nähe des Schiffes zu landen, und der Pilot setzte den Schlitten neben der Kuppel ab, wo Lackland ihn zur Bree schleppen konnte.

Als der Schlitten endlich in der Nähe der Bree lag, beobachtete Lackland verblüfft, mit welcher Geschwindigkeit die Besatzung ihr Schiff über den lockeren Sand zog. Nach seiner Uhr waren kaum drei Stunden vergangen, als die Bree sicher vertäut auf dem Schlitten lag. Die Taue schienen ziemlich schwach zu sein, aber die Eingeborenen hatten sie sogar dazu benützt, das Schiff während der Winterstürme vor Anker zu halten, in denen Lackland sich nicht einmal mit voller Ausrüstung ins Freie gewagt hätte.

Er überlegte eben, ob dieses Material die höheren Temperaturen auf der Erde aushalten würde, als Barlennan zu ihm kam, um zu melden, daß Schiff und Schlitten fertig zum Aufbruch seien. Die Last hing an einem langen Kabel hinter dem Schlepper, der genügend Lebensmittel für mehrere Tage enthielt. Lackland sollte im Verlauf der Reise aus der Luft versorgt werden, wobei die Rakete weit vor ihm

landen würde, um die Eingeborenen nicht u nnötig zu beunruhigen.

»Schön, dann können wir also gleich fahren, kleiner Freund«, stellte Lackland fest. »Alles an Bord!« Er kletterte in die Kabine, verschloß die Tür und pumpte die Wasserstoffatmosphäre nach draußen, um sie durch Luft zu ersetzen. Der kleine Algentank, in dem der verbrauchte Sauerstoff regeneriert wurde, leuchtete silbern auf, als die ersten Luftblasen in seinem Innern erschienen. Lackland warf einen Blick auf seine Instrumente, stellte fest, daß alles in Ordnung war, und fuhr in Richtung Osten los.

Das flache Land entlang der Küste veränderte sich allmählich. Als Lackland nach etwa vierzig Tagen anhalten und schlafen mußte, hatten sie ungefähr achtzig Kilometer zurückgelegt und befanden sich in einer Hügellandschaft, deren höchste Erhebungen dreihundert Meter erreichten. Bisher war die Fahrt ohne Schwierigkeiten verlaufen, und Barlennan berichtete, die Besatzung genieße diese neue Fortbewegungsart sichtlich. Der Schleppzug legte etwa acht Kilometer in der Stunde zurück, während die Meskliniten auf ihren sechsunddreißig Beinen kaum mehr als drei Stundenkilometer erreichten.

Aber unter dieser – für Eingeborene – lächerlich geringen Schwerkraft konnten sie unbesorgt über Bord gehen und dem Schlepper in weiten Sprüngen folgen. Bisher hatte nur Barlennan den Mut dazu besessen; er glaubte jedoch, daß seine Fortbewegungsart bald Nachahmer finden würde. In den letzten Tagen waren keine Tiere mehr zu sehen gewesen, aber im Schnee zeichneten sich hier und dort kleine Spuren ab, die deutlich bewiesen, daß es selbst in höheren Lagen noch jagdbares Wild gab. Die Pflanzen unterschieden sich auffällig von denen am Strand; an einigen Stellen wuchs eine Art Gras aus dem Schnee, und die Besatzung der Bree versammelte sich einmal am Rand des Schlitten, um ein Gewächs zu bewundern, das Lackland für einen ziemlich verkümmerten Baum hielt. Aber die Meskliniten hatten noch nie eine Pflanze gesehen, die sich so hoch über dem Boden erhob.

Nachdem Lackland geschlafen hatte, vergewisserte er sich, daß die Besatzung der Bree wieder an Bord war, bevor er die Fahrt nach Osten fortsetzte.

In den folgenden Tagen wurden die Hügel merklich höher, und der Schleppzug mußte zweimal Methanbäche überwinden, die zum Glück so schmal waren, daß der Schlitten von einem Ufer zum anderen reichte. Die Eingeborenen schienen sich allmählich an die Hügel zu gewöhnen; Barlennan berichtete jedenfalls, die Stimmung sei wieder glänzend, nachdem sie zuvor etwas bedrückt gewesen war.

Aber am einundzwanzigsten Tag des zweiten Teils ihrer Fahrt tauchte eine seltsame Erscheinung vor ihnen auf, die ihre gesamte

Aufmerksamkeit beanspruchte.

7

Bisher waren die meisten Hügel auffällig glatt und von Wind und Wetter gleichmäßig abgerundet gewesen. Nirgendwo zeigten sich Spalten, Risse oder Einschnitte, vor denen Lackland sich anfangs gefürchtet hatte. Als der Schlepper jedoch nun den höchsten Punkt eines Hügels erreichte, von dem aus man einen weiten Blick über die umliegende Landschaft hatte, unterschied sich der nächste Hügel geradezu verblüffend von allen anderen dieser Gegend.

Er war langgestreckter als die zahlreichen Erhebungen, die sie auf der Fahrt hierher überwunden hatten; aber der große Unterschied bestand vor allem darin, daß entlang seines Kammes in regelmäßigen Abständen Felsbrocken aufgereiht waren.

Die größten Brocken waren e twa so groß wie der Schlepper, die kleinsten mußten noch immer so groß wie ein Basketball sein – und alle waren angenähert kugelförmig. Lackland bremste ruckartig und griff nach seinem Fernglas; er hatte den Helm des Schutzanzugs abgenommen, da er ihn in d er Kabine nicht brauchte. Barlennan überwand die zwanzig Meter zwischen Schiff und Schlepper mit einem Satz und blieb auf dem Dach sitzen, wo Lackland ein Funkgerät für ihn montiert hatte.

»Was ist das, Charles?« fragte der Kommandant.

»Eine Stadt wie auf deinem Planeten? Sie hat aber wenig Ähnlichkeit mit den Bildern, die du mir g ezeigt hast.«

»Ich dachte, du könntest mir eine Erklärung dafür geben«, antwortete Lackland. »Jedenfalls ist es keine Stadt, denn die Steine sind zu weit voneinander entfernt, um einen Schutzwall zu bilden. Siehst du dort oben irgendwelche Bewegung? Ich erkenne nichts, aber vielleicht hast du bessere Augen.«

»Ich sehe nur Felsbrocken, aber keine Bewegung.

Ein Lebewesen meiner Größe wäre aus dieser Entfernung nicht mehr sichtbar, nehme ich an.«

»Ich würde dich vermutlich auch ohne Fernglas sehen, könnte aber weder Augen noch Arme zählen«, erklärte Lackland ihm. »Soviel ich erkenne, stehen dort drüben nur Felsbrocken. Aber ich bin davon überzeugt, daß die Steine nicht aus Zufall so regelmäßig aufgereiht sind; wir müssen die Augen offen halten, bis wir wissen, wer sie aufgestellt hat.

Am besten warnst du gleich deine Leute.«

Sie blieben noch zwei oder drei Minuten an der gleichen Stelle und beobachteten die Felsen, während die Sonne über den Himmel eilte und bisher dunkle Schatten aufhellte. Als sich weiter nichts bewegte, fuhr Lackland weiter, und die Sonne ging unter, bevor er den

Fuß des nächsten Hügels erreichte. Der Schlepper war nur mit einem Suchscheinwerfer ausgerüstet, der nur den Weg beleuchtete, so daß Lackland nicht beurteilen konnte, was über ihm zwischen den Felsbrocken geschah – falls sich überhaupt etwas ereignete. Bei Sonnenaufgang bewegte sich der Schlepper langsam hangaufwärts, und die Spannung stieg wieder, als sie sich den Felsen näherten.

Der Schlepper brauchte fünf oder sechs Minuten, um den Hügel zu erklettern, so daß die Sonne bereits hinter ihnen stand, als sie am höchsten Punkt angelangt waren. Lackland stellte fest, daß die Öffnungen zwischen den größten Steinen breiter als der Schlepper waren, und steuerte auf eine zu. Dabei rumpelte das schwere Fahrzeug über einige kleinere Felsbrocken, und Dondragmer, der an Bord der Bree geblieben war, dachte schon, der Schlepper sei beschädigt, da er so plötzlich stehenblieb. Barlennan richtete sich auf dem Dach der Maschine auf und starrte angestrengt ins nächste Tal hinab; der Flieger war in seiner Kabine nicht sichtbar, aber Dondragmer hatte allmählich den Eindruck, er sei zu überrascht, um weiterfahren zu können.

»Captain! Was gibt es?« rief der Maat und gab der Besatzung gleichzeitig einen Wink, die Flammentanks klarzumachen. Die restlichen Besatzungsmitglieder griffen nach ihren Waffen und verteilten sich entlang der äußeren Flöße. Barlennan antwortete zunächst nicht, und der Maat wollte schon eine Gruppe über Bord schicken, die den Schlepper decken sollte – er wußte nicht, daß Lackland eine Schnellfeuerkanone zur Verfügung hatte –, als der Kommandant sich nach ihm umdrehte und eine beruhigende Geste machte.

»Alles in Ordnung!« rief er Dondragmer zu. »Wir sehen keine Bewegung, aber dort unten scheint eine kleine Stadt zu liegen. Der Flieger zieht euch jetzt ein Stück vor, damit ihr sie seht, ohne über Bord gehen zu müssen.«

Lackland starrte noch immer in die Senke hinab, die an allen Seiten von steilen Hügeln umgeben war; seiner Meinung nach hätte sich dort unten ein See befinden müssen, aber statt dessen erkannte er nur eine weite ebene Fläche. In die umliegenden Hügel waren Kanäle gegraben worden, die wie die Speichen eines Rades zu einem gemeinsamen Mittelpunkt führten – zu dieser ebenen Fläche, die sie nicht ganz erreichten. Am Fuß der Hügel wurden die Kanäle zusehends tiefer, so daß die künstlichen Trennmauern, die im rechten Winkel zur Kanalsohle standen, beträchtliche Ausmaße zeigten.

Lackland schätzte, daß Kanäle und Trennwände gegen Ende zu sechs oder sieben Meter breit sein mußten. Die Wälle konnten also ohne weiteres als Behausung dienen, und die zahlreichen Öffnungen in Bodennähe schienen zu beweisen, daß diese Vermutung zutraf. Je

länger Lackland das Tal b etrachtete, desto mehr war er davon überzeugt, eine Stadt vor sich zu haben, deren Bewohner dieses Kanalsystem offenbar zur Ableitung der Niederschläge angelegt hatten. Er kam allerdings nicht auf die Idee, sich die Frage vorzulegen, weshalb diese Stadt nicht einfach auf einem der Hügel errichtet worden war, wenn ihre Bewohner trockene Füße behalten wollten.

In diesem Augenblick wandte Barlennan sich an ihn mit der Bitte, die Bree über den höchsten Punkt des Hügels zu ziehen, solange die Sicht vor Sonnenuntergang noch gut war. Als der Schlepper sich wieder in Bewegung setzte, tauchten zahlreiche dunkle Gestalten in den Öffnungen auf, die Lackland für Türen gehalten hatte. Aus dieser Entfernung waren keine Einzelheiten zu erkennen, aber es handelte sich offenbar um lebende Wesen. Lackland beherrschte sich mühsam und zog erst die Bree einige Meter weiter, bevor er nach seinem Fernglas griff und den Schlepper anhielt.

Er hätte sich nicht zu beeilen brauchen. Die Bewohner der Stadt blieben in ihren Höhlen und beobachteten von dort aus die Fremden, so daß Lackland sie in aller Ruhe studieren konnte, bevor die Sonne unterging. Im Fernglas erkannte er, daß die Lebewesen ihre Behausungen nicht ganz verlassen hatten, aber soweit ihre Körper sichtbar waren, erinnerten sie ihn an Barlennan und seine Leute – allerdings mit dem Unterschied, daß die raupenförmigen Körper, die acht oder zehn Augen und die Zangen an den vier Vorderarmen wesentlich größer waren.

Barlennan war nicht imstande, diese Einzelheit zu erkennen, aber Lackland beschrieb ihm, was er gesehen hatte, während das Tal unter ihnen in der Dämmerung versank. Der Kommandant schilderte seiner Besatzung, was der Flieger beobachtet hatte, und Lackland fragte Barl anschließend: »Hast du schon einmal von Leuten gehört, die hier am Rand leben? Glaubst du, daß du dich mit ihnen verständigen kannst?«

»Ich bin ebenso überrascht wie du, daß es hier Leute gibt«, versicherte Barlennan ihm. »Und ich bezweifle sehr, daß sie eine Sprache sprechen, die ich kenne.«

»Was sollen wir tun? Einen Bogen um die Stadt machen oder einfach geradeaus weiterfahren und darauf hoffen, daß die Leute friedlich sind? Ich würde die Kanäle gern aus der Nähe sehen, möchte aber nicht den Erfolg unserer Expedition aufs Spiel setzen. Du kannst die Reaktion der Leute dort u nten wahrscheinlich eher beurteilen.«

»Dafür gibt es keine bestimmten Regeln. Vielleicht fürchten sie sich vor dem Schlepper oder vor mir, weil ich auf dem Dach sitze – obwohl sie hier am Rand vermutlich weniger Angst vor großen Höhen haben. Auf unseren Fahrten sind wir oft anderen Rassen begegnet, die unterschiedlich reagiert haben. Meiner Meinung nach wäre es am besten, Waffen versteckt und Handelswaren offen zur Schau zu tragen

– dann werden sie zumindest so abgelenkt, daß sie nicht gleich an Gewalttätigkeiten denken. Ich würde die Stadt gern aus der Nähe sehen. Glaubst du, daß der Schlitten durch die Kanäle kommt?«

»Daran habe ich noch gar nicht gedacht«, gab Lackland nach einer kurzen Pause zu. »Vielleicht wäre es am besten, wenn zunächst nur der Schlepper hinunterfährt. Wer von deinen Leuten mi tkommen will, könnte bei dir auf dem Dach fahren.

Das würde auch friedlicher wirken – sie müssen die Waffen gesehen haben, und wenn wir sie jetzt z urücklassen…«

»Sie haben keine Waffen gesehen, es sei denn, ihre Augen wären sehr viel besser als unsere«, unterbrach Barlennan ihn. »Ich bin dafür, daß wir den Schlitten zuerst auf die andere Seite des Tales ziehen und erst dann einen Abstecher in die Stadt m achen.«

»Richtig, das ist die beste Idee«, stimmte Lackland erleichtert zu. »Willst du deine Leute gleich fragen, wer uns anschließend in die Stadt begleitet?«

Die Besatzung sah ein, daß es zwecklos war, die Bree durch die Stadt zu schleppen, aber dann ergab sich eine kleine Schwierigkeit. Jeder wollte die Stadt sehen, aber keiner war dazu zu bewegen, auf dem Dach des Schleppers mitzufahren, obwohl der Kommandant oft genug demonstriert hatte, daß diese Fortbewegungsart völlig ungefährlich war.

Dondragmer machte schließlich einen Vorschlag, der allseits erleichtert aufgenommen wurde: Die Besatzung würde dem Schlepper zu Fuß folgen, was unter der hier herrschenden Schwerkraft ohne weiteres möglich war.

Inzwischen war die Sonne wieder aufgegangen.

Als Barlennan ihm ein Zeichen gab, fuhr Lackland an und schleppte die Bree weiter über den Rand des Talkessels. In der Stadt war keine Bewegung zu sehen gewesen, aber als der Schleppzug anfuhr, erschienen zahlreiche Köpfe in den Türöffnungen – diesmal wesentlich mehr. Lackland achtete kaum darauf, sondern konzentrierte sich einige Tage lang darauf, den Schlitten auf die gegenüberliegenden Höhen zu befördern; dann wurde das Zugseil g elöst, und der Schlepper fuhr ins Tal hinunter.

Lackland folgte einem der Kanäle, der auf dem weiten Platz endete, den er für eine Art Marktplatz hielt. Etwa die Hälfte der Besatzung hatte sich Lackland angeschlossen, während die andere Hälfte auf der Bree zurückgeblieben war, um sie unter Führung des zweiten Maats zu bewachen. Barlennan thronte wie üblich auf dem Dach des Schleppers und hatte ein Sortiment Handelswaren vor sich.

Als der Schlepper durch den Kanal rumpelte, k amen die Stadtbewohner neugierig aus ihren Höhlen; aber weder Lackland noch Barlennan fiel auf, daß die Städter sich nur auf der

gegenüberliegenden Seite des Platzes versammelten, während der Kanal völlig frei blieb. Aus näherer Entfernung war zu erkennen, daß diese Lebewesen im Vergleich zur Besatzung der Bree wahre Riesen waren – ihre Körper erreichten über einen Meter Länge und waren entsprechend dick. Die Stadtbewohner warteten schweigend, bis der Schlepper den freien Platz erreicht hatte, dann richteten sie sich auf sechs Hinterbeinen auf und betrachteten die Fremden neugierig. Die Besatzungsmitglieder drängten nach vorn an dem Schlepper vorbei und erwiderten die neugierigen Blicke auf gleiche Weise. Die massiven Gebäude schienen es ihnen besonders angetan zu haben, was allerdings nicht weiter erstaunlich war, da sie selbst nur ›Gebäude‹ kannten, die bestenfalls zehn Zentimeter hoch waren, so daß ihnen die Wälle zwischen den Kanälen wahrhaft gigantisch erscheinen mußten.

Lackland blieb in der Kabine sitzen, betrachtete die Stadt und stellte Vermutungen über die Lebensweise ihrer Bewohner an, bis Barlennans Tätigkeit seine Ü berlegungen unterbrach. Der Kommandant hatte nicht die Absicht, hier etwa Zeit zu vergeuden; er wollte mit diesen Leuten Handel treiben, und wenn sie dazu keine Lust hatten, würde er sich nicht länger aufhalten lassen. Deshalb warf er jetzt seine Bündel vom Dach des Schleppers und rief seinen Leuten zu, sie sollten die Waren ausbreiten. Lackland beobachtete interessiert, daß die Städter keineswegs erstaunt zu sein schienen, als Barlennan sich zu Boden fallen ließ, nachdem er seine Waren abgeworfen hatte. Sobald die Fremden ihre Bündel öffneten und die Handelswaren ausbreiteten – Tuch in verschiedenen Farben, getrocknete Wurzeln, kleine Tongefäße und größere Steinbehälter –, drängten die Eingeborenen näher heran. Der Schlepper war nun auf drei Seiten dicht von langen Körpern umgeben, so daß nur die vierte Seite, hinter der sich der Kanal öffnete, noch frei war. Die Stadtbewohner schwiegen weiterhin und Lackland fand dieses Schweigen bedrückend, aber Barlennan schien sich nicht darum zu kümmern, sondern näherte sich einem der Städter und begann ein Verkaufsgespräch.

Lackland beobachtete ihn verblüfft. Der Kommandant wußte, daß die Eingeborenen vermutlich nicht verstanden, was er sagte, aber er sprach trotzdem; seine Gesten waren vielleicht ebenso wirkungslos, aber er machte sie trotzdem. Lackland hätte nie erwartet, daß Barlennan sich auf diese Weise verständlich machen könnte, aber das U nwahrscheinliche geschah, denn kurze Zeit später verschwanden einige Riesen in ihren Höhlen und kamen mit Gegenständen zurück, die sie offenbar gegen Barlennans Waren eintauschen wollten.

Der Tauschhandel, an dem sich nun auch Barlennans Leute beteiligten, wurde auch nachts fortgesetzt, denn der Kommandant hatte Lackland gebeten, die Scheinwerfer einzuschalten. Das künstliche Licht schien die Riesen keineswegs zu überraschen oder gar

zu erschrecken; sie konzentrierten sich ganz auf den Handel und machten bereitwillig anderen Platz, sobald sie das Gewünschte eingetauscht hatten. Unter diesen Umständen dauerte es nur wenige Tage und Nächte, bis Barlennan seine Waren abgesetzt hatte.

»Willst du jetzt schon aufhören?« fragte Lackland ihn, als die letzten Eingeborenen sich in ihre Höhlen zurückzogen.

»Wir sind ausverkauft«, antwortete Barlennan.

»Können wir abfahren oder hast du hier unten noch etwas vor?«

»Ich wüßte gern, wie es im Innern der Höhlen aussieht«, meinte Lackland nachdenklich. »Glaubst du, daß einer deiner Leute bereit wäre, einen Blick hineinzuwerfen?«

Barlennan zögerte. »Ich weiß nicht recht, ob das ratsam wäre. Diese Leute haben friedlich mit uns gehandelt, aber sie sind mir trotzdem irgendwie unheimlich – sie waren sofort mit unseren Preisen einverstanden.«

»Du meinst also, daß wir ihnen nicht trauen dürfen – daß sie vielleicht ihre Waren zurückhaben wollen?«

»Das möchte ich nicht behaupten, denn ich kann mein Gefühl nicht begründen. Aber ich mache dir einen Vorschlag: Wenn wir die Bree erreicht haben, ohne aufgehalten oder belästigt worden zu sein, gehe ich in die Stadt zurück und sehe mich selbst in den Höhlen um. Einverstanden?«

Weder Barlennan noch Laddand hatten inzwischen auf die Eingeborenen geachtet, die nun wieder interessiert näherkamen, um das seltsame Ding zu betrachten, aus dem eine Stimme kam. Als Lackland dem Vorschlag des Kommandanten zustimmte und dann nicht weitersprach, verschwanden einige Zuhörer rasch in ihren Behausungen und kehrten mit verschiedenen Gegenständen zurück, die sie Barlennan anboten. Ihre Gesten zeigten, daß sie den seltsamen Kasten eintauschen und gut dafür bezahlen wollten.

Barlennans Ablehnung schien sie zu verblüffen, und jeder bot mehr als sein Vorgänger, bis der Kommandant schließlich demonstrierte, daß an einen Verkauf des Geräts nicht zu denken sei. Er warf es auf das Dach des Schleppers, sprang hinterher und befahl seinen Leuten, ihm die eingetauschten Waren zuzuwerfen. Die Riesen standen zunächst wie erstarrt; dann wandten sie sich wie auf ein Zeichen hin ab und verschwanden in ihren Höhlen.

Barlennan fühlte sich unbehaglicher als zuvor und beobachtete so viele Türöffnungen wie möglich, während er die Waren aufstapelte. Aber die Gefahr kam nicht aus den Höhlen. Einer der Leute an der Rückseite des Schleppers warf zufällig einen Blick in den Kanal hinter sich und stieß den unglaublich lauten Warnschrei aus, der Lackland aufschreckte.

Barlennan sah in die angegebene Richtung und rief entsetzt:

»Charles! Sieh dich um! Weg von hier!«

Lackland warf einen Blick in den langen Kanal hinter sich und verstand in dieser Sekunde, welchen Zweck die merkwürdige Architektur der Stadt e rfüllte. Einer der riesigen Felsbrocken, der zuvor am Rand des Kanals gelegen hatte, rollte nun bergab, und die hohen Wälle führten ihn genau zu der Stelle, an der nun der Schlepper stand. Der Felsbrocken war noch fast einen Kilometer weit von Lackland entfernt, aber seine Geschwindigkeit erhöhte sich ständig, während die gewaltige Anziehungskraft des Planeten an dem tonnenschweren Ungetüm zerrte!

8

Der menschliche Körper benötigt eine gewisse Reaktionszeit, aber Lackland handelte in dieser Lage fast augenblicklich. Er überlegte nicht lange, wann der Felsbrocken den Schlepper erreichen und zertrümmern würde, sondern schaltete den Antrieb ein, beschrieb eine enge Kurve, bei der die Ketten fast abgesprungen wären, und verließ den Kanal, durch den der Felsbrocken bergab donnerte. Dadurch entging er einer Gefahr, aber die Eingeborenen hatten mit dieser Ausweichbewegung gerechnet und ließen weitere Felsen in anderen Kanälen herabrollen. Lackland sah sich um, stellte fest, daß der freie Platz irgendwo Schutz vor den Projektilen bot, und fuhr kurz entschlossen in den nächsten Kanal ein.

Auch hier rollte ein Felsbrocken auf ihn zu; Barlennan hatte sogar den Eindruck, er sei größer als alle anderen. Der Mesklinit spannte bereits die Muskeln zum Sprung an und fragte sich, ob der Flieger den Verstand verloren haben konnte, als unmittelbar vor ihm ein Röhren ertönte, wie er es noch nie im Leben gehört hatte. Zum Glück reagierte er nicht mit einem Sprung, der ihn mehrere hundert Meter weit getragen hätte, sondern klammerte sich statt dessen mit aller Kraft auf dem Dach des Schleppers fest. Vierhundert Meter vor ihm, fünfzig Meter vor dem herabrasenden Felsbrocken, verschwand ein Teil des Kanals in einer Staubwolke, als die ersten Granaten detonierten.

Dann erreichte der Felsen die Staubwolke, und Lacklands Schnellfeuerkanone röhrte nochmals auf. Der Felsbrocken zersplitterte in unzählige Bruchstücke, die nicht mehr rollten, sondern weit vor dem Schlepper liegenblieben. Am oberen Ende des Kanals lagen weitere Felsen bereit, aber die Riesen schienen erkannt zu haben, daß der Schlepper sich auf diese Weise nicht zerstören ließ; die Felsbrocken blieben auf dem Hügel. Lackland vermutete, daß nun ein Angriff auf das Dach des Fahrzeugs folgen würde, denn die Eingeborenen waren ohne Zweifel imstande, das Dach ebenso leicht wie Barlennan zu erreichen und alles herunterzuholen – auch das Funkgerät; die Besatzung der Bree würde sie kaum daran hindern können. Barlennan war jedoch anderer Meinung, als Lackland davon sprach.

»Vielleicht versuchen sie es wirklich«, stimmte er zu, »aber wenn sie heraufklettern, schlagen wir vom Dach aus zu, und wenn sie springen, haben wir unsere Keulen. Ich bezweifle, daß sie einem Schlag ausweichen können, während sie durch die Luft segeln.«

»Aber wie willst du Angriffe aus verschiedenen Richtungen abwehren?«

»Ich bin nicht allein hier oben«, erklärte ihm der Mesklinit.

Lackland konnte das Dach des Schleppers nur überblicken, wenn er den Kopf in die winzige Plastikkuppel über sich steckte, was nur möglich war, wenn er keinen Helm trug. Deshalb wußte er nicht, wie sich die kurze ›Schlacht‹ auf die Besatzungsmitglieder ausgewirkt hatte, die mit in die Stadt gekommen waren.

Diese Unglücklichen befanden sich in einer ähnlich erschreckenden Lage wie ihr Kommandant, als Lackland ihn damals auf den Schlepper gesetzt hatte. Sie sahen Felsbrocken – riesige Felsbrocken – auf sich zurollen, während sie selbst zwischen hohen Wällen eingeschlossen waren. An senkrechten Wänden hinaufzuklettern erschien ihnen unmöglich, obwohl die Saugnäpfe an ihren Füßen ihnen ausreichenden Halt geboten hätten; einfach einen Sprung zu machen, wie es ihr Kommandant schon oft demonstriert hatte, war ebenso schlimm – vielleicht sogar schlimmer. Es war jedoch körperlich unmöglich, und wo der Verstand zu keiner Reaktion fähig war, taten die Körper automatisch das Richtige.

Alle Besatzungsmitglieder bis auf zwei sprangen also auf den Schlepper; einer der beiden anderen kletterte rasch und gewandt an der Außenmauer des nächsten ›Hauses‹ empor. Der zweite war Hars, der Barlennan vor der drohenden Gefahr gewarnt hatte. Da er sichtlich kräftiger und größer als seine Artgenossen war, erschrak er vielleicht weniger – oder seine Akrophobie war ausgeprägter als die der anderen. Jedenfalls befand er sich noch immer auf der Kanalsohle, als ein Felsbrocken von der Größe eines Basketballs über die Stelle hinwegrollte, an der er sich aufhielt. Der Felsen hätte ebenso gut gegen einen Gummiklotz prallen können, denn der harte Schutzpanzer des Meskliniten war unglaublich zäh und trotzdem elastisch, so daß der Felsbrocken zehn Meter hoch über den Wall des nächsten Kanals flog und dort von einer Wand zur anderen bergauf ratterte, bis seine Bewegungsenergie erschöpft war. Als er endlich langsamer nach unten rollte und den freien Platz erreichte, befand sich Hars als einziger dort. Die übrigen Besatzungsmi tglieder hatten entweder das Dach des Schleppers erreicht oder befanden sich auf dem Weg dorthin; selbst der Kletterer war im Begriff, sich dort in Sicherheit zu bringen.

Obwohl Hars nach irdischen Maßstäben unwahrscheinlich zäh und widerstandsfähig war, hatte er den Aufprall nicht völlig unverletzt überstanden.

Da er keine Lungen besaß, rang er jetzt nicht nach Atem, aber sein ganzer Körper schmerzte, und er wußte zunächst gar nicht, wo er sich befand und was geschehen war. Mehrere Minuten vergingen, bevor er eine bewußte Anstrengung unternehmen konnte, dem Schlepper zu folgen; weshalb er in dieser Zeit nicht angegriffen wurde, konnten weder Lackland noch Barlennan noch Hars selbst erklären, als

sie später darüber sprachen. Der Flieger vertrat die Auffassung, die Eingeborenen seien zu erschrocken gewesen, um Hars zu überfallen, nachdem er sich nach diesem Aufprall noch bewegen konnte; Barlennan, der ihre Reaktionen vielleicht besser abschätzen konnte, war der Meinung, sie seien mehr daran interessiert gewesen, Beute zu machen, als Hars zu töten. Jedenfalls erhielt Hars Gelegenheit, sich wieder zu erholen und zu den anderen aufzuschließen. Dann hörte auch Lackland, was sich hinter seinem Rücken ereignet hatte, und bremste sofort. Als Hars schließlich herangekommen war, mußten zwei seiner Kameraden zu Boden springen und ihn wie einen Sack auf das Dach des Schleppers werfen, wo ihm die anderen Erste Hilfe leisteten.

Das Dach war nun so überfüllt, daß einige Passagiere gefährlich dicht am Rand hockten, wo ihre neugewonnene Unempfindlichkeit Höhen gegenüber auf eine harte Probe gestellt wurde. Aber Lackland kümmerte sich nicht weiter darum, sondern fuhr durch den nächsten Kanal bergauf. Er hatte Barlennan und seine Leute davor gewarnt, in die Nähe der Kanonenmündung zu kommen und behielt den Finger am Abzug; aber auf dem Hügelrücken vor ihnen blieb alles ruhig, und die Felsen bewegten sich nicht. Offenbar waren die Eingeborenen, die sie ins Rollen gebracht hatten, in die unterirdischen Gänge zurückgekehrt, die von den Hügeln aus in die Stadt führen mußten.

Der Schlepper befand sich nicht im gleichen Kanal wie zuvor, so daß sie nicht direkt auf die Bree stießen; aber der Schlitten mit dem Schiff wurde rechts von ihnen sichtbar, bevor sie den Kanal ganz verlassen hatten, da das Dach über die niedrigen Trennwände hinausragte. Die zurückgebliebenen Besatzungsmitglieder standen nebeneinander auf den äußeren Flößen und starrten besorgt in die Stadt hinunter.

Der Schlepper erreichte den Schlitten, wendete und wurde ohne weitere Zwischenfälle durch das Zugseil mit ihm verbunden. Lackland steuerte den nächsten Hügel an und überlegte sich dabei, daß die Riesen die Wirksamkeit seiner Kanonen überschätzt haben mußten; ein Angriff aus nächster Entfernung wäre sicher erfolgreich gewesen, denn so nahe an der Bree und ihrer Besatzung hätte er weder Brand- noch Sprenggranaten einsetzen dürfen.

Lackland faßte widerstrebend den Entschluß, bis zum Ende der Fahrt keine weiteren Umwege oder Ausflüge mehr zu machen. Barlennan war ebenfalls damit einverstanden – allerdings mit gewissen Vorbehalten, die er Lackland gegenüber nicht erwähnte. Während der Flieger schlief, würde er sich jedenfalls nicht davon abhalten lassen, seine Leute auf Erkundung auszuschicken.

Nachdem die greifbaren Ergebnisse dieses Abstechers an Bord der Bree geschafft worden waren, startete Lackland den Schlepper und

fuhr einige Tage und Nächte lang durch, bevor er sich mit Toorey in Verbindung setzte. Er ließ Rostens Donnerwetter geduldig über sich ergehen, als der Direktor hörte, was er in der Stadt der Riesen erlebt hatte, und brachte ihn wie zuvor mit dem Hinweis zum Schweigen, daß nun zehn Behälter mit verschiedenen Pflanzenarten abholbereit stünden, die Barlennans Leute gefüllt hatten, während Lackland schlief.

Bis die Rakete weit vor dem Schlepper gelandet war, um die Nerven der Meskliniten zu schonen, vergingen einige Tage; dann dauerte es wieder einige Zeit, bis der Schlepper die Pflanzen übergeben und sich weit genug entfernt hatte, um außer Reichweite der Flammensäule des Triebwerks zu sein. Hier und dort wurden Hügel sichtbar, auf denen große Felsbrocken aufgereiht standen, aber der Schleppzug machte jeweils einen weiten Umweg, und die Riesen ließen sich nicht außerhalb ihrer Städte blicken.

Diese Tatsache beunruhigte Lackland, der sich nicht vorstellen konnte, wie und woher sie sich Nahrungsmittel beschafften. Während er den Schlepper durch die eintönige Landschaft lenkte, hatte er genügend Zeit, mehrere Theorien darüber aufzustellen. Er legte sie Barlennan zur Begutachtung vor, aber der Mesklinit zeigte kein großes Interesse dafür und schien nicht zu verstehen, weshalb Lackland sich wegen dieses belanglosen Problems den Kopf zerbrach.

Lackland gab sich jedoch nicht so rasch zufrieden und hatte schließlich eine Idee, die ihn mehr als alle anderen beunruhigte. Er hatte sich überlegt, weshalb die Riesen ihre Städte auf so merkwürdige Weise errichteten. Sie konnten schließlich nicht gut auf das Erscheinen des Schleppers oder der Bree gewartet haben. Andererseits schienen die Bauwerke nicht zur Abwehr von Überfällen geeignet zu sein, denn die Bewohner anderer Städte waren mit diesem System offensichtlich ebenfalls vertraut und würden sich hüten, in die Falle zu gehen.

Aber es gab vielleicht doch einen möglichen Grund. Lackland war sich darüber im klaren, daß seine Hypothese auf sehr schwachen Füßen stand – aber sie erklärte zumindest drei Tatsachen: die seltsame Architektur der Städte, die zurückgezogene Lebensweise der Stadtbewohner und das Fehlen jeglicher landwirtschaftlich genutzter Flächen in der Umgebung der Städte. Da Lackland seinen eigenen Argumenten nicht recht traute, erwähnte er Barlennan gegenüber nichts von dieser Theorie, die zum Beispiel keine Erklärung dafür bot, daß sie bisher unbelästigt geblieben waren – falls Lacklands Hypothese zutraf, hätten sie bisher schon wesentlich öfter die Schnellfeuerkanone einsetzen müssen. Lackland schwieg also, hielt aber die Augen offen und war keineswegs überrascht, als dreihundert Meter von der ersten Stadt entfernt plötzlich eintraf, was er längst

befürchtet hatte. Weit vor dem Schleppzug richtete sich ein kleiner Hügel auf zahlreichen stämmigen Beinen auf, reckte einen fünf Meter langen Hals in die Höhe und starrte das fremde Ding aus einem halben Dutzend Augen an, bevor es sich langsam in Bewegung setzte und auf den Schlepper zutrottete.

Barlennan saß ausnahmsweise nicht auf dem Dach über Lackland, nahm aber seinen Platz sofort ein, als der Flieger ihn rief. Lackland hatte angehalten, so daß sie voraussichtlich mehrere Minuten zur Verfügung hatten, in denen sie überlegen konnten, was zu tun war, bevor das Ungetüm den Schlepper erreichen konnte.

»Barl, ich gehe jede Wette ein, daß du noch nie ein so großes Landtier gesehen hast«, sagte Lackland. »Mit diesem Körpergewicht kann es nur in Äquatornähe leben.«

»Du hast recht, Charles«, bestätigte der Kommandant. »Ich wußte nicht einmal, daß es irgendwo auf Mesklin solche Ungeheuer gibt; deshalb kann ich auch nicht beurteilen, ob es gefährlich oder harmlos ist. Allerdings habe ich keine rechte Lust, diese Frage gleich hier zu beantworten. Andererseits könnten wir das Fleisch brauchen – vielleicht…«

»Falls du nicht weißt, ob es Fleisch oder Pflanzen frißt, tippe ich auf Fleischfresser«, unterbrach Lackland ihn. »Es müßte schon ein merkwürdiger Pflanzenfresser sein, der sofort auf den Schlepper zutrabt, der doch immerhin größer als er selbst ist – es sei denn, er hielte die Maschine für ein Weibchen seiner Art, was ich aber sehr bezweifle. Außerdem bin ich der Meinung, daß ein großer Fleischfresser die beste Erklärung für die Tatsache ist, daß die Riesen ihre Städte nie verlassen und sie als wirksame Fallen angelegt haben. Vermutlich locken sie die Tiere an, die auf den Hügeln auftauchen, indem sie sich ihnen zeigen, und lassen dann die Felsen herabrollen, mit denen sie fast den Schlepper zerstört hätten. Auf diese Art und Weise bekommen sie ihr Fleisch frei Haus geliefert.«

»Das klingt alles recht logisch, aber im Augenblick haben wir andere Sorgen«, erwiderte Barlennan ungeduldig. »Was sollen wir mit diesem Ungetüm anfangen? Deine Kanone, die den Felsen zertrümmert hat, würde bestimmt auch für unseren Freund dort vorn genügen – aber dann bleibt vermutlich nicht viel Fleisch übrig; machen wir uns andererseits mit unseren Netzen auf die Jagd, stehen wir vor der Mündung, so daß du uns nicht helfen kannst, wenn die Sache gefährlich wird.«

»Soll das heißen, daß ihr diesen Brocken mit euren Netzen fangen wollt?« erkundigte Lackland sich verblüfft.

»Selbstverständlich. Die Netze würden auch halten, wenn wir das Tier irgendwie darin verwickeln könnten. Leider hat es so dicke Beine, daß die Maschen nicht weit genug sind, so daß wir unsere übliche

Methode, Tiere auf diese Weise zu Fall zu bringen, abändern müßten. Am besten wäre es vielleicht, die Netze über den ganzen Körper zu werfen und dann festzuziehen.«

»Hast du dir schon überlegt, wie sich das machen ließe?« fragte Lackland.

»Nein – und wir hätten auch gar keine Zeit dazu; das Tier ist in zwei oder drei Minuten hier.«

»Wenn du schnell zu Boden springst und den Schlitten abhängst, kann ich seitlich ausweichen und das Tier eine Weile ablenken. Falls ihr euch entschließt, es mit ihm aufzunehmen, warne ich euch rechtzeitig, bevor ich die Kanone benütze.«

Barlennan war sofort damit einverstanden, sprang vom Dach des Schleppers und klinkte das Zugseil aus. Dann gab er Lackland das vereinbarte Zeichen, erreichte mit einem Satz das Deck der Bree und erläuterte der Besatzung die neue Lage. Diese Erklärung war im Grunde genommen überflüssig, denn der Flieger lenkte den Schlepper bereits nach rechts von dem Schlitten fort. Die Besatzung verfolgte interessiert, gespannt, neugierig, aber ohne Angst zu zeigen, wie Tier und Maschine sich einander langsam näherten.

Das Tier blieb zunächst stehen, als der Schlepper nach vorn rollte. Sein Kopf sank tiefer, bis er nur noch einen Meter weit vom Boden entfernt war, und der lange Hals bewegte sich von einer Seite zur anderen, während die sechs Augen das seltsame Ding aufmerksam betrachteten. Das Ungetüm achtete nicht mehr auf die Bree; entweder erkannte es die kleinen Lebewesen auf Deck gar nicht oder hielt den Schlepper für wichtiger. Als Lackland einen weiten Bogen beschrieb, veränderte es seine Stellung ebenfalls und wandte ihm wieder die Vorderseite zu. Lackland überlegte bereits, ob er es noch weiter in die entgegengesetzte Richtung locken sollte, so daß die Bree genau hinter ihm lag; dann fiel ihm jedoch ein, daß das Schiff sich nicht in der Schußlinie befinden durfte, falls er die Kanone einsetzen mußte. Deshalb bremste er, als der Schlitten sich rechts des Ungetüms befand, denn von dieser Stelle aus konnte er beobachten, ob die Besatzung sich dem Tier näherte.

Er bewegte sich auf das Tier zu. Es hatte sich zu Boden gekauert, als er bremste, aber nun richtete es sich wieder auf und zog den Kopf schützend ein, bis er fast im Rumpf verschwand. Lackland hielt nochmals an, griff nach seiner Kamera und machte mehrere Aufnahmen; da das Tier offenbar nicht die Absicht hatte, ihn anzugreifen, blieb er stehen und betrachtete es eingehend.

Sein Körper war etwas größer als der eines Elefanten; auf der Erde hätte das Tier zwischen acht und zehn Tonnen gewogen. Dieses Gewicht war gleichmäßig auf zehn Beinpaare verteilt, die nicht sehr beweglich zu sein schienen. Lackland bezweifelte, daß das Tier sich

schneller als bisher fortbewegen konnte.

Zwei oder drei Minuten später wurde das Ungeheuer unruhig; der Kopf ragte wieder etwas über den massiven Rumpf hinaus und schwankte von einer Seite zur anderen. Lackland wollte vermeiden, daß es auf die hilflos gestrandete Bree und ihre Besatzung aufmerksam wurde und fuhr deshalb einen Meter weiter; sein Gegenüber nahm prompt wieder die Schutzhaltung ein. Dieses Spiel wiederholte sich noch einige Male in immer kürzeren Zeitabständen. Dann ging die Sonne im Westen unter, und da Lackland nicht beurteilen konnte, ob das Tier bereit und imstande war, auch nachts anzugreifen, schaltete er alle Scheinwerfer des Fahrzeugs ein. Dadurch wollte er zumindest erreichen, daß das Ungeheuer geblendet und unsicher wurde.

Das Scheinwerferlicht war ihm offenbar unangenehm, denn es kniff die Augen zusammen, und Lackland sah, daß die großen Pupillen sich verengten. Dann stieß es ein lautes Zischen aus, wuchtete seinen schweren Körper vorwärts und schlug zu.

Lackland war völlig überrascht, denn er hatte nicht damit gerechnet, daß sein Gegner so nahe war – oder daß der Hals des Ungetüms so weit reichte.

Der aufgerissene Rachen mit den langen Fangzähnen wurde plötzlich neben Lackland sichtbar; dann knallte etwas aufs Kabinendach, und der dort mo ntierte Suchscheinwerfer erlosch. Lackland fuhr hastig rückwärts und rief dabei in sein Mikrophon: »Barl! Was ist mit euren Netzen? Wenn ihr nicht kommt, muß ich schießen!«

»Die Netze sind noch nicht klar, aber wenn du das Tier ein paar Meter weiter rückwärts lockst, werden wir auf andere Weise mit ihm fertig«, antwortete Barlennan.

»Einverstanden.« Lackland konnte sich nicht vorstellen, woraus diese andere Methode bestehen sollte und glaubte nicht recht an ihren Erfolg; aber solange der Kommandant nur verlangte, er solle nach rückwärts ausweichen, wollte er nicht ungefällig sein. Er dachte nicht im Traum daran, daß Barlennans Waffe dem Schlepper gefährlich werden könnte, und der Kommandant sah ebenfalls keine Gefahr, als er jetzt den Befehl gab, die Flammentanks zu entleeren.

Der Wind stand günstig, und die glühende Wolke hüllte die beiden Gegner ein, bevor sie ausweichen konnten. Lackland gebrauchte einige Ausdrücke, die er Barlennan bisher noch nicht gelehrt hatte, während er den Rückwärtsgang einlegte und darauf hoffte, daß die Quarzfenster des Schleppers diese Temperatur aushaken würden. Im Scheinwerferlicht sah er, daß das Tier langsam zu Boden sank, nachdem die Flamme erloschen war; da er sich nicht vorstellen konnte, daß die Hitze allein tödlich gewesen war, vermutete er, daß bei der Verbrennung giftige Dämpfe entstanden, denen das

Tier erlegen war. Die Besatzung der Bree sprang jetzt über Bord und machte sich sofort daran, das tote Ungetüm zu zerlegen.

»Barl, womit erzeugt ihr diese Flammenwolken?

Und ist dir nicht eingefallen, daß die Fenster des Schleppers in der Hitze springen könnten?« wollte Lackland wissen.

»Tut mir leid, Charles, aber ich hätte nie gedacht, daß deine Maschine dadurch beschädigt werden könnte«, antwortete der Kommandant. »In Zukunft sind wir vorsichtiger. Unsere Flammentanks werden mit Staub aus dem Mark bestimmter Pflanzen gefüllt; die Masse besteht aus großen Kristallen, die wir vorsichtig bei völliger Dunkelheit pulverisieren.«

Lackland nickte langsam und kombinierte, was er gehört und gesehen hatte: lichtempfindlich… in Wasserstoff als weißer Staub auftretend… schwarze Flecke im Schnee… alles wies in die gleiche Richtung. Chlor war bei den hier herrschenden Außentemperaturen ein fester Stoff, der sich mit Wasserstoff zu Wasserstoffchlorid verbinden mußte, und Wasserstoffchlorid trat als feiner Staub auf; Methanschnee gab ebenfalls Wasserstoff ab, so daß Kohlenstoff auf dem Boden zurückblieb. Eine interessante Reaktion! Lackland überlegte bereits, ob er Rosten davon erzählen sollte – aber vielleicht hob er sich diese Mitteilung für später auf, wenn Rosten wieder einmal in schlechter Laune war.

»Tut mir wirklich leid, daß ich deinen Schlepper gefährdet habe.« Barlennan schien selbst erschrocken zu sein. »Vielleicht schießt du in Zukunft doch lieber gleich mit deiner Kanone. Oder könnten wir lernen, wie sie bedient wird? Ist sie wie die Funkgeräte für unsere Verhältnisse umgebaut worden?« Der Kommandant fragte sich, ob er diesmal zu weit gegangen sei, aber Lacklands Reaktion bestand nur aus einem leisen Lachern, das Barlennan weder sehen noch deuten konnte.

»Nein, die Kanone ist nicht umgebaut worden, Barl. Sie funktioniert hier ganz gut, aber ich fürchte, daß du zu Hause nicht viel mit ihr anfangen könntest.« Lackland benützte seinen Rechenschieber und fügte hinzu: »Dort würde die größte Reichweite etwa fünfzig Meter betragen.«

Barlennan schwieg enttäuscht. Die Besatzung verbrachte die nächsten Tage damit, das tote Ungeheuer zu zerlegen. Lackland behielt den mächtigen Schädel, um Rosten damit notfalls beruhigen zu können, und der Schleppzug setzte seine Fahrt fort.

Das Land wurde hügeliger, je weiter sie nach Osten vordrangen, und der Fluß, dessen Oberlauf sie jetzt folgten, spaltete sich in zahlreiche Bäche auf.

Zwei dieser kleineren Nebenflüsse waren so breit, daß der Schlitten sie nicht überbrücken konnte; die Bree mußte am Ufer

zurückbleiben, während Lackland mit Schlepper und Schlitten das Flußbett unter der Oberfläche durchquerte, und wurde erst dann nachgezogen. In den letzten Tagen waren die Bäche jedoch so schmal geworden, daß der Schleppzug nicht mehr aufgehalten wurde.

Als sie sich bereits neunzehnhundert Kilometer vom Liegeplatz der Bree und etwa fünfhundert Kilometer südlich des Äquators befanden, wo Lackland unter der erhöhten Schwerkraft litt, begannen die Bäche und Flüsse entschieden in die Richtung zu fließen, in der ihr Ziel lag. Lackland und Barlennan warteten noch einige Tage, bevor sie davon sprachen, weil sie der Besatzung eine Enttäuschung ersparen wollten, aber dann war endlich kein Zweifel mehr möglich – sie hatten den höchsten Punkt des Gebirges überschritten und mußten früher oder später auf das Meer im Osten stoßen. Die Stimmung der Besatzung, die nie ausgesprochen schlecht gewesen war, besserte sich sichtlich, und einige Meskliniten richteten sich auf dem Dach des Schleppers häuslich ein, um nur ja die ersten zu sein, die das Meer entdeckten, wenn das Fahrzeug über den nächsten Hügel rollte. Selbst Lackland, der in den letzten Tagen wortkarg und mürrisch gewesen war, weil ihm die höhere Schwerkraft ernstlich zu schaffen machte, war wieder bester Laune; da seine Erleichterung jedoch am größten gewesen war, bedeutete es logischerweise eine ebenso große Enttäuschung für ihn, als sie am nächsten Tag plötzlich einen Felsabsturz erreichten: eine zwanzig Meter hohe Felswand, die fast senkrecht abfallend im rechten Winkel zu ihrer Fahrtrichtung verlief, so weit das Auge reichte.

9

Bei diesem Anblick herrschte zunächst langes Schweigen. Lackland und Barlennan, die aus Tausenden von Einzelbildern eine Karte zusammengestellt hatten, waren zu verblüfft, um reden zu können. Die Besatzung ließ sich zwar durch dieses neue Hindernis keineswegs aus der Ruhe bringen, schien sich aber stillschweigend darauf geeinigt zu haben, dieses Problem dem Kommandanten und seinem Freund zu überlassen.

»Wie kann diese Felswand überhaupt hier sein?«

fragte Barlennan, als er sich von seiner Überraschung erholt hatte. »Ich sehe ein, daß sie nicht besonders hoch ist, wenn man sie mit der Höhe vergleicht, aus der die Aufnahmen gemacht wurden – aber in den Minuten vor Sonnenuntergang hätte sie doch einen langen Schatten werfen müssen, nicht wahr?«

»Du hast recht, Barl«, stimmte Lackland zu, »der Schatten müßte gut zu sehen sein. Aber wir haben anscheinend Pech gehabt, denn die Aufnahme, die das Gebiet hier zeigt, muß zwischen Sonnenaufgang und Mittag gemacht worden sein.«

»Soll das heißen, daß der Felsabsturz nicht über die Grenzen dieser einen Aufnahme hinausreicht?«

»Kann sein, Barl«, antwortete Lackland, »aber wenn die Fotorakete von Osten nach Westen geflogen ist, besteht durchaus die Möglichkeit, daß sie den Absturz mehrmals kurz nach Sonnenaufgang fotografiert hat – dann ist er auf keinem Bild deutlich zu sehen. Aber das ist gar nicht das eigentliche Problem; da die Klippe uns den Weg versperrt, müssen wir sie irgendwie überwinden.«

Das nun folgende betroffene Schweigen wurde zu ihrer Überraschung von Dondragmer gebrochen, der ruhig fragte: »Könnten die Freunde des Fliegers nicht feststellen, wie weit sich der Felsabsturz nach beiden Seiten erstreckt? Vielleicht fällt er irgendwo in der Nähe weniger steil ab. Es müßte doch mö glich sein, diesmal Aufnahme n zu machen, auf d enen die Klippe sichtbar ist.« Barlennan übersetzte Lackland die Frage seines Maats, und der Flieger zog erstaunt die Augenbrauen hoch.

»Dondragmer kann gleich selbst englisch sprechen, Barl – er versteht es offenbar gut genug, um unserem Gespräch zu folgen. Oder kannst du dich mit ihm auf eine Weise verständigen, die ich noch nicht kenne?«

Barlennan starrte seinen Maat verblüfft an. Er hatte ihm die Unterhaltung mit Lackland nicht übersetzt; der Flieger hatte also offenbar recht – Dondragmer hatte etwas englisch gelernt. Andererseits traf Lacklands Vermutung aber ebenfalls zu, denn

Barlennan wußte seit einiger Zeit, daß der Flieger ihn nicht hören konnte, wenn er sehr hoch sprach. Der Kommandant überlegte kurz und beschloß dann, möglichst wenig zu verraten.

»Dondragmer ist anscheinend intelligenter, als ich dachte. Ist es wahr, daß du die Sprache des Fliegers beherrschst, Don?« fragte er auf englisch. Dann fügte er in den höchsten Tönen seiner eigenen Sprache, die Lackland nicht mehr hören konnte, rasch hinzu: »Sag die Wahrheit, Don – ich möchte vermeiden, daß er merkt, daß wir uns unterhalten können, ohne daß er uns hört. Antworte in seiner Sprache, wenn du sie schon so gut beherrschst.«

Der Maat gehorchte, aber selbst sein Kommandant hätte nicht angeben können, was in diesem Augenblick in seinem Kopf vorging. »Ich habe viel von deiner Sprache gelernt, Charles Lackland. Ich wußte nicht, daß du etwas dagegen haben würdest.«

»Ich habe ganz und gar nichts dagegen einzuwenden, Don«, versicherte Lackland ihm. »Ich bin sehr zufrieden und – ehrlich gesagt – etwas verblüfft.

Wärst du mit Barl zu meiner Kuppel gekommen, hätte ich dir gern ebenfalls Unterricht erteilt. Da du dir selbst genügend Kenntnisse angeeignet hast – vermutlich durch den Vergleich unserer Gespräche mit den Reaktionen des Kommandanten –, nimmst du am besten an unseren Beratungen teil. Dein Vorschlag ist sehr vernünftig; ich setze mich gleich mit der Station auf Toorey in Verbindung.«

Die Gegenstelle auf dem Mond des Planeten meldete sich sofort, und Lackland brachte seinen Wunsch vor. Er erhielt die Zusage, daß so rasch wie möglich eine Fotorakete starten werde.

›So rasch wie möglich‹ bedeutete allerdings e inige Tage auf Mesklin, und das Trio vertrieb sich die Wartezeit damit, Pläne für den Fall zu schmieden, daß der Felsabsturz sich nicht irgendwo in der Nähe überwinden ließ.

Zu Barlennans Entsetzen waren mehrere seiner Leute bereit, über die Klippe zu springen, was den Kommandanten einigermaßen erschütterte, da er nicht damit gerechnet hatte, daß seine Leute ihre Höhenangst so völlig überwinden würden. Lackland mußte ihm zu Hilfe kommen und die Wagemutigen davon überzeugen, daß dieser Sprung die gleiche Wirkung haben würde, als seien sie zu Hause zwanzig Zentimeter tief gefallen. Diese Tatsache rief genügend Kindheitserinnerungen wach, um das Vorhaben scheitern zu lassen.

Da zunächst keine besseren Ideen auftauchten, nahm Lackland die Gelegenheit wahr, endlich wieder gründlich auszuschlafen. Er hatte gut geschlafen und reichlich gefrühstückt, als die Station auf Toorey berichtete, was die Auswertung der Aufnahmen ergeben hatte. Der Bericht war kurz und entmutigend.

Die Klippe erreichte etwa neunhundert Kilometer nordöstlich von

ihnen fast genau am Äquator das Meer. In der entgegengesetzten Richtung erstreckte sie sich fast zweitausend Kilometer weit, wurde allmählich niedriger und endete etwa an der Fünfg-Linie. Sie verlief nicht völlig gerade, sondern bog an einer Stelle weit landeinwärts aus; der Schlepper befand sich genau an dieser Stelle. Innerhalb dieser Ausbuchtung ergossen sich zwei Flüsse über die Klippe, und der Schlepper war zwischen ihnen gefangen, da Lackland die Bree unmöglich über die Flüsse ziehen konnte, ohne zuvor kilometerweit flußaufwärts zu fahren, wo die Stromschnellen weniger gewaltig waren. Einer der Flüsse lag genau südlich von ihnen in fünfundvierzig Kilometer Entfernung; der zweite war hundertdreißig Kilometer nordöstlich von ihnen am Rand der Ausbuchtung festgestellt worden. Da die Aufnahmen aus großer Höhe gemacht worden waren, zeigten sie kaum Details, aber der Auswerter bezweifelte sehr, daß der Schlepper den Fehlsturz an irgendeiner Stelle zwischen den beiden Flüssen überwinden könne.

»Wie, zum Teufel, kann sich überhaupt eine Klippe dieser Art bilden?« fragte Lackland aufgebracht. »Zweitausendsechshundert Kilometer weit und überall zwanzig Meter hoch – und wir müssen ausgerechnet darauf stoßen. Ich möchte wetten, daß es auf dem ganzen Planeten keinen zweiten Felsabsturz dieser Art gibt.«

»Wetten Sie lieber nicht voreilig«, warnte ihn der Auswerter. »Unsere Physiographen haben nur zufrieden genickt, als sie davon hörten. Einer behauptete, er sei überrascht, daß Sie erst jetzt auf diese Formation gestoßen seien, und ein anderer wandte sofort ein, derartige Naturerscheinungen seien eigentlich in größerer Entfernung vom Äquator zu erwarten, so daß sein Kollege keinen Grund zur Überraschung habe. Wahrscheinlich streiten sie jetzt noch darüber. Meiner Meinung nach haben Sie Glück, daß Ihr kleiner Freund Ihnen den größten Teil der Reise abnimmt.«

»Wie steht es mit anderen Klippen zwischen hier und dem Meer im Osten?« fragte Lackland. »Was können Sie mir darüber sagen – oder müssen Sie die Rakete erst zum zweitenmal losschicken?«

»Nein, wir haben vorsichtshalber die ganze Route aufgenommen. Sobald Sie diese Klippe hinter sich haben, ist alles in bester Ordnung – Sie könnten Barlennans Schiff am Fuß der Klippe in den Fluß einsetzen, und er würde von dort an allein zurechtkommen. Ihr einziges Problem besteht darin, sein Segelboot über die Klippe zu hieven.«

»Ober die Klippe… hmmm. Ich weiß, daß Sie nur bildlich gesprochen haben, Hank, aber vielleicht ist das gar keine schlechte Idee. Vielen Dank; ich melde mich später wieder.« Lackland schaltete das Gerät aus, sank in seine Koje zurück und dachte angestrengt nach.

Er hatte die Bree nie schwimmen gesehen, wußte aber, daß sie

nur geringen Tiefgang hatte und sehr leicht sein mußte, da Methan nur halb so dicht wie Wasser war und deshalb entsprechend weniger tragen konnte. Und die Bree war nicht hohl, sondern bestand aus extrem leichten Flößen, die auf Methan schwammen und sogar noch Besatzung und Ladung trugen. Folglich konnte jedes Floß selbst unter dieser Schwerkraft bestenfalls einige Pfund wiegen; Lackland mußte also imstande sein, zwei oder drei Flöße gleichzeitig über die Klippe nach unten zu lassen, und zwei Besatzungsmitglieder Waren vermutlich in der Lage, das ganze Schiff zu tragen, wenn sie ihre Abneigung überwanden, ein größeres Gewicht über sich zu haben.

Lackland selbst hatte keine Leinen im Schlepper, wenn man von dem Zugseil absah, aber an Bord der Bree gab es mehr als genug. Die Besatzung würde eine Art Ladebaum errichten können. Die größte Schwierigkeit bestand darin, die Besatzung dazu zu bringen, daß sie sich von Lackland über den Rand der Klippe abseilen ließ. Im Grunde g enommen betraf dieses Problem vor allem den Kommandanten, aber Lackland wußte, daß er selbst einen brauchbaren Vorschlag zu seiner Lösung machen mußte.

Jetzt kam es nur noch darauf an, Barlennans Meinung zu erfahren; Lackland schaltete also den kleineren Sender ein und setzte sich mit seinem Freund in Verbindung.

»Mir ist eben etwas eingefallen, Barl. Wäre es nicht möglich, daß deine Leute die Bree Floß für Floß über die Klippe nach unten lassen und sie unten wieder zusammensetzen?«

»Und wie würdest du nach unten kommen?« fragte Barlennan. »Gar nicht. Ungefähr fünfundvierzig Kilometer von hier beginnt ein größerer Fluß, der bis zum Meer befahrbar ist, wenn Hank Stearmans Bericht zutrifft. Ich möchte dir deshalb einen Vorschlag machen: Ich schleppe euch bis zu einer Stelle oberhalb des Flusses, helfe euch, die Bree nach unten zu bringen, sehe zu, wie ihr flußabwärts segelt, und wünsche euch viel Glück – von dann ab können wir euch nur noch mit Wetterberichten helfen, aber das weißt du ja selbst. Ihr habt doch Leinen an Bord, die das Gewicht eines Floßes aushallen, nicht wahr?«

»Selbstverständlich; hierzulande könnte jede normale Leine das ganze Schiff tragen. Wir müßten allerdings einen Baum oder den Schlepper oder irgend etwas anderes als Anker benützen, denn die Besatzung könnte das Schiff nicht halten, sobald es in Bewegung gerät. Aber das ist nicht weiter schwierig. Deine Idee scheint die Lösung des Problems zu sein, Charles.«

»Wie steht es mit deinen Leuten? Glaubst du, daß sie sich mit der Vorstellung abfinden können, über den Rand der Klippe abgeseilt zu werden?«

Barlennan dachte kurz nach. »Darüber brauchst du dir keine Sorgen zu machen«, versicherte er Lackland dann. »Wir müssen sie nur

genügend beschäftigen, damit sie keine Zeit haben, während des Abseilens nach unten zu sehen. Ich rechne nicht mit größeren Schwierigkeiten. Sollen wir gleich aufbrechen? Wir sind fertig.«

»Einverstanden.« Lackland nahm seinen Platz am Steuer ein, fuhr an und hielt zweihundert Meter Abstand vom Rand der Klippe ein. Die Meskliniten überwanden ihre Höhenangst allmählich.

Zwanzig Tage später erreichten sie die Stelle, an der sich der Fluß über die Felswand ergoß. Während Lackland wieder in seiner Koje lag und sich ausruhte, machte sich die Besatzung der Bree unter Dondragmers Anleitung daran, die Flöße voneinander zu trennen. Barlennan stellte inzwischen fest, an welchem Punkt der Fluß der Klippe am nächsten war, und ließ dort ein Gerüst aus Schiffsmasten errichten, über dessen Spitze die Leinen laufen sollten, damit sie nicht an den Felsen scheuerten.

Als Lackland aufwachte, hing bereits das erste Floß an einer unglaublich dünnen Leine; Barlennan und sein Maat überprüften nochmals jeden Knoten, bevor Dondragmer auf dem Floß Platz nahm. Die Leine war mehrmals um einen Baum in der Nähe des Schleppers gewickelt und wurde von den kräftigsten Besatzungsmitgliedern gehalten. Dondragmer gab das Zeichen zum Ablassen, und Lackland sah auf seinem Bildschirm, wie das Floß langsam nach unten sank. Zu seiner Verblüffung stapelten Barlennans Leute jetzt mehrere Flöße übereinander, während die Leine wieder nach oben gezogen wurde. Der Kommandant hatte offenbar nicht die Absicht, sich hier länger als unbedingt nötig aufzuhalten. Eine Ladung nach der anderen sank nach unten. Kurze Zeit später wurde die Leine verlängert, damit das Abseilen vom Fuß der Klippe aus geschehen konnte, wo bereits zwei Drittel der Besatzung versammelt waren. Lackland ahnte bereits, was von ihm erwartet wurde, als Barlennan aufs Dach des Schleppers sprang, wo ein Funkgerät montiert war, das nicht wie die anderen nach unten gelassen worden war.

»Wir haben nur noch zwei Ladungen, Charles«, begann der Kommandant, »aber die letzte ist vielleicht etwas schwieriger. Wir möchten die Masten nicht zurücklassen, können sie aber auch nicht einfach hinunterwerfen, weil der Boden unten sehr felsig ist. Würdest du mir den Gefallen tun, diese letzte Ladung hinunterzulassen? Sie besteht aus einem Floß, den Masten und mir.«

Lackland runzelte verblüfft die Stirn. »Willst du dich wirklich darauf verlassen, daß ich alles richtig mache?«

»Selbstverständlich. Ich sehe keine Schwierigkeiten dabei; im Verhältnis zu deinem Körpergewicht ist die Last lächerlich gering.«

»Aber was passiert, wenn mir die dünne Leine aus den Greifzangen rutscht?«

Barlennan schien zu überlegen. »Wie groß muß ein Gegenstand

mindestens sein, damit du ihn fest genug fassen kannst?« fragte er dann.

»Oh… so groß wie einer der Masten, nehme ich an.«

»Dann ist alles in Ordnung. Wir wickeln die Leine um den Mast, den du als Winde benützen kannst. Anschließend wirfst du den Mast zu uns hinunter; wenn er zerbricht, ist der Schaden nicht allzu groß.«

Lackland zuckte mit den Schultern. »Du mußt wissen, was du tust, Barl. Ich komme gleich hinaus.«

Als Lackland wenige Minuten später den Schlepper verließ und mühsam auf den Rand der Klippe zustapfte, war nur noch ein Floß zu sehen, auf dem Barlennan neben einem Funkgerät hockte. Zehn Meter davor lag der Mast mit der aufgewickelten Leine, den Lackland jetzt aufhob und mit beiden Greifzangen festhielt.

»Achtung, es geht los, Charles!« rief Barlennan, als er sah, daß der Flieger bereit war. Er schob das Floß über den Rand hinaus, hielt sich an der Leine fest und trat an die Außenkante der Plattform, die sofort abkippte und außer Sicht rutschte.

Die Leine in Lacklands Händen straffte sich, und einen Augenblick später meldete Barlennan, er habe den kurzen freien Fall gut überstanden.

»Nachlassen!« sagte er dann.

Lackland atmete auf und spulte langsam die Leine ab.

»Jetzt bin ich gleich unten«, sagte Barlennans Stimme einige Zeit später in seinen Kopfhörern.

»Halt, das genügt! Bitte noch nicht loslassen.«

Lackland blieb in gleicher Haltung stehen.

»Hier unten ist alles klar, Charles«, berichtete der Kommandant schließlich. »Du kannst die Leine loslassen und den Mast hinterherwerfen.« Lackland öffnete die Greifer, und die dünne Leine verschwand; dann folgte der fünfundzwanzig Zentimeter lange Stock, der als Hauptmast der Bree diente.

Lackland stellte fest, daß seine Nerven in letzter Zeit schlechter geworden sein mußten, denn er erschrak förmlich über die Geschwindigkeit, mit der Gegenstände unter der hier herrschenden Schwerkraft fielen. Vielleicht war es an den Polen doch besser – dort sah man sie überhaupt nicht.

Dort fielen Gegenstände mit dreieinhalb Sekundenkilometer Anfangsgeschwindigkeit zu Boden! Aber vermutlich war dieses plötzliche Verschwinden ebenso nervenaufreibend. Lackland zuckte mit den Schultern und stapfte mühsam zu seinem Fahrzeug zurück.

In den nächsten Stunden beobachtete er auf dem Bildschirm, wie die Bree am Flußufer zusamme ngebaut wurde. Barlennan und Dondragmer verabschiedeten sich schließlich von ihm, und die Besatzung schob das Schiff in den Fluß hinaus. Die rasche Strömung

trug es mit sich fort; Lackland starrte ihm lange nach, bis die Bree zu einem dunklen Punkt zusammenschrumpfte und am Horizont verschwand.

Lackland blieb noch einige Minuten unbeweglich sitzen; dann schaltete er sein Funkgerät ein und rief die Station auf Toorey.

»Ihr könnt mich jetzt abholen. Ich habe getan, was ich hier unten tun konnte.«

10

Wenige Kilometer unterhalb des Wasserfalls wurde der Fluß zusehends breiter und strömte langsamer meerwärts. Barlennan hatte zunächst Segel setzen lassen, aber der Wind ließ bald nach, so daß die Bree auf die Strömung angewiesen war, die sie jedoch in die gewünschte Richtung brachte, so daß niemand Grund zur Klage hatte.

Der Ruß schlängelte sich in weitem Bogen durch die flache Landschaft; an seinen Ufern standen gelegentlich Bäume, die achtzig oder neunzig Kilometer flußabwärts einen regelrechten Wald bildeten. Barlennan beobachtete diese seltsame Naturerscheinung mit zunehmendem Interesse und befahl schließlich dem Rudergänger, er solle das Schiff dichter ans Ufer steuern, weil er sich diesen Wald aus der Nähe ansehen wollte.

Die Dunkelheit unter den Bäumen in Ufernähe war jedoch so bedrückend, daß der Kommandant seinem Rudergänger schon bald einen Wink gab, er solle wieder in die Mitte des Flusses hinaussteuern.

Dondragmer sprach für die übrigen Besatzungsmi tglieder, als er halblaut vor sich hin murmelte: »Wer dort leben kann, ist bestimmt nicht ganz richtig im Kopf.« Vielleicht hatten die Zuhörer am Ufer verstanden, was er sagte, oder vielleicht fürchteten sie auch, die Fremden wollten ihnen ihren Wald wegnehmen – jedenfalls beschlossen sie, kein Risiko einzugehen, und die Schiffsbesatzung hatte wieder einmal Gelegenheit, Erfahrungen mit Wurfgeschossen zu machen.

Diesmal handelte es sich um Speere. Sechs zischten vom Ufer her über den Fluß und bohrten sich tief ins Deck der Bree; zwei weitere prallten von Schutzpanzern ab und fielen über Bord. Die beiden Getroffenen machten unwillkürlich einen Satz, landeten im Fluß, schwammen hinter dem Schiff her und wurden an Bord gezogen. Der Rudergänger handelte selbständig und steuerte noch weiter in den Fluß hinaus.

Der Kommandant wies ihn an, die Bree in der Flußmitte zu halten, und ging selbst ans Funkgerät, um Lackland, der inzwischen nach Toorey zurückgekehrt war, van diesem Vorfall zu berichten.

Der Wald erstreckte sich noch über hundertfünfzig Kilometer weit an beiden Ufern, während der Fluß allmählich breiter wurde. Nach dem ersten Zusammentreffen mit den Waldbewohnern hielt sich die Bree in der Flußmitte, aber selbst diese Vorsichtsmaßnahme genügte nicht, ihr eine unbehelligte Weiterfahrt zu sichern. Wenige Tage nach dem Überfall wurde am Unken Ufer eine kleine Lichtung sichtbar. Barlennan befand sich nur wenige Zentimeter über der Oberfläche und sah deshalb nicht besonders gut, aber er erkannte trotzdem, daß auf

der Lichtung eigenartige Dinge standen, die näher untersucht werden mußten. Er zögerte zunächst noch, gab aber dann den Befehl, das Ufer anzusteuern. Die seltsamen Dinge erinnerten an Baumstämme, waren jedoch niedriger und dicker. Hätte Barlennan einen der Schiffsmasten erklettert, hätte er dicht über dem Boden kleine Öffnungen erkannt, die den Zweck dieser Dinge ahnen ließen. Lackland, der das gleiche Bild vor sich auf seinem Schirm sah, dachte sofort an afrikanische Negerhütten, äußerte sich aber nicht dazu. Er interessierte sich vor allem für einige andere Dinge, die in der Nähe des ›Dorfes‹ am Flußufer lagen. Dabei hätte es sich um Baumstämme oder Krokodile handeln können – das war aus dieser Entfernung nicht zu unterscheiden –, aber Lackland vermutete, daß es Kanus waren. Er wartete gespannt darauf, wie Barlennan und seine Leute auf diese ihnen unbekannte Bootsform reagieren würden.

Es dauerte jedoch ziemlich lange, bevor jemand an Bord der Bree erkannte, daß die ›Baumstämme‹ in Wirklichkeit Boote und die anderen Dinge Hütten waren. Lackland fürchtete schon, das Schiff werde in der Mitte des Flusses bleiben, ohne sich der Siedlung zu nähern, denn Barlennan war in letzter Zeit sehr vorsichtig geworden. Es gab jedoch auch andere, die verhindern wollten, daß die Bree einfach vorbeifuhr, und als das Schiff auf Höhe des Dorfes angelangt war, strömten dessen Bewohner aus ihren Hütten zum Fluß und bewiesen, daß Lackland richtig vermutet hatte. Jeweils zehn oder zwölf dieser Wesen, die offenbar zu Barlennans Rasse gehörten, fanden in einem Kanu Platz, stießen sich vom Ufer ab und paddelten auf die Bree zu.

Die Schiffsbesatzung machte bei ihrem Auftauchen die Flammenwerfer klar, obwohl der Kommandant selbst bezweifelte, daß sie unter diesen Umständen wirkungsvoll eingesetzt werden konnten. Krendoranic, der Waffenoffizier, arbeitete wie ein Verrückter an seinen Tanks, aber niemand wußte, was er vorhatte; für ihn und seine Leute gab es bei der gegenwärtigen Windstille nichts zu tun.

Allein dieser Umstand, der auf See nie zu berücksichtigen war, brachte die Verteidigungsmaßnahmen der Bree völlig durcheinander.

Wenig später stellte sich jedoch heraus, daß die Flammenwerfer ohnehin nutzlos gewesen wären, denn die Kanus beschrieben einen weiten Bogen und kreisten die Bree von allen Seiten ein. Als sie nur noch zwei oder drei Meter von den äußeren Flößen entfernt waren, hörte die Besatzung auf zu paddeln; Barlennans Leute und die Eingeborenen starrten sich einige Minuten lang schweigend an.

Lackland fluchte leise vor sich hin, denn die Sonne ging ausgerechnet in diesem Augenblick unter, so daß sein Bildschirm dunkel wurde. In den nächsten acht Minuten hörte er zwar Stimmen, konnte aber nicht einmal unterscheiden, ob Besatzungsmitglieder der

Bree oder Eingeborene sprachen; allerdings schien es sich nicht um eine gewalttätige Auseinandersetzung, sondern noch um den Versuch einer Gesprächsanknüpfung zu handeln.

Bei Sonnenaufgang stellte Lackland fest, daß die Nacht eine überraschende Veränderung mit sich gebracht hatte. Die Bree hätte inzwischen weiter flußabwärts getrieben sein sollen; statt dessen b efand sie sich jetzt nicht weit vom Dorf entfernt in Ufernähe. Lackland wollte sich schon bei Barlennan erkundigen, weshalb er dieses beträchtliche Risiko auf sich genommen und wie er die Bree in Ufernähe manövriert habe, als er merkte, daß der Kommandant ebenso verblüfft war.

Lackland runzelte irritiert die Stirn. »Barl sitzt bereits in der Tinte«, erklärte er seinem Nachbarn.

»Ich weiß, daß er ein kluger Kopf ist, aber wer fünfzigtausend Kilometer vor sich hat, darf nicht schon nach fünfhundert auf Grund laufen.«

»Wollen Sie ihm nicht irgendwie helfen? Überlegen Sie nur, was von seinem Erfolg oder Mißerfolg abhängt – ein paar Milliarden Dollar und unser Ruf als Wissenschaftler.«

»Was soll ich tun? Ich kann ihm nur gute Ratschläge geben, und er kann die Lage dort unten selbst besser beurteilen. Immerhin hat er es mit Angehörigen seiner eigenen Rasse zu tun.«

»Soweit ich die Eingeborenen sehe, sind sie Barlennan etwa so ähnlich, wie die Südseeinsulaner Captain Cook ähnlich waren. Ich gebe zu, daß sie offenbar der gleichen Rasse angehören, aber falls sie… äh… Kannibalen sind, hat Barlennan nichts zu lachen.«

»Und wie soll ich ihm aus der Patsche helfen?«

erkundigte Lackland sich. »Wie schwatzt man e inem Kannibalen seine Beute ab, wenn man seine Sprache nicht beherrscht und ihm nicht einmal Auge in Auge gegenübersteht? Glauben Sie im Ernst, die Eingeborenen würden auf einen kleinen Kasten achten, aus dem eine komische Stimme kommt?«

Der andere zog die Augenbrauen hoch. »Ich kann zwar nicht Gedanken lesen, aber ich wette, daß die Eingeborenen so erschrocken wären, daß sie alles täten, was der kleine Kasten verlangt. Als Ethnologe versichere ich Ihnen, daß Cooks Südseeinsulaner Ihr Funkgerät als Gottheit verehrt und ihm Opfer gebracht hätten.«

Lackland nickte langsam und beobachtete wieder den Bildschirm. Die Schiffsbesatzung stemmte einige Masten in den Fluß und wollte die Bree dadurch vorwärtsbewegen, aber auch dieser Versuch blieb erfolglos.

Dondragmer kletterte über die äußeren Flöße und stellte fest, daß die Bree in einer Art Käfig lag, der aus Pfählen bestand, die ins Flußbett eingerammt waren; nur stromaufwärts waren keine Pfähle zu

sehen – aber dort warteten die Kanus der Eingeborenen. Barlennan hörte sich den Bericht seines Maats an, ließ die Besatzung aufs Achterfloß zurücktreten und näherte sich selbst dem Bug. Ihm war längst klar, daß die Eingeborenen nachts unter der Oberfläche herangeschwommen sein mußten, um die Bree an den gewünschten Platz zu schieben; das war keineswegs überraschend, denn er konnte selbst einige Zeit unter der Oberfläche bleiben, weil Meer und Flüsse genügend Wasserstoff enthielten.

Er fragte sich nur, was die Eingeborenen mit seinem Schiff wollten.

Auf dem Weg zum Bug nahm er ein großes Stück Fleisch aus einer der Vorratskammern, trug es vor sich her und zeigte es den schweigend wartenden Eingeborenen. In den Kanus wurde Stimmengewirr laut, dann kam eines näher heran, und der Eingeborene im Bug richtete sich auf, um das angebotene Fleisch entgegenzunehmen. Barlennan beobachtete, daß der Häuptling – jedenfalls hielt er den Eingeborenen an der Spitze des Bootes für den Häuptling – den größten Teil des Fleisches für sich behielt und den Rest unter seine Leute verteilte. Das war ein gutes Zeichen, denn daraus ging hervor, daß die Eingeborenen eine gewisse soziale Entwicklungsstufe erreicht hatten.

Barlennan holte ein zweites Stück Fleisch, ließ es aber nicht los, als der Häuptling danach griff; statt dessen deutete er abwechselnd auf das Fleisch und die Pfähle, die das Schiff von drei Seiten umgaben.

Der Kommandant war davon überzeugt, daß der andere seine Zeichensprache verstehen müsse; ihre Bedeutung war jedenfalls sogar den beiden Männern klar, die ihn auf Toorey beobachteten.

Der Häuptling schien jedoch keinen Spaß zu verstehen und reagierte sofort, als er begriff, daß Barlennan das Fleisch diesmal nicht ohne Gegenleistung hergeben würde. Auf seinen Befehl hin zogen die Hälfte der Krieger in jedem Boot ihre Paddel ein, duckten sich und sprangen an Bord des fremden Schiffes.

Die Besatzung der Bree war nicht auf einen Angriff aus der Luft gefaßt, und da ihre Aufmerksamkeit zu Beginn der Verhandlungen nachgelassen hatte, kam es nicht zu einem ernsthaften Kampf.

Die Eingeborenen besetzten das Schiff in weniger als fünf Sekunden. Eine Gruppe unter Führung des Häuptlings untersuchte die Vorratskammern und gab ihrer Zufriedenheit lautstark Ausdruck. Barlennan beobachtete verzweifelt, daß das schöne Fleisch an Deck gezerrt und zum Abtransport b ereitgelegt wurde; erst in diesem Augenblick fiel ihm ein, daß er den Flieger um Rat bitten könnte.

»Charles!« rief er auf Englisch. »Hast du das g esehen?«

»Ja, Barl; ich habe alles gesehen«, antwortete Lackland und beobachtete dabei die Reaktion der Eingeborenen. Er wurde nicht

enttäuscht. Der Häuptling, der dem Funkgerät den Rücken zugekehrt hatte, warf sich plötzlich herum und suchte verblüfft nach der Ursache des Geräuschs. Einer seiner Leute deutete auf das Funkgerät, aber der Häuptling schien anderer Meinung zu sein, nachdem er den seltsamen Kasten genauer betrachtet hatte. In diesem Augenblick sprach Lackland wieder.

»Glaubst du, daß wir sie dazu bringen können, vor den Funkgeräten Angst zu haben, Barl?«

Diesmal war der Kopf des Häuptlings nur Zentimeter vom Lautsprecher entfernt, und Lackland hatte die Lautstärke absichtlich nicht verringert.

Folglich war kein Zweifel mehr daran möglich, daß das Geräusch wirklich aus dem Kasten gekommen war. Der Häuptling zog sich langsam zurück; Lackland mußte sich beherrschen, um nicht laut zu l achen, als er sah, daß der Eingeborene sich bemühte, nur langsam zurückzuweichen, um sich vor seinen Leuten keine Blöße zu geben.

Bevor der Kommandant Lacklands Frage beantworten konnte, näherte Dondragmer sich dem Fleischberg, wählte das beste Stück aus und legte es ehrfürchtig vor das Funkgerät. Er riskierte dabei, daß die Eingeborenen ihn verwundeten oder sogar töteten, aber die Wachen waren so verblüfft, daß sie nicht daran dachten, ihn aufzuhalten. Lackland begriff sofort, was der Maat beabsichtigte, und verringerte die Lautstärke in der Hoffnung, daß die Eingeborenen daraus schließen würden, die Got theit sei durch das Opfer besänftigt.

»Gut gemacht, Don«, sagte er. »Auf diese Wese kann ich zustimmen oder ablehnen, solange ich sehe, was unsere neuen Bekannten vorhaben. Vielleicht gelingt es auch, die Eingeborenen davon zu überzeugen, daß die Funkgeräte in Wirklichkeit mächtige Gottheiten sind, die Blitz und Donner verursachen, wenn man sie ärgert.«

»Ich verstehe; wir geben uns schon Mühe«, antwortete Dondragmer. »Ich habe mir gleich gedacht, daß du etwas in dieser Art vorhattest.«

Der Häuptling hatte inzwischen seinen Mut wiedergefunden und holte jetzt mit dem Speer aus, als wolle er das nächste Funkgerät durchbohren. Lackland schwieg diesmal, weil, er wußte, daß der Eingeborene ohnehin erschrecken würde, wenn sein Holzspeer zersplitterte. Die Schiffsbesatzung griff das neue Spiel eifrig auf und wandte sich jetzt mit allen Anzeichen höchsten Entsetzens ab. Barlennan nahm schließlich ein zweites Stück Fleisch auf und legte es mit einer Geste vor das Funkgerät, die deutlich besagte, er wolle für das Leben des unwissenden Fremden bitten.

Die Eingeborenen waren sichtlich beeindruckt, und der Häuptling zog sich wieder zurück, versammelte seine Ratgeber um sich und

begann eine Lagebesprechung. Kurze Zeit später näherte sich einer der Ratgeber zögernd dem nächsten Funkgerät und legte ein Stück Fleisch davor nieder. Lackland wollte sich schon leise bedanken, als Dondragmer »ablehnen!« rief; er erhöhte also die Lautstärke und brüllte mit aller Kraft ins Mikrophon. Der Eingeborene wich entsetzt zurück, wurde aber nochmals vorgeschickt und mußte ein anderes Stück Fleisch bringen.

»In Ordnung«, sagte Dondragmer, und Lackland verringerte die Lautstärke.

»Was war vorher los?« fragte er ruhig.

»Er hat dir das schlechteste Stück Fleisch angeboten, das er finden konnte«, erklärte der Maat.

»Erstaunlich menschenähnlich«, murmelte Lackland vor sich hin. »Hoffentlich haben die Eingeborenen nachts nichts mehr vor«, fügte er dann lauter hinzu. »Ich sehe schon fast nichts mehr und muß mich darauf verlassen, daß du mich rechtzeitig warnst, wenn ich reagieren soll.« Inzwischen ging die Sonne wieder unter, aber Barlennan versicherte ihm, er werde prompt benachrichtigt, falls sein Eingreifen erforderlich sei.

Nachts war meistens nur die Stimme des Häuptlings zu hören, der mit seinen Ratgebern diskutierte, die allerdings kaum zu Wort kamen. Gegen Morgen schien er einen Entschluß gefaßt zu haben; er legte seine Waffen ab, ließ die Ratgeber zurücktreten, gab Barlennans Wachen ein Zeichen, sie sollten den Gefangenen freilassen, und überquerte im Licht der Morgensonne das Deck. Der Kommandant erwartete ihn gelassen, da er sich bereits vorstellen konnte, was der andere wollte. Der Häuptling blieb dicht vor ihm stehen, legte eine bedeutungsvolle Pause ein und begann dann zu sprechen.

Seine Worte waren unverständlich; aber selbst die beiden Männer auf Toorey begriffen, daß der Eingeborene eines der Funkgeräte wollte. Was er sich davon versprach, war nicht ganz klar, aber offensichtlich legte er großen Wert darauf. Barlennan hörte sich seine Rede geduldig an und antwortete nur mit einer kurzen Geste, die unmißverständliche Ablehnung ausdrückte.

Zu Lacklands großer Erleichterung wurde der Häuptling daraufhin nicht etwa gewalttätig, sondern rief seinen Leuten statt dessen einen Befehl zu. Die Eingeborenen schafften einen Teil des g eraubten Fleisches in die Vorratskammern der Bree zurück. Als die Hälfte der Beute zurückgegeben war, wiederholte der Häuptling seine Frage; Barlennan lehnte jedoch wieder ab, und der Eingeborene ließ auch den Rest zurückbringen. Lackland wurde allmählich unruhig.

»Was unternimmt er vermutlich, wenn du nochmals ablehnst, Barl?« fragte er leise. Der Häuptling warf dem Funkgerät einen hoffnungsvollen Blick zu, als erwarte er, die Gottheit werde sich zu

seinen Gunsten einmischen.

»Keine Ahnung«, antwortete der Kommandant.

»Wenn wir Glück haben, bringt er noch andere Waren aus dem Dorf, aber ich zweifle fast daran.

Wäre das Gerät weniger wichtig, würde ich es ihm jetzt geben.«

»Das ist doch unglaublich!« Der Ethnologe neben Lackland explodierte förmlich. »Soll das etwa heißen, daß Barlennan sein Leben und das seiner Leute aufs Spiel setzt, um ein schäbiges Funkgerät zu retten?«

»Schäbig ist kaum der richtige Ausdruck«, murmelte Lackland. »Die Dinger kosten einen Haufen Geld.«

»Reden Sie keinen Unsinn!« knurrte der andere.

»Denken Sie l ieber daran, daß uns auch damit g eholfen ist, wenn wir diese Eingeborenen beobachten können! Barlennan soll ihnen das Gerät überlassen!«

»Dann hat er nur noch drei, von denen eines unbedingt den Südpol erreichen muß«, wandte Lackland ein. Er runzelte nachdenklich die Stirn und sprach dann in sein Mikrophon: »Barl, du mußt selbst entscheiden, was in diesem Fall zu tun ist.

Vielleicht kommst du mit drei Geräten aus, und meine Freunde hier wären bestimmt nicht unglücklich, wenn die Wilden das vierte behielten.«

»Vielen Dank, Charles.« Barlennans Entschluß war bereits gefaßt. Zum Glück hatte der Häuptling die Unterhaltung gespannt verfolgt, ohne sich einzumischen; jetzt beobachtete er, wie Barlennan seinen Leuten rasch einige Befehle erteilte.

Das Funkgerät wurde vorsichtig aus ›sicherer‹ Entfernung mit Stangen auf eine doppelte Seilschlinge geschoben. Barlennan erhielt ein Seilende und übergab es seinerseits ehrfürchtig dem Häuptling, der vier Ratgeber heranwinkte, die das Gerät tragen sollten. Die Eingeborenen näherten sich vorsichtig dem äußersten Floß, und das Kanu des Häuptlings kam heran – ein langer Einbaum mit papierdünnen Seitenwänden.

Barlennan warf einen mißtrauischen Blick auf das seltsame Boot, weil er sich nicht vorstellen konnte, daß dieses verrückte Ding das schwere Funkgerät tragen würde. Zu seiner Überraschung sank das Kanu jedoch nur wenig tiefer, als die Last abgesetzt wurde. In diesem Augenblick wurde Barlennan klar, daß er sich das Boot unbedingt verschaffen mußte, um herauszubekommen, weshalb Schiffe dieser Art im Verhältnis zu ihrer Größe verblüffend schwere Lasten tragen konnten.

Als der Häuptling und seine vier Ratgeber an Bord des Kanus gingen, folgte Barlennan ihnen unaufgefordert. Die Eingeborenen beobachteten ihn erstaunt, hielten ihn a ber nicht zurück. Der

Kommandant wußte genau, was er wollte, war sich aber noch nicht darüber im klaren, wie er es anfangen sollte. Deshalb näherte er sich zuerst dem Funkgerät.

»Charles, ich muß dieses kleine Schiff haben, selbst wenn ich es den Kerlen nachts stehlen müßte. Antworte bitte irgend etwas, sobald ich nicht mehr spreche. Die Leute sollen den Eindruck h aben, ihr Boot sei nicht mehr für den Alltagsgebrauch geeignet, sondern müsse statt dessen den Platz des Funkgeräts auf Deck einnehmen. Willst du mir dabei helfen?«

»Es widerstrebt mir eigentlich, Erpressern – das Wort erkläre ich dir später – behilflich zu sein, aber ich bewundere deine Unverschämtheit. Viel Glück, Barl, hoffentlich merkt unser Freund nicht, daß du ihn hereinlegen willst.« Lackland schwieg und beobachtete gespannt, wie der Mesklinit sich an die Arbeit machte.

Barlennan verzichtete auch diesmal auf große Worte, aber seine Gesten waren selbst für Menschen verständlich, und die Eingeborenen begriffen sofort, was er im Sinn hatte. Er untersuchte zunächst das Kanu und gab seine Zufriedenheit zu erkennen, dann verscheuchte er ein zweites Boot, das zu nahe gekommen war, und machte dem Häuptling klar, daß seine Leute unter allen Umständen genügend Abstand halten sollten.

Als nächstes kehrte er an Bord zurück, ließ die restlichen Funkgeräte zur Seite räumen und bereitete demonstrativ einen Platz vor, der für das Kanu genügen mußte. Vermutlich hätte er seinen wortlosen Überredungsversuch weiter fortgesetzt, aber an dieser Stelle ging die Sonne unter. Die Eingeborenen ließen sich davon nicht abhalten; bei Sonnenaufgang lag das Kanu bereits am Ufer. Barlennan beobachtete aufmerksam, wie der Häuptling und seine Ratgeber die kostbare Last aus dem Boot hoben und stellte befriedigt fest, daß alle übrigen Eingeborenen sich in respektvoller Entfernung hielten. Dann verschwand der ganze Stamm jenseits der Uferböschung; die Bree hätte jetzt weiterfahren können, aber der Kommandant gab nicht so rasch auf, sondern wartete geduldig, bis wieder mehrere Eingeborene am Ufer auftauchten. Der Häuptling und zwei seiner Ratgeber bestiegen das Kanu, stießen ab und näherten sich der Bree, während ein zweites Boot in größerer Entfernung folgte.

Die drei Eingeborenen legten an der gleichen Stelle wie zuvor an und verließen sofort das Kanu.

Barlennan hatte bereits vier seiner Leute eingeteilt, die jetzt das Boot aus dem Fluß hoben, es vorsichtig über Deck trugen und es dort absetzten, wo früher das Funkgerät gestanden hatte. Die Eingeborenen sahen nicht lange zu; der Häuptling und seine beiden Ratgeber bestiegen das zweite Kanu, ließen sich ans Ufer zurückbringen und sahen nur von Zeit zu Zeit zur Bree hinüber. Die Abenddämmerung

verschluckte sie, als sie die Uferböschung hinaufstiegen.

»Du hast es geschafft, Barl«, sagte Lackland e rleichtert. »Ich wünschte nur, ich wäre so gerissen wie du; dann wäre ich wahrscheinlich steinreich, wenn meine Opfer mich nicht schon gelyncht hätten. Willst du noch bis morgen warten, um mehr aus ihnen herauszulocken?«

»Wir fahren sofort ab!« versicherte der Komma ndant ihm.

Lackland verließ den dunklen Bildschirm und ging in seine Kabine zurück, um endlich wieder einmal zu schlafen.

11

Der Übergang vom Fluß zum Meer kam so allmählich, daß niemand genau angeben konnte, wann und wo sich die Veränderung bemerkbar gemacht hatte. Der Wind wurde von Tag zu Tag stärker, bis die Bree endlich wieder segeln konnte; die Flußufer traten immer weiter zurück und waren schließlich von Deck aus nicht mehr sichtbar. Vorläufig fehlten noch die Myriaden kleiner und kleinster Lebewesen, die für Ozeane typisch waren, aber die Besatzung wußte, daß das Meer bald von ihnen wimmeln würde.

Die Bree segelte weiter nach Osten, denn die Flieger hatten festgestellt, daß eine langgestreckte Halbinsel ihr vorläufig den Weg nach Süden versperrte. Das Wetter war gut, und die Besatzung konnte sich darauf verlassen, daß sie rechtzeitig gewarnt werden würde, falls sich ein Umschwung abzeichnete. Die Bree hatte reichlich Vorräte an Bord, die jedenfalls genügten, bis die ausgeworfenen Netze eingeholt wurden. Die Besatzung hatte also allen Grund zur Zufriedenheit.

Auch ihr Kommandant war mit sich und der Welt zufrieden. Er hatte durch eigene Versuche und Lacklands beiläufige Erklärungen herausbekommen, weshalb das ausgehöhlte Kanu im Verhältnis zu seiner Größe wesentlich mehr als ein Floß tragen konnte. Nun beschäftigte er sich mit Plänen für ein riesiges Schiff – größer als die Bree –, das die zehnfache Ladung transportieren konnte.

Dondragmers Pessimismus brachte ihn nicht von dieser Idee ab; der Maat hatte das Gefühl, es müsse einen bestimmten Grund dafür geben, weshalb Schiffe dieser Art nicht benützt wurden, obwohl er diesen Grund nicht erklärein konnte.

»Das ist zu einfach«, sagte er immer wieder. »Irgend jemand wäre bestimmt auf die gleiche Idee gekommen, wenn die Sache wirklich so einfach wäre.« Barlennan wies in solchen Fällen nur schweigend auf das Kanu, das an einer Leine im Schlepp der Bree folgte; er hatte solches Vertrauen zu diesem neuen Prinzip, daß er das Boot sogar mit der Hälfte ihrer Vorräte beladen hatte. Dondragmer konnte nicht ableugnen, was er mit eigenen Augen sah, aber als die Bree endlich nach Süden steuerte, fiel ihm etwas ein.

»Warte nur, wie es sinkt, sobald wir wieder schwerer werden!« rief er Barlennan zu. »Am Rand ist es vielleicht ein brauchbares Boot, aber unter normalen Verhältnissen braucht man ein anständiges Floß!«

»Der Flieger ist anderer Meinung«, erwiderte Barlennan ungerührt. »Du weißt selbst, daß die Bree hier am Rand nicht weniger Tiefgang hat, Don. Der Flieger behauptet, das käme daher, weil auch das Methan weniger wiegt, und ich finde seine Erklärung ganz

vernünftig.«

Dondragmer war keineswegs überzeugt und beobachtete das Kanu in den folgenden Tagen aufmerksam, ohne jedoch Anzeichen dafür zu sehen, daß der Freibord sich verringerte. Die zehn Zentimeter Tiefgang erhöhten sich nicht weiter, und der Maat schien fast enttäuscht zu sein. Vielleicht hatten Barlennan und der Flieger also doch recht.

Das primitive Meßgerät an Bord zeigte an, daß die Schwerkraft allmählich zunahm; sie betrug jetzt etwa sieben g – kaum genug, um ein Gerät ausschlagen zu lassen, das für Werte bis zu siebenhundert g ausgelegt war. Toorey meldete sich nicht zur üblichen Zeit, und Barlennan und sein Maat fragten sich schon, ob alle Funkgeräte plötzlich ausgefallen sein konnten, als doch eine Stimme aus den Lautsprechern drang. Diesmal war es nicht Lackland, sondern ein Meteorologe, der schon oft mit den Meskliniten gesprochen hatte.

»Barl«, sagte der Wettermann, »ich weiß nicht, wie schwer ein Sturm sein muß, den ihr für gefährlich haltet – ich nehme an, daß ihr so leicht vor keinem zurückschreckt – aber in nächster Zeit ist einer zu erwarten, dem ich nicht auf einem zwölf Meter langen Floß ausgesetzt sein möchte. Ich verfolge die Bahn des Sturms jetzt schon über fünfzehnhundert Kilometer weit. Er ist so gewaltig, daß er das Meer aufwühlt und Material mit an die Oberfläche reißt, das seinen Weg durch verschiedene Färbung bezeichnet.«

»Das genügt mir«, antwortete Barlennan. »Wie kann ich ihm ausweichen?«

»Das ist gerade das Problem. Der Sturm ist noch weit von euch entfernt, und ich kann noch nicht beurteilen, an welcher Stelle er voraussichtlich euren Kurs kreuzt. Ich wollte euch nur schon jetzt warnen, denn achthundert Kilometer südöstlich von euch liegt eine Gruppe größerer Inseln, und ich dachte, ihr würdet sie ansteuern. Der Sturm erreicht sie bestimmt, aber dort müßte ein guter Hafen zu finden sein, in dem die Bree Schutz finden würde.«

»Kann ich die Inseln rechtzeitig erreichen? Im Zweifelsfall bleibe ich lieber auf See, wo keine Gefahr besteht, daß ich an Land geworfen werde.«

»Macht ihr weiter so gute Fahrt wie bisher, müßtet ihr die Inseln rechtzeitig erreichen und dort nach einem Hafen suchen können.«

»Gut, einverstanden. Wie lautet die Mittagspeilung?«

Die Station auf Toorey stellte die jeweilige Position der Bree mit Hilfe der gemessenen Ausstrahlung der Funkgeräte fest, denn das winzige Schiff war selbst mit dem stärksten Teleskop nicht zu erkennen. Der Meteorologe gab den neuen Kurs an, die Segelstellung wurde entsprechend verändert und die Bree steuerte die Inselgruppe an.

Das Wetter blieb vorläufig noch klar, aber der Wind frischte merklich auf. Einige Tage später schien ein leichter Nebelschleier vor der Sonne zu liegen, der allmählich dichter wurde und die goldene Scheibe verdeckte. Die Bree war noch über hundert Kilometer von der ersten Insel entfernt, als die Besatzung eine überraschende Entdeckung machte. Die Farbe des Meers hatte sich wieder verändert, aber das allein störte niemand, denn alle waren daran gewöhnt, es rot oder blau zu sehen.

Keiner erwartete, daß sich die Nähe des Landes irgendwie bemerkbar machen würde, denn auf Mesklin gab es keine Vögel, die Kolumbus in ähnlicher Lage neuen Mut gemacht hatten. Barlennan mußte sich bereits seit mehreren Tagen ganz auf seinen Instinkt verlassen, denn der Hochnebel nahm seinen Freunden auf Toorey die Sicht, so daß sie ihm kaum noch helfen konnten.

Trotzdem erschien die große Überraschung am Himmel.

Weit vor der Bree wurde ein winziger dunkler Punkt sichtbar, der sich auf seltsame Weise bewegte, die den Meskliniten fremd war, obwohl jeder Mensch sie sofort richtig gedeutet hätte. Zunächst achtete niemand darauf, so daß der Punkt bereits zu hoch über dem Schiff stand, um noch auf den Bildschirmen sichtbar zu sein, als der erste Mesklinit ihn entdeckte und einen lauten Warnschrei ausstieß, der die Beobachter auf Toorey erschreckte, ohne ihnen zusätzliche Informationen zu vermi tteln. Auf den Bildschirmen war nur zu erkennen, daß die gesamte Besatzung angestrengt nach oben starrte.

»Was ist los, Barl?« rief Lackland.

»Ich weiß es selbst nicht«, antwortete der Kommandant. »Zuerst dachte ich, es sei eure Rakete, die nach den Inseln sucht, aber es ist kleiner und sieht anders aus.«

»Fliegt es also?«

»Ja, aber es macht keinen Lärm wie eure Raketen.

Würde es sich nicht so gleichmäßig in der falschen Richtung bewegen, könnte man glauben, der Wind treibe es vor sich her. Ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll; es ist breiter als lang und erinnert ein wenig an einen Mast mit kreuzweise aufgesetzter Rahe. Besser kann ich es nicht beschreiben.«

»Hebst du eines der Geräte an, damit wir das Ding selbst sehen können?«

»Wir versuchen es gleich.«

Lackland setzte sich mit einem der Biologen der Station in Verbindung. »Lance, Barlennan scheint einer Art Vogel begegnet zu sein. Wir wollen ihn auf den Bildschirmen sichtbar machen. Kommen Sie in den Beobachtungsraum, damit wir wissen, was wir vor uns haben.«

»Schon unterwegs!« Der Biologe kam hereingestürmt, bevor der

Vogel auf den Bildschirmen sichtbar wurde, und ließ sich wortlos in einen Sessel fallen, denn Barlennan sprach eben.

»Das Ding fliegt über uns hinweg«, sagte der Kommandant, »manchmal in gerader Linie, manchmal in Kreisen. Wenn es einen Bogen beschreibt, kippt es etwas, aber sonst verändert sich nichts. Es scheint einen kleinen Körper zu haben, wo sich die beiden Stangen treffen…« Er beschrieb weiter, was er sah, aber das Ding war offenbar so neuartig für ihn, daß er es in einer fremden Sprache kaum beschreiben konnte.

»Kneifen Sie die Augen zusammen, sobald das Ding in Sicht kommt«, sagte einer der Techniker plötzlich aus dem Hintergrund. »Ich arbeite mit hochempfindlichem Film, muß aber trotzdem die Bildhelligkeit steigern, damit die Aufnahme genügend Einzelheiten zeigt.«

»… quer zu der langen Stange sind viele kurze Stangen angebracht«, fuhr Barlennan fort, »zwischen denen eine Art Segel ausgespannt ist. Jetzt kommt es wieder sehr niedrig auf uns zu – diesmal müßte es auf den Bildschirmen erscheinen…«

Die Beobachter richteten sich gespannt auf, und der Techniker faßte den Zweifachschalter fester, der die Helligkeit steigern und den Kameraverschluß auslösen würde. Obwohl er darauf vorbereitet war, erreichte das Ding die Mitte des Bildschirms, bevor er reagierte, und die Anwesenden hatten Gelegenheit, es ausgiebig zu betrachten, bis ihre Augen sich vor der zunehmenden Helligkeit unwillkürlich schlossen.

Der Kameramann schaltete auf Entwicklung um, spulte den Film zurück und projizierte fünfzehn Sekunden später ein vergrößertes Bild auf die Rückwand des Beobachtungsraums. Nun sahen alle, daß Barlennan tatsächlich nicht imstande gewesen war, das Ding auf Englisch zu beschreiben, denn ihm fehlten Wörter wie ›Rumpf‹, ›Tragfläche‹ oder ›Bespannung‹.

Das Ding war kein Vogel. Es hatte einen etwa zwei Meter langen Rumpf, aus dem eine zwei oder drei Meter lange Stange nach rückwärts ragte, an deren Ende Steuerflächen angebracht waren. Die Tragflächen hatten fast zehn Meter Spannweite, und ihre z ahlreichen Holme waren unter der durchsichtigen Bespannung deutlich zu erkennen. Barlennan hatte das Ding mit seinem beschränkten Wortschatz ausgezeichnet beschrieben.

»Ein Segelflugzeug«, murmelte der Meteorologe neben Lackland vor sich hin. »Bei dieser Größe muß es drei oder vier Eingeborenen Platz bieten und kann praktisch unbegrenzt lange in der Luft bleiben, bis die Besatzung wieder Lebensmittel an Bord nehmen muß.«

Der Kommandant und seine Leute wurden inzwischen allmählich nervös, als die seltsame Flugmaschine weiter ihre Kreise über dem

Schiff zog; das war nicht erstaunlich, denn niemand läßt sich gern von jemand beobachten, den er selbst nicht sehen kann. Die Bree segelte weiter, bis endlich die Sonne unterging; am folgenden Morgen wußte niemand, ob es ein gutes oder schlechtes Zeichen war, daß das Flugzeug sich wieder entfernt hatte. Als es auch an den folgenden Tagen nicht am Himmel erschien, vergaß die Besatzung den seltsamen Zwischenfall, und der Kommandant tröstete sich mit der Auskunft seiner F reunde, daß starker Wind und eine niedrige Wolkendecke kein ideales Flugwetter ergäben. Allerdings kamen selbst die Menschen nicht auf die Idee, sich zu fragen, wie das erste Flugzeug sich unter dieser Wolkendecke zurechtgefunden hatte, die alle Sterne verdeckte.

Die erste Insel, die wenige Tage später in Sicht kam, wuchs aus dem Meer bis zu den Wolken empor und schien überall gute Liegeplätze zu bieten.

Der Kommandant entschloß sich, nicht lange Zeit mit der Suche nach einem besonders guten Platz zu vergeuden, da der Meteorologe ihn gewarnt hatte, daß der Sturm bald die Inselgruppe erreichen mußte. Die Bree lief also in die erste Bucht ein, die von hohen Felswänden ausreichend geschützt wurde, und warf dort Anker. Die Besatzung traf die nöt igen Vorbereitungen und wartete dann in aller Ruhe auf das Herannahen des Sturmes.

Dondragmer war der einzige, der den allgemeinen Optimismus nicht teilte, und sein Kommandant hatte wenig später ebenfalls Grund zur Besorgnis, als der Maat ihm zeigte, was er entdeckt hatte: Zwischen dem niedrigen Pflanzenwuchs der Uferhügel lagen Muscheln, Seetang und die Knochen größerer Meerestiere verstreut. Diese Schicht erstreckte sich bis etwa zehn Meter oberhalb der g egenwärtigen Uferlinie; die Überreste waren teilweise bereits vermodert, oder teilweise noch recht frisch, so daß ein logischer Schluß nahelag – unter bestimmten Voraussetzungen stieg der Meeresspiegel in dieser Bucht über den normalen Stand hinaus an, und die Bree lag hier vielleicht doch nicht so sicher, wie die Besatzung glaubte.

Dieser Verdacht bestätigte sich früher als erwartet, denn der Sturm brach unvermutet los, bevor der Kommandant den Befehl erteilen konnte, die Bree höher an Land zu ziehen, was nicht weiter schwierig gewesen wäre, da das Schiff an der Mündung eines kleinen Flusses lag, dem es nur zu folgen brauchte. Barlennan überlegte noch, ob er diesen Entschluß verwirklichen sollte, als der Sturm derartige Überlegungen gegenstandslos machte. Ein jäher Windstoß ließ die Bree erzittern und veranlaßte die Besatzung, schleunigst unter ihren Abdeckungen Schutz zu suchen.

Dann geschah das Unerwartete – die Bucht leerte sich plötzlich,

so daß die Bree auf Grund lag, und füllte sich ebenso rasch wieder. Eine Flutwelle brandete vom Meer her über das Schiff hinweg und riß es unwiderstehlich mit. Gleichzeitig sank die Abenddämmerung herab, so daß Barlennan nur vermuten konnte, wohin die wilde Fahrt ging: den kleinen Fluß entlang Richtung landeinwärts. In der Dunkelheit lief die Bree irgendwo auf Grund, als die Flutwelle sich erschöpfte. Bei Tageslicht wäre es der Besatzung vielleicht gelungen, das Schiff trotz Wind und Wetter rechtzeitig wieder flottzumachen; sie durfte es jedoch nicht wagen, sich nachts der Gewalt des Sturmes auszusetzen, der bereits sämtliche Masten geknickt hatte. Als die Sonne wieder aufging, beleuchtete sie eine jämmerliche Ansammlung von Flößen zwanzig Meter vom Fluß entfernt, der zu schmal und zu seicht war, um auch nur eines davon zu tragen.

Das stürmische Meer lag irgendwo jenseits der Hügel; ein hilflos gestrandetes sechs Meter langes Seeungeheuer am gegenüberliegenden Ufer des kleinen Flusses demonstrierte die verzweifelte L age der Südpolexpedition.

12

Die Beobachter auf Toorey hatten diese Entwicklung auf den Bildschirmen verfolgen können, denn die Funkgeräte gehörten zu den wenigen Gegenständen an Deck der Bree, die den Sturm unbeschädigt überstanden hatten. Auf dem Höhepunkt des Sturmes war nicht allzu viel zu erkennen gewesen, aber die gegenwärtige Situation machte alle Erklärungen überflüssig. Lackland und die übrigen Männer im Beobachtungsraum suchten vergeblich nach aufmunternden Worten.

Auch die Meskliniten waren einigermaßen sprachlos. Sie waren daran gewöhnt, ihr Schiff an Land liegen zu sehen – aber nicht so unfreiwillig rasch und so weit vom Meer entfernt. Barlennan und sein Maat begannen mit einer Bestandsaufnahme und stellten dabei fest, daß sie wenig Anlaß hatten, ihrem Schicksal dankbar zu sein.

Zum Glück waren noch genügend Lebensmittel an Bord, obwohl das Kanu leer war. Dondragmer schloß daraus, die Flöße seien dem Boot doch überlegen, vergaß aber zu erwähnen, daß die Vorräte im Kanu nicht festgebunden gewesen waren, weil er selbst auf die hohen Bordwände vertraut hatte. Das kleine Boot und die Bree waren unbeschädigt geblieben; das Schiff lag sogar auf ebenem Kiel, was seiner Konstruktion zu verdanken war – Barlennan erwähnte diese Tatsache selbst, bevor sein Maat davon sprechen konnte. Schiff, Besatzung und Ladung hatten den Sturm einigermaßen heil überstanden – aber die Bree lag weit von ihrem eigentlichen Element entfernt.

»Am besten zerlegen wir sie und schleppen die Flöße über die Hügel zum Meer. Das Gewicht dürfte hier noch keine große Rolle spielen«, meinte Barlennan schließlich.

»Richtig, aber wäre es nicht besser, die Verbindungen nur der Länge nach zu trennen, so daß ganze Ketten von Flößen entstehen?« warf Hars ein, der in der Nähe stand. »Wir könnten sie zum Fluß ziehen, und ich bin überzeugt davon, daß sie bald von selbst schwimmen würden.«

»Eine gute Idee«, stimmte Barlennan zu. »Hars, du machst dich gleich auf den Weg und stellst fest, von wo ab der Fluß tief genug ist. Die anderen beginnen inzwischen mit der Arbeit, wie Hars vorgeschlagen hat.«

»Ob das Wetter noch so schlecht ist, daß keine Flugmaschinen zu erwarten sind?« murmelte Dondragmer nachdenklich vor sich hin.

Der Kommandant sah nach oben. »Die Wolken sind zu tief, und der Wind ist zu stark«, sagte er dann. »Wenn die Flieger recht haben – und sie müßten es eigentlich wissen, finde ich –, ist heute kein Flugwetter. Trotzdem ist es vielleicht besser, gelegentlich danach

Ausschau zu halten. Ich hoffe, daß wir bald wieder eine Flugmaschine sehen.«

»Gegen eine hätte ich nichts einzuwenden«, antwortete der Maat trocken. »Ich nehme an, daß du deine Sammlung bereichern willst, Barl, aber ich sage dir auch gleich, daß mich niemand in dieses Teufelsding bringt. Notfalls würde ich vielleicht das Kanu besteigen – aber die Flugmaschine kannst du für dich behalten.«

Barlennan antwortete nicht; er hatte bis jetzt noch nicht daran gedacht, sich eine dieser Maschinen zu verschaffen, aber der Maat hatte ihn auf eine gute Idee gebracht… Er zweifelte allerdings daran, daß er jemals den Mut aufbringen würde, selbst damit durch die Luft zu fliegen.

Der Wetterbericht lautete günstig, und in den nächsten Tagen ließ der Sturm allmählich nach.

Zum Glück stellte sich heraus, daß der Fluß schon wenige hundert Meter meerwärts breit und tief genug war, um einzelne Flöße zu tragen. Barlennan hatte sich allerdings geirrt, als er annahm, das z usätzliche Gewicht spiele selbst hier keine Rolle; die Flöße hatten ihr Gewicht verdoppelt, seitdem Lackland das letzte über die Felswand herabgelassen hatte, und die Besatzung der Bree mußte sie sogar entladen, um sie an den Fluß schleppen zu können.

Sobald die Flöße jedoch den festen Boden verlassen hatten, war es nicht weiter schwierig, sie flußabwärts zu bugsieren. Ein Teil der Besatzung wurde vorausgeschickt, um etwa auftauchende Hindernisse aus dem Weg zu räumen, während die übrigen Leute unter Barlennans Führung die Ladung verstauten und dann die Leinen loswarfen. Insgesamt waren nur einige hundert Tage vergangen, als die lange Reihe von Flößen in Richtung Meer flußabwärts trieb.

Die Flugmaschinen tauchten wieder auf, als das vorderste Floß nur noch fünfhundert Meter von der Bucht entfernt war. Karondrasee, der zu diesem Zeitpunkt an Bord kochte, während die anderen zogen, sah sie zuerst; sein Warnschrei schreckte Menschen und Meskliniten auf, aber die Männer im Beobachtungsraum wußten nicht, worum es sich handelte, da auf ihren Bildschirmen nur die Flußufer zu erkennen waren.

Barlennan sah jedoch alles nur zu deutlich. Die acht Segelflugzeuge näherten sich in geschlossener Formation, wendeten unmittelbar über dem Schiff und flogen nacheinander in geringer Höhe vor dem ersten Floß über die Bucht hinaus. Etwa dreißig Meter flußabwärts ließen die Flugzeuge etwas fallen und beschrieben dann einen weiten Bogen, um wieder Höhe zu gewinnen.

Die abgeworfenen Gegenstände waren deutlich genug zu erkennen; die Besatzung sah, daß es sich um Speere handelte, wie sie die Waldbewohner gebrauchten – aber diese Waffen waren länger und

schwerer. Im ersten Augenblick drohte eine Panik unter der Besatzung auszubrechen, bis Barlennans Leute merkten, daß die Wurfgeschosse weit vor ihnen im Fluß landen würden. Minuten später stießen die Flugzeuge wieder herab, und die Besatzung ging erschrocken in Deckung, weil sie fürchtete, diesmal getroffen zu werden; aber die Speere fielen an die gleiche Stelle. Der dritte Angriff bewies, daß dieses Verfahren einen bestimmten Zweck verfolgen mußte, der wenig später deutlich wurde. Die Speere steckten tief im Flußbett, so daß der schmale Weg zum Meer von zwei Dutzend Pfählen versperrt war.

Als die Bree sich der Barrikade näherte, wurde die Bombardierung eingestellt. Der Kommandant hatte schon erwartet, die Flieger würden wieder angreifen, um zu verhindern, daß seine Leute das Hindernis entfernten, aber diese Maßnahme erwies sich als überflüssig. Die Speere steckten fest und waren nicht zu beseitigen; sie waren aus dreißig Meter Höhe bei sieben g abgeworfen worden und würden im Flußbett bleiben, bis das Hartholz verrottet war. Terblannen und Hars bemühten sich fünf Minuten lang, einen der Speere herauszuziehen, waren aber trotz aller Anstrengungen nicht dazu imstande.

»Könnt ihr sie nicht irgendwie abschneiden?« erkundigte Lackland sich. »Eure Zangen sind ziemlich kräftig, das weiß ich aus eigener Erfahrung.«

»Hier handelt es sich um Holz, nicht um Metall«, erklärte Barlennan ihm. »Wir brauchten eine eurer Sägen, die angeblich sogar unser Holz bewältigen würden – es sei denn, dir fällt eine Maschine ein, mit deren Hilfe wir die Speere herausziehen könnten.«

»Aber ihr müßt doch Werkzeuge haben, die Holz durchschneiden – wie wollt ihr sonst euer Schiff reparieren? Die Flöße wachsen schließlich nicht in dieser Form auf Bäumen!«

»Unsere Schneidwerkzeuge bestehen aus Tierzähnen in kräftigen Rahmen und sind deshalb nicht sehr beweglich. Wir geben uns natürlich alle Mühe, aber ich bezweifle, daß uns die Flugzeuge ungestört arbeiten lassen.«

»Das Zeug in euren Flammentanks müßte jeden Angreifer abwehren«, meinte Lackland.

»Selbstverständlich – wenn sie gegen den Wind angreifen«, antwortete Barlennan. »Ich kann mir jedoch nicht vorstellen, daß sie so dumm wären.«

Lackland schwieg nachdenklich, und die Besatzung machte sich an die Arbeit. Aber sie kam nicht weit damit.

Die Segelflugzeuge kreisten weiterhin über den umliegenden Hügeln, und kurze Zeit später erschienen weitere Flugzeuge am Himmel, bildeten mit den bereits vorhandenen zwei Gruppen und landeten auf den Hügeln über dem Fluß. Jeweils vier Lebewesen

sprangen aus den Maschinen und vertäuten sie rasch im Unterholz; dabei zeigte sich erstmals, daß Barlennan und Lackland im stillen richtig vermutet hatten – die Flieger gehörten zur gleichen Rasse wie die Besatzung der Bree.

Sobald die Flugzeuge festlagen, stellten die Flieger vor jeder Maschine ein zusammenklappbares Gerüst auf, von dem ein Seil zum Bug führte, dessen Länge genau ausgemessen wurde. Erst dann wandten sie sich der Bree zu und krochen auf ein Signal hin zum Fluß hinunter. Bei Sonnenuntergang waren sie noch dreißig Meter vom ersten Floß entfernt, kamen aber nach Einbruch der Dunkelheit nicht näher, sondern schickten erst am nächsten Morgen einen der Piloten vor. Barlennan trat ihm entgegen, nachdem er dafür gesorgt hatte, daß eine Kamera die Szene übertrug.

Der Pilot vergeudete keine Zeit, sondern begann sofort zu sprechen, als der Kommandant vor ihm stehenblieb. Barlennan verstand kein Wort. Der andere schien zu merken, daß sein Gegenüber ihm nicht folgen konnte und versuchte es deshalb etwas langsamer mit einem anderen Dialekt. Barlennan erklärte ihm in seiner eigenen Sprache, er habe leider auch diesmal nichts verstanden. Zu seiner Überraschung benützte der Fremde nun seinen Dialekt; die Aussprache war schlecht, aber der Sinn des Gesagten war durchaus klar.

»Ich habe deine Sprache schon lange nicht mehr gehört«, sagte der Pilot, »aber du verstehst mich hoffentlich trotzdem?«

»Ja«, antwortete Barlennan verblüfft.

»Ausgezeichnet. Ich bin Reejaaren, Linguist für Marreni, der Kontrolleur der Äußeren Häfen ist.

Ich habe den Auftrag, an Ort und Stelle zu erfragen, wer ihr seid, woher ihr kommt und was ihr hier wollt.«

»Wir sind als Händler ohne bestimmtes Ziel u nterwegs«, antwortete Barlennan, der nicht die Absicht hatte, seine Verbindung mit den Menschen auf Toorey preiszugeben. »Wir wußten nicht, daß hier Inseln liegen, sondern sind nur zufällig darauf gestoßen. Wir sind gern bereit, mit euch Handel zu treiben; habt ihr jedoch keine Lust dazu, möchten wir die Inseln so schnell wie möglich verlassen.«

»Unsere Schiffe und Flugzeuge beherrschen das Meer – wir haben bisher nie andere gesehen«, e rwiderte Reejaaren. »Ich verstehe nicht, was ihr hier zu suchen habt. Der Händler, von dem ich deine Sprache gelernt habe, hat mir erzählt, seine Heimat liege jenseits des Meeres hinter dem westlichen Kontinent. Wir wissen, daß es keinen Seeweg zwischen seinem und unserem Meer gibt; aber ihr seid von Norden gekommen, als wir euch zuerst sahen.

Daraus schließen wir, daß ihr in unserem Meer nach Land Ausschau gehalten habt. Wie paßt das zu deiner Behauptung? Wir haben nichts für Spione übrig.«

»Wir sind von Norden her gekommen und haben das Land zwischen unserem und eurem Ozean überquert«, antwortete Barlennan. Er hatte nicht genügend Zeit, sich eine plausible Lüge einfallen zu lassen, und ahnte bereits, daß der andere ihm ohnehin keinen Glauben schenken würde. Reejaaren war tatsächlich keineswegs überzeugt.

»Dein Schiff ist nicht mit dem Werkzeug gebaut worden, das du an Bord hast. Dazu braucht man eine Werft, aber nördlich von hier gibt es keine.

Soll ich etwa glauben, daß ihr das Schiff zerlegt und über Land geschleppt habt?«

»Ja.« Barlennan glaubte einen Ausweg zu sehen.

»Wie?«

»Wie fliegt ihr? Das ist mindestens ebenso unwahrscheinlich.« Der Kommandant bereute seine Frage, als er die Reaktion des Dolmetschers sah.

»Das erzähle ich dir bestimmt nicht! Wer unser Land unbeabsichtigt betritt, hat keine Schwierigkeiten zu erwarten; aber Spione werden streng bestraft.« Der Kommandant hatte sich inzwischen eine Ausrede zurechtgelegt. »Ich wollte damit nur andeuten, daß ich ebenfalls nicht daran denke, dir zu verraten, wie wir den Kontinent überquert haben.«

»Ich will und muß es aber wissen!« sagte Reejaaren scharf. »Du scheinst deine Lage zu verkennen, Fremder. Was du von mir hältst, ist unwichtig; was ich von euch halte, ist sehr wichtig. Sofern es euch nicht gelingt, mich von eurer Harmlosigkeit zu überzeugen, bleibt ihr unsere Gefangenen.«

»Aber wie könnten wir euch schaden – die Besatzung eines einzigen Schiffes? Warum fürchtet ihr uns so sehr?«

»Wir fürchten euch nicht!« antwortete der Dolmetscher nachdrücklich. »Wir wollen nur verhindern, daß ihr Informationen mitnehmt, die wir für uns behalten müssen. Selbstverständlich ist uns klar, daß die Barbaren das Geheimnis unserer Flugzeuge nicht ohne unsere Hilfe lösen können – aber man kann nie vorsichtig genug sein.«

Barlennan betrachtete ihn nachdenklich und versuchte zu erraten, wie er Reejaaren besänftigen könnte. Vielleicht mit einer Halbwahrheit, die den Eindruck erwecken mußte, er sei zum Nachgeben bereit?

»Wir haben das Schiff nicht ganz ohne fremde Hilfe über Land gezogen«, erklärte er mürrisch. »Die Felsenroller und Waldbewohner haben euch geholfen? Du mußt ein außerordentlich gewandter Redner sein. Wir sind immer nur mit Wurfgeschossen empfangen worden.« Zu Barlennans Erleichterung wechselte Reejaaren anschließend das Thema.

»Ihr wollt also mit uns Handel treiben? Was habt ihr anzubieten? Interessiert ihr euch auch für unsere Städte?«

Barlennan wich der Falle geschickt aus. »Wir können unsere Geschäfte ebenso gut an Ort und Stelle abschließen. Allerdings haben wir nur Lebensmittel vom Festland anzubieten, die eure Flugzeuge vermutlich in beliebigen Mengen herbeischaffen.«

»Lebensmittel werden immer gekauft«, erwiderte der Dolmetscher. »Marreni entscheidet, wo der Handel stattfinden soll, aber ihr könnt euch gleich darauf einrichten, hier zu entladen. Selbstverständlich ist das übliche Hafengeld zu entrichten.«

»Hafengeld? Hier ist kein Hafen, und ich bin hier nicht gelandet, sondern angeschwemmt worden.«

»Fremde Schiffe entrichten Hafengeld. Marreni setzt den Betrag fest und läßt sich dabei von mir beraten. Ich erwähne diese Tatsache nur, um anzudeuten, daß du etwas höflicher sein könntest.«

Barlennan beherrschte sich mühsam und machte dem Dolmetscher sogar noch einige Komplimente. Der andere schien damit zufrieden zu sein, denn er zog sich jedenfalls zurück, ohne weitere Drohungen ausgestoßen zu haben.

Zwei seiner Begleiter kletterten hinter ihm ins Flugzeug; der dritte blieb davor stehen. Die Besatzungen der anderen Maschinen zogen das Segelflugzeug am Schwanz zurück, wobei sich das Seil, mit dem es an dem Gerüst befestigt war, geradezu unglaublich dehnte. Dann wurde die Maschine losgelassen, das Seil zog sich zusammen und schnellte das leichte Flugzeug in die Luft.

Barlennan wünschte sich in diesem Augenblick nichts sehnlicher als ein gutes Stück dieses dehnbaren Seils. Er erzählte Dondragmer davon und fand verständnisvolle Zustimmung.

»Weißt du, Barl, ich glaube, wir könnten den unverschämten Lümmel in seine Schranken weisen.

Hast du Lust dazu?«

»Und wie! Aber ich glaube, daß wir uns seinen Zorn erst zuziehen dürfen, wenn wir außer Reichweite der Flugzeuge sind. Ich habe keine Lust, von einem Speer aus der Luft getroffen zu werden.«

»Er soll nicht wütend werden, sondern Angst vor uns bekommen. ›Barbaren‹ hat er gesagt! Das müssen wir ihm heimzahlen, Barl! Mein Plan hängt allerdings davon ab, ob die Flieger wissen, wie diese Segelflugzeuge funktionieren.«

»Sie müßten es eigentlich wissen – es sei denn, sie haben es bereits wieder vergessen, weil ihre eigenen Flugzeuge besser sind…«

»Das kann uns nur recht sein«, meinte Dondragmer geheimnisvoll.

»Was hast du überhaupt vor?« erkundigte Barlennan sich.

Der Maat schilderte ihm seinen Plan. Der Kommandant war zunächst mißtrauisch, konnte sich aber schließlich doch für

Dondragmers Idee begeistern; die beiden gingen gemeinsam ans nächste Funkgerät.

13

Glücklicherweise kehrte Reejaaren erst viele Tage später zurück. Die Bewacher blieben auf ihrem Posten; vier bis sechs Flugzeuge kreisten ständig über dem Fluß, die übrigen standen auf den Hügeln vor ihren Katapulten. Barlennan und sein Maat hatten die Beobachter auf Toorey in ihren Plan eingeweiht und begeisterte Zustimmung gefunden.

Einige Besatzungsmitglieder waren geistig zu unbeweglich und wurden deshalb nur teilweise eingeweiht, aber der Kommandant zweifelte nicht daran, daß sie ebenfalls zum Gelingen des Plans beitragen würden. In der Zwischenzeit waren sie völlig damit ausgelastet, die geknickten Masten instand zu setzen und die Takelage zu entwirren.

Lange bevor der Dolmetscher zurückkehrte, machten Barlennan und Dondragmer sich eines Morgens auf den Weg, um die Probe aufs Exempel zu machen. Sie erstiegen den nächsten Hügel, auf dem ein halbes Dutzend Segelflugzeuge standen, deren Tragflächen im leichten Wind ruckartige Bewegungen machten, so daß die Besatzungen sie festhalten mußten. Der Kommandant und sein Maat näherten sich den Flugzeugen, bis sie angehalten wurden. Sie blieben in dreißig oder vierzig Meter Entfernung stehen, betrachteten die Flugzeuge und kümmerten sich nicht weiter um den feindseligen Blick des Postens, der sie aufgehalten hatte.

»Was gibt es da zu gaffen, Barbaren?« erkundigte der Flieger sich mürrisch.

»Von euren Maschinen ist nicht viel zu lernen«, versicherte Barlennan ihm. »Ihr könntet euch zum Beispiel viel Arbeit sparen, indem ihr die Vorderkante der Flächen nach unten biegt – weshalb b eschäftigt ihr statt dessen so viele Leute damit?« Er hatte das englische Wort für ›Flächen‹ gebraucht, weil er kein anderes kannte; der Posten ließ sich die Bedeutung erklären und starrte ihn verblüfft an.

»Du hast also schon früher Segelflugzeuge gesehen? Wo?«

»Ich habe noch nie Flugzeuge dieser Art zu Gesicht bekommen«, antwortete Barlennan wahrheitsgemäß, aber mit irreführender Betonung. »Ich kann mir allerdings vorstellen, daß die leichten Konstruktionen unter ihrem eigenen Gewicht zusammenbrechen würden, wenn sie weiter nach Süden fliegen sollten.«

»Wie…« Der andere schwieg betroffen, als ihm einfiel, daß er es schließlich mit Barbaren zu tun hatte. Er überlegte kurz und beschloß dann, das Problem auf dem Dienstweg weiterzugeben. »Reejaaren hört sich eure Verbesserungsvorschläge b estimmt gern an. Vielleicht ermäßigt er sogar euer Hafengeld, wenn sie wertvoll genug sind. Aber

bis dahin verschwindet ihr gefälligst wieder, sonst muß ich euch als Spione festnehmen.«

Barlennan und sein Maat zogen sich wortlos z urück, waren jedoch mit dem Erfolg ihrer Bemühungen sehr zufrieden und schilderten Lackland das Gespräch in allen Einzelheiten.

»Wie hat er darauf reagiert, als ihr angedeutet habt, es könnte Segelflugzeuge geben, die wesentlich, größere Belastungen aushalten?« fragte Lackland.

»Er hat uns fortgeschickt, bis Reejaaren zurückkommt«, berichtete Dondragmer. »Ich habe allerdings das Gefühl, daß die Saat auf fruchtbaren Boden gefallen ist.«

Dieser Verdacht konnte zutreffen, aber der Dolmetscher ließ sich nichts anmerken, als er zurückkam, obwohl der Posten offensichtlich den Inhalt des Gesprächs mit den Barbaren wiedergegeben hatte.

»Der Kontrolleur der Äußeren Häfen hat beschlossen, euch vorläufig als harmlos zu betrachten«, erklärte Reejaaren. »Er erkennt an, daß ihr nicht absichtlich gegen unsere Gesetze verstoßen habt, und will deshalb Gnade vor Recht ergehen lassen. Er hat mich ermächtigt, eure Ladung zu inspizieren, damit ich Bußgeld und Hafengebühren festsetzen kann.«

»Würde der Kontrolleur uns nicht das Vergnügen machen, die Fracht selbst zu inspizieren und eine kleine Aufmerksamkeit für seine Rücksichtnahme in Empfang zu nehmen?« fragte Barlennan höflich.

Reejaaren schien ehrlich überrascht zu sein. »Lobenswert, sehr lobenswert«, murmelte er vor sich hin. »Ich bin davon überzeugt, daß wir sehr gut miteinander auskommen werden. Leider hat der Kontrolleur auf den entferntesten Inseln zu tun und wird erst in vielen Tagen zurückerwartet. Solltet ihr dann noch hier sein, wird er dein freundliches Angebot bestimmt gern annehmen. Aber inzwischen kommen wir lieber zur Sache.«

Während der Inspektion von Schiff und Ladung verlor Reejaaren nichts von seiner arroganten Überlegenheit, gab Barlennan jedoch einige Informationen, die er vermutlich nie freiwillig und absichtlich preisgegeben hätte. Er bemühte sich selbstverständlich, alles herunterzusetzen, was er sah, und sprach immer wieder von Marrenis ›Gnade‹, der die Besatzung ihr Leben zu verdanken schien. Andererseits beschlagnahmte e r verschiedene Früchte, die Barlennans Leute während der Landreise gesammelt hatten, wodurch das Bußgeld abgegolten war.

Diese Früchte mußten jedoch verhältnismäßig leicht zu beschaffen sein, denn die Flugzeuge konnten ohne weiteres zum Festland hinüberfliegen – aber die ›Barbaren‹ schienen den kultivierten I nselbewohnern überlegen zu sein, die ihrerseits keineswegs die Herren der Schöpfung waren, die sie zu sein vorgaben.

Sobald die Inspektion beendet war, strömten die Zuschauer von den Hügeln auf die Bree zu, und der Kommandant stellte zu seiner Überraschung fest, daß sich unter ihnen auch Händler befanden, die zum Teil seltsame Waren anzubieten hatten. Dazu gehörten die dehnbaren Seile und das fast durchsichtige Tuch der Flugzeuge, für die Barlennan sich am meisten interessierte. Der Kommandant untersuchte den unglaublich dünnen und trotzdem unwahrscheinlich kräftigen Stoff eingehend, um sich davon zu überzeugen, daß es sich wirklich um das Material der Tragflächen handelte. Reejaaren stand in seiner Nähe, so daß er vorsichtig sein mußte, aber Barlennan erfuhr trotzdem, daß mit diesem Tuch ganze Flugzeuge bespannt wurden.

»Es ist also winddicht?« fragte er den Händler.

»Dann läßt es sich zu Hause bestimmt gut verkaufen. Für praktische Zwecke ist es nicht fest genug, aber zur Ausschmückung scheint es recht gut geeignet zu sein – besonders die farbigen Ballen. Als kluger Händler dürfte ich das nicht zugeben, aber dieses Material ist die beste Ware, die ich bisher hier gesehen habe.«

»Nicht fest genug?« warf Reejaaren anstelle des Händlers ein. »Dieses Tuch wird nur auf unseren Inseln hergestellt und ist das einzige Material, das gleichzeitig fest und leicht genug ist, um als B espannung unserer Flugzeuge zu dienen. Wenn du es kaufen willst, bekommst du es nur in kleinen Ballen, die für diesen Zweck zu klein sind – nur ein Narr würde die Bespannung aus einzelnen Stücken zusammennähen.«

»Selbstverständlich«, stimmte Barlennan zu. »Ich nehme an, daß dieses Material sich hier verwenden läßt, wo es fast nichts wiegt. Aber ich versichere dir, daß es in unseren Breiten wertlos wäre; Tragflächen der erforderlichen Größe würden beim ersten Windstoß zerbrechen.« Diese Erklärung stammte von Lackland, aber Barlennan brachte sie wie seine eigene Überzeugung vor.

»Unsere Flugzeuge werden natürlich nicht sehr belastet«, antwortete Reejaaren. »Wir bauen sie auch nicht stärker als unbedingt notwendig, denn dadurch sparen wir wieder Gewicht.«

Der Kommandant sah seine Oberzeugung bestätigt, daß der andere nicht übermäßig intelligent sein konnte. »Das versteht sich von selbst«, antwortete er. »Ich nehme an, daß eure Schiffe stärker sind, wenn sie diese Stürme aushalten müssen. Werden sie manchmal wie die Bree an Land geschwemmt?

Ich habe noch nie eine Flutwelle dieser Art erlebt.«

»Wir sind immer darauf vorbereitet, wenn ein Sturm heraufzieht«, erklärte Reejaaren. »Unsere Schiffe sind deinem recht ähnlich, aber anders bewaffnet, wie ich sehe. Eure Waffen sind mir unbekannt – unsere Kriegsphilosophen haben vermutlich festgestellt, daß sie in unseren Breiten nicht verwendbar wären. Habt ihr sehr unter dem

Sturm gelitten, der euch hier hergebracht hat?«

»Sehr«, log Barlennan. »Wie sind eure Schiffe bewaffnet?« Er erwartete nicht, daß Reejaaren diese Frage beantworten würde, aber der Dolmetscher rief zu seiner Verblüffung einen der Flieger heran, der eine seltsame Waffe mitbrachte.

Barlennan hatte noch nie eine Armbrust gesehen und war deshalb ehrlich beeindruckt, als Reejaaren nacheinander drei zwanzig Zentimeter lange Bolzen über vierzig Meter hinweg in den nächsten Baumstamm schoß. Gleichzeitig wurde jedoch auch klar, weshalb. Reejaaren diese Waffe so b ereitwillig vorführte – die Armbrust war nur hier zu gebrauchen und besau weiter südlich bestenfalls Andenkenwert. Barlennan wollte Reejaaren auf die Probe stellen und erkundigte sich nach dem Preis der Waffe; der Dolmetscher überreichte sie ihm als Geschenk und fügte noch ein Dutzend Bolzen hinzu. Der Kommandant war mit dieser Entwicklung sehr zufrieden; als Händler freute er sich, für dumm gehalten zu werden, denn daraus ließ sich meistens Gewinn ziehen.

Er kaufte unglaubliche Mengen Bespannstoff – Reejaaren schien vergessen zu haben, daß nur kleine Ballen abgegeben werden sollten, oder hielt es nicht mehr für notwendig –, mehrere elastische Seile und verschiedene Werkzeuge. Schließlich hatte er alles verkauft und hätte nur noch die Flammenwerfer anbieten können. Er überlegte schon, ob er Reejaaren Flammstaub schenken sollte, aber dann fiel ihm ein, daß er in diesem Fall die Waffe vorführen mußte. Das wollte er möglichst vermeiden, denn diese Leute schienen nicht zu wissen, wie die Flammenwerfer funktionierten, und brauchten es auch nicht zu erfahren.

Als die Inselbewohner sahen, daß Barlennan ausverkauft war, zogen sie sich allmählich zurück, so daß nur Reejaaren und seine Leute in der Nähe des Schiffes blieben. Der Kommandant beobachtete amüsiert, daß der Dolmetscher sich alle Mühe gab, die Besatzung unauffällig auszuhorchen, die ihrerseits ›zufällig‹ Bemerkungen machte, die auf b eträchtliche aerodynamische Kenntnisse schließen ließen. Barlennan war davon überzeugt, daß Reejaaren inzwischen der Meinung sein mußte, seine Leute könnten ebenfalls fliegen.

»Ich habe nichts mehr zu verkaufen«, sagte der Kommandant, als Reejaaren wieder vor ihm stand, »und wir haben alle notwendigen Gebühren entrichtet, glaube ich. Können wir jetzt abfahren?«

»In welche Richtung?«

»Nach Süden«, antwortete Barlennan. »Wir kennen dieses Meer nur aus Berichten einzelner Händler, die vor langer Zeit hier gewesen sind. Ich möchte mich noch etwas umsehen.«

»Ausgezeichnet. Ihr könnt jederzeit abfahren.

Vielleicht begegnen wir uns später nochmals – ich reise selbst

gelegentlich nach Süden. Nehmt euch vor den Stürmen in acht.« Reejaaren wandte sich ab, fügte aber noch hinzu: »Wir treffen uns an der Küste wieder. Ich muß die Bucht inspizieren, in der ihr gelandet seid – vielleicht läßt sie sich als Hafen ausbauen.« Er ging auf die wartenden Flugzeuge zu.

Barlennan wollte schon den Befehl zur Weiterfahrt geben, als ihm auffiel, daß die Sperre nicht beseitigt waren. Er überlegte schon, ob er den Dolmetscher zurückrufen und ihre Beseitigung verlangen sollte; dann fiel ihm jedoch ein, daß er kein Recht darauf hatte, und Reejaaren würde vermutlich nur hochmütig ablehnen, wenn er darauf bestand. Die Besatzung würde auch dieses Hindernis überwinden.

Der Kommandant befahl seinen Leuten, sie sollten sich erneut an die Arbeit machen und die Sperre durchsägen, aber Dondragmer unterbrach ihn.

»Ich habe eine andere Idee«, sagte er.

»Was hast du vor?« fragte Barlennan. »In den letzten vierzig oder fünfzig Tagen hast du irgend etwas ausgebrütet, aber ich war zu beschäftigt, um danach zu fragen.«

»Ich habe die Flieger gefragt, ob sie eine Maschine wüßten, die Pfähle ausziehen könnte – und die nicht zu kompliziert für uns wäre. Ich zeige dir gleich, wie sie funktioniert.« Der Maat holte einige Rollen, durch die ein langes Tau lief, unter einer Deckskappe hervor.

»Was ist das?« fragte Barlennan erstaunt.

»Die Flieger nennen es ›Flaschenzug‹ – ich kann mit dem Wort nichts anfangen, aber das Ding funktioniert, wie ich dir gleich beweisen werde.« Barlennan stellte zufrieden fest, daß ständig vier oder fünf Segelflugzeuge über ihnen kreisten, und hoffte nur, daß die Eingeborenen sahen, mit welcher Maschine die Fremden das Hindernis beseitigten.

Sobald die Sperre überwunden waren, dauerte es nur noch wenige Tage, bis die Bree die Flußmü ndung erreichte, dort zusammengebaut wurde und wenig später in tiefem Wasser schwamm. Die Beobachter auf Toorey seufzten erleichtert auf; diese Erleichterung war jedoch verfrüht.

Am Ufer der Bucht lag ein Dutzend Segelflugzeuge, mit denen Reejaarens Begleiter gekommen waren, und Barlennan konnte der Versuchung nicht widerstehen, dem Dolmetscher vorzuführen, daß seine Besatzung die Speere unbeschädigt herausgezogen hatte. Reejaaren begrüßte sie, als das Schiff wenige Meter vom Strand entfernt ankerte.

»Das Schiff ist also wieder seetüchtig, was? An eurer Stelle würde ich in Zukunft nicht mehr an Land Schutz suchen, wenn ein Sturm droht.«

»Richtig«, stimmte Barlennan zu. »In einem unbekannten Meer

weiß man nur nicht, wo man Land zu erwarten hat. Könntest du uns vielleicht einige Hinweise geben oder uns eine Karte überlassen?

Ich hätte schon früher danach fragen sollen.«

»Unsere Karten sind selbstverständlich geheim«, antwortete Reejaaren. »Ich kann dir nur sagen, daß die nächsten Inseln ziemlich weit von hier entfernt im Süden vor dem Festland liegen. Da ich nicht weiß, wie schnell dein Schiff ist, kann ich nicht beurteilen, wie lange ihr dorthin unterwegs sein werdet. Die Bewohner dieser Inseln sind nicht u nbedingt feindselig – aber sie nehmen gern, was sie bekommen können, ohne gleich an Gegenleistungen zu denken.«

»Besten Dank für die erschöpfende Auskunft«, erwiderte Barlennan. Er ließ die Anker lichten, aber in diesem Augenblick wurde Reejaaren auf das Kanu aufmerksam, das wieder beladen im Schlepptau der Bree hing.

»Das hätte ich früher sehen sollen«, stellte der Dolmetscher fest. »Dann wäre mir sofort klar gewesen, daß ihr wirklich aus Norden kommt. Wie habt ihr es den Eingeborenen abgehandelt?«

Barlennan hatte bisher richtig taktiert, aber nun machte er den ersten großen Fehler.

»Oh, das Kanu haben wir von zu Hause mitgenommen«, behauptete er. »Wir benützen Boote dieser Art, um zusätzliche Vorräte zu transportieren. Wie du siehst, ist es seiner Form wegen leicht zu schleppen.« Dieses Wissen verdankte er Lackland, der ihm die Vorteile der Stromlinienform erklärt hatte.

»Das Boot ist also eine eigene Erfindung?« fragte Reejaaren neugierig. »Darf ich es aus der Nähe sehen, oder habt ihr keine Zeit mehr dazu? Wir haben uns nie mit Booten dieser Art abgegeben.«

Barlennan zögerte und überlegte sich dann, daß der andere auch aus der Nähe nicht mehr als vom Ufer aus sehen konnte. Schließlich war die äußere Form des Kanus entscheidend, die deutlich genug zu erkennen war. Er ließ die Bree dichter ans Ufer treiben und gab dem Boot einen Stoß. Reejaaren schwamm ihm entgegen, betastete das Holz der Bordwände, stellte fest, daß es unter leichtem Druck nachgab und stieß einen lauten Schrei aus, der die Flugzeuge in der Luft und seine Begleiter am Strand alarmierte.

»Spione!« kreischte er. »Komm sofort ans Ufer, Barlennan – wenn du wirklich so heißt. Du bist ein guter Lügner, aber diesmal hast du zuviel gelogen!«

14

Der Kommandant starrte ihn zunächst sprachlos an, weil er sich nicht vorstellen konnte, wodurch er sich verraten hatte. Allerdings blieb ihm kaum Zeit, lange darüber nachzudenken; er mußte irgend etwas unternehmen – je schneller, desto besser. Reejaaren hatte den Flugzeugen bereits zugerufen, sie sollten die Bree auf der Stelle festnageln, sobald sie zu fliehen versuchte, und die Katapulte am Ufer schleuderten weitere Maschinen in die Luft. Barlennan wußte nur zu gut, daß die Flugzeuge hier in Landnähe unbegrenzt lange in der Luft bleiben konnten; über dem Meer hätten sie vielleicht nicht genügend Höhe gewonnen, um ihre Speere wirksam einsetzen zu können – das hatte der Kommandant von Lackland erfahren –, aber die Bree war noch weit vom offenen Meer entfernt. Barlennan kannte die Zielsicherheit der Flugzeugbesatzungen und wußte, daß es zwecklos war, den Wurfgeschossen ausweichen zu wollen. Während er noch überlegte, ergriff Dondragmer die Initiative und langte nach der Armbrust, die Reejaaren ihnen geschenkt hatte. Er legte einen Bolzen auf die Sehne und spannte die Waffe mit einer Geschwindigkeit, die deutlich zeigte, daß er sich nicht nur mit seinem Flaschenzug beschäftigt hatte. Er legte die Waffe auf den verblüfften Dolmetscher an.

»Halt, Reejaaren, du bewegst dich in der falschen Richtung!« Der Insulaner blieb zögernd am Ufer stehen und schien zu überlegen, wie ernst diese Bedrohung zu nehmen war.

»Falls du glaubst, ich würde dich nicht treffen, weil ich mit der Waffe nicht umzugehen verstehe, kannst du ruhig weitergehen. Ich bin selbst neugierig. Und wenn du nicht bald hier herkommst, m ache ich gleich den ersten Versuch. Los, komm her!«

Reejaarens Unentschlossenheit war plötzlich verschwunden; er hatte offenbar beschlossen, Dondragmers Schießkünste nicht auf die Probe zu stellen, und schwamm jetzt gehorsam auf die Bree zu. Da er die Wirkung der Bolzen nur allzu gut kannte, machte er auch nicht den Versuch, im seichten Methan zu tauchen und unter der Oberfläche fortzuschwimmen. Als er an Bord kletterte, zitterte er vor Angst und Wut.

»Bildet ihr euch etwa ein, das könnte euch retten?« fragte er. »Die Flugzeuge greifen auf jeden Fall an, wenn ihr euch bewegt.«

»Du gibst ihnen jetzt den Befehl, es nicht zu tun«, wies Dondragmer ihn an.

»Die Besatzungen würden ihn nicht befolgen, solange ich in eurer Gewalt bin«, antwortete Reejaaren. »Das müßtet ihr eigentlich wissen, wenn es bei euch zu Hause eine Art Streitmacht gibt.«

»Wir haben uns nie mit Soldaten abgegeben«, erwiderte Barlennan, der inzwischen wieder Herr der Lage war. »Aber ich glaube dir sogar. Du bleibst jedenfalls an Bord, bis geklärt ist, daß wir nicht die Absicht haben, nochmals an Land zu gehen – es sei denn, wir werden vorher mit den Flugzeugen fertig.

Nur schade, daß wir keine modernen Waffen in diese rückständige Gegend mitgenommen haben.«

»Diesen Unsinn kannst du dir sparen«, warf der Gefangene ein. »Ihr habt keine besseren Waffen als die übrigen Barbaren. Ich gebe zu, daß ich mich zunächst habe täuschen lassen, aber vorhin hast du dich verraten.«

»Weshalb glaubst du, daß ich lüge?«

»Ich sehe keinen Grund, es dir zu erklären«, antwortete Reejaaren trotzig.

»Ich kann mir vorstellen, worum es sich handelt, Barl«, warf Dondragmer ein. »Du erinnerst dich sicher an die Bedenken, die ich von Anfang an vorgebracht habe… Aber daran ist jetzt nichts mehr zu ändern. Die Flugzeuge sind unser wichtigstes Problem; ich sehe keine Schiffe in der Nähe, und die Leute am Ufer haben nur drei oder vier Armbrüste, mit denen sie nicht viel ausrichten können.

Ich nehme an, daß sie sich vorläufig auf die Flugzeuge verlassen werden.« Er sprach auf Englisch weiter. »Haben die Flieger zufällig erwähnt, wie wir uns gegen diese verdammten Maschinen zur Wehr setzen könnten?«

Barlennan konnte sich nur an die günstigen Luftströmungen über dem Meer erinnern, die hier am Strand jedoch nicht sehr nützlich waren. »Vielleicht können wir mit der Annbrust nach ihnen schießen«, meinte er schließlich in seiner Sprache.

Reejaaren schnaubte verächtlich, aber Krendoranic, der Waffenoffizier der Bree, griff die Idee begierig auf.

»Ausgezeichnet, Barl!« rief er. »Dabei kann ich gleich etwas anderes versuchen, das mir seit unserem Erlebnis am Fluß vorschwebt.«

»Was?«

»Ich möchte es lieber nicht erklären, solange u nser Freund zuhört. Zeigen wir es ihm doch gleich!«

Barlennan gab seine Zustimmung und wußte nicht recht, was er sagen sollte, als Krendoranic daraufhin einen der Flammentanks öffnete. Aber der Waffenoffizier wußte, was er tat: Er nahm ein kleines Bündel heraus, das in lichtundurchlässigem Stoff eingeschlagen war, und zeigte nun, was ihm seit dem Überfall am Fluß eingefallen war.

Das Bündel war kugelrund und sollte offenbar geworfen werden, denn Krendoranic hatte die Vorteile dieser neuen Methode rasch

erkannt; aber jetzt verbesserte er sie sogar noch und befestigte das Bündel an einem Bolzen der Armbrust. Er hatte sich mit dieser Waffe bereits vertraut gemacht und war davon überzeugt, ein ortsfestes Ziel aus größerer Entfernung treffen zu können. Bewegliche Ziele boten eher Schwierigkeiten, aber die Flugzeuge waren dafür entsprechend größer.

Krendoranic gab einem seiner Leute ein Zeichen, er solle sich mit einer Lunte neben ihm bereithalten, hob die Armbrust und zielte auf das nächste Flugzeug, das langsam heranschwebte. Als er seiner Sache sicher war, erteilte er dem Helfer einen kurzen Befehl und folgte dabei weiter der Bahn des Segelflugzeuges. Das Bündel an der Spitze des Bolzens fing Feuer, Krendoranic betätigte den Abzug, und eine Rauchfahne bezeichnete den Weg des Geschosses.

Der Waffenoffizier und sein Helfer warfen sich sofort zur Seite, um dem Rauch zu entgehen, und die Besatzungsmitglieder in der Nähe flüchteten ebenfalls. Als sie sich endlich in Sicherheit gebracht hatten, trat der gewünschte Erfolg bereits ein.

Der Bolzen hätte das Ziel fast verfehlt, denn Krendoranic hatte die Geschwindigkeit des Flugzeugs unterschätzt. Das Brandgeschoß steckte im hintersten Teil des Rumpfes und brannte dort knisternd weiter; dabei erzeugte es eine lange Rauchspur, der die folgenden Maschinen keineswegs auszuweichen versuchten. Die Besatzung des getroffenen Flugzeugs brauchte den giftigen Rauch nicht zu fürchten, aber die Maschine ließ sich schon Sekunden später nicht mehr steuern und stürzte ab. Pilot und Besatzung sprangen aus dem Wrack, bevor es am Strand zerschellte. Die beiden folgenden Flugzeuge schwankten heftig, als der Rauch die Besatzungen betäubte, und gingen in der Bucht nieder. Krendoranic hatte sich als Meister der Luftabwehr erwiesen.

Barlennan wartete nicht ab, bis das letzte Flugzeug abgestürzt war, sondern ließ alle Segel setzen.

Der Wind war nicht günstig, aber durch geschicktes Kreuzen erreichte die Bree bald die Mitte der Fahrrinne. Vom Ufer her drohte keine Gefahr, denn die Insulaner waren erschrocken geflohen, als Krendoranic ein zweites Brandgeschoß in ihre Richtung schickte.

Reejaaren hockte schweigend an Deck, aber allein seine Körperhaltung drückte tiefste Verzweiflung aus. Über der Bucht schwebten noch weitere Segelflugzeuge, die jetzt Höhe zu gewinnen versuchten, als wollten sie von dort aus einen Angriff wagen; aber er wußte, daß die Bree nur Zufallstreffer a bbekommen würde, wenn der Angriff aus dieser Höhe erfolgte. Eines der Flugzeuge setzte in hundert Meter Höhe dazu an, aber Krendoranic erschreckte den Piloten mit einem Brandbolzen und unterband damit ähnliche Versuche. Die Maschinen zogen weite Kreise um die Bree, als das Schiff jetzt die

Bucht verließ.

»Was habt ihr eigentlich angestellt, Barl?« erkundigte Lackland sich, der die Ereignisse der letzten Tage nur teilweise auf seinen Bildschirmen gesehen hatte. »Ich wollte mich nicht einmischen, um deine Pläne nicht zu stören, aber jetzt könntest du mir erzählen, was geschehen ist.«

Barlennan schilderte ihm die jüngste Entwicklung, nachdem er die Besatzung angewiesen hatte, das Schiff nachts in Ufernähe zu halten. Reejaaren verfolgte entsetzt das Gespräch, denn er nahm selbstverständlich an, Barlennan melde jetzt weiter, was er ausspioniert hatte; er konnte sich allerdings nicht vorstellen, auf welche Weise die Verständigung erfolgte. Bei Sonnenaufgang bat er demütig, hier in Land gelassen zu werden, solange die Bree noch in Ufernähe war; Barlennan hatte zum erstenmal fast Mitleid mit ihm und ließ ihn über Bord gehen. Lackland beobachtete diese Szene erleichtert; er kannte Barlennan recht gut, war aber nicht imstande gewesen, genau zu beurteilen, was der Kommandant unter diesen Umständen für richtig halten würde.

»Barl«, sagte er nach einer kurzen Pause, »könntest du einige Wochen lang nichts mehr anstellen, bis wir uns wieder einigermaßen erholt haben? Seit eurem letzten Abenteuer sind alle hier oben um zehn Jahre gealtert.«

»Und wer hat mich überhaupt in diese Lage g ebracht?« fragte der Mesklinit ungerührt. »Hättet ihr mir nicht geraten, hier Schutz vor dem Sturm zu suchen, den wir auf dem Meer besser überstanden hätten, wäre ich den Inselbewohnern nie begegnet.

Aber ich bin ganz zufrieden damit; ich habe viel gelernt und weiß, daß einige deiner Freunde begeistert zugesehen haben. Unsere Fahrt war bisher fast langweilig; diese kleinen Auseinandersetzungen bringen Abwechslung in die Sache – und sogar Gewinn.«

»Was ist dir lieber: Abenteuer oder Gewinne?«

»Hmmm, das ist schwer zu sagen. Ich lasse mich manchmal auf Dinge ein, die interessant sein könnten; aber ich bin natürlich froh, wenn dabei ein Gewinn herauskommt.«

»Dann konzentrierst du dich bitte in Zukunft auf den Gewinn dieser Fahrt. Wenn du willst, sammeln wir hundert oder tausend Schiffsladungen Gewürze für dich und bringen sie an den früheren Liegeplatz der Bree. Als Gegenleistung erwarten wir nur, daß du auf weitere Abenteuer verzichtest.«

»Vielen Dank, ich verdiene auch so genug. Das wäre zu langweilig.«

»Ich kann dir nichts befehlen«, antwortete Lackland, »aber ich hoffe, daß du daran denkst, wie viel vom Erfolg deiner Reise abhängt.«

Barlennan versicherte ihm, er denke ständig daran, was in gewisser Beziehung zutraf, und setzte die weitere Fahrt in Richtung Süden fort.

An der Vierzig-g-Linie steuerte die Bree nach Südosten, um einem Festlandsvorsprung auszuweichen, der nach Osten ins Meer hinausragte. Tatsächlich segelte das Schiff jetzt durch eine verhältnismäßig schmale Meeresstraße, deren Küsten aber von Bord aus nicht zu sehen waren.

Als die Bree das andere Meer erreicht hatte und sich der Sechzig-g-Linie näherte, begann das Kanu, das noch immer im Schlepptau hing, allmählich tiefer zu sinken. Eine Untersuchung ergab, daß der Bootsboden unter Methan stand, obwohl der Rumpf kein sichtbares Leck aufwies. Barlennan ließ das Kanu ausschöpfen und bestimmte einen seiner Leute, der es regelmäßig kontrollieren sollte.

Diese Maßnahme genügte zunächst; das Kanu schwamm nach jedem Ausschöpfen so hoch wie früher, aber das unsichtbare Leck schien immer größer zu werden. Lackland wußte ebenfalls keine Erklärung für dieses Phänomen, meinte aber, das Holz sei vielleicht porös; in diesem Fall hätte das Boot jedoch von Anfang an leck sein müssen.

Die Entwicklung erreichte ihren Höhepunkt vor der Zweihundert-g-Linie, als die Bree ein Drittel ihrer Seereise runter sich hatte. Der Besatzungsangehörige, den Barlennan für diese Aufgabe abgestellt hatte, kletterte eines Tages wie gewöhnlich in das Kanu, um es auszuschöpfen. Das Boot sank unter seinem Gewicht selbstverständlich etwas tiefer, und die Bordwände gaben eine Kleinigkeit nach; als die Seiten nachgaben, sank es noch tiefer… Als es noch tiefer sank, gaben die Seiten weiter nach… Der ganze Vorgang dauerte nur Bruchteile von Sekunden. Der überraschte Matrose fand sich plötzlich im Meer wieder, stellte fest, daß das Boot dicht unter der Oberfläche schwamm, weil die Ladung genügend Auftrieb besaß, und kletterte an Bord der Bree zurück. Dort wurde er von der g esamten wachfreien Besatzung erwartet, die auf das Verschwinden des Kanus aufmerksam geworden war. Der Kommandant ließ es an Bord holen und entleeren; da das elastische Holz jedoch wieder seine frühere Form angenommen hatte, konnte niemand sich vorstellen, was geschehen war.

Lackland wurde um seine Meinung gebeten und ließ sich ausführlich schildern, wie das Boot versunken war. Als er dann erklärte, daß die Bordwände unter dem Druck der umgebenden Flüssigkeit nachgegeben haben mußten, wich Barlennan Dondragmers Blick aus und fühlte sich auch nicht getröstet, als der Maat hinzufügte, Reejaaren sei bestimmt nur deshalb mißtrauisch geworden.

Schwimmende Hohlkörper! Die Inselbewohner mußten längst erkannt haben, daß Boote dieser Art weiter im Süden nicht zu

verwenden waren.

Das Kanu wurde am Deck vertäut, obwohl es dort wertvollen Platz einnahm, und Barlennan ließ es mit Nahrungsmitteln voll packen, die sonst nicht so hoch gestapelt werden konnten. Dondragmer brachte Bedenken vor, weil das Boot die Biegsamkeit des Schiffskörpers beeinträchtigte, da es sich über drei Flöße erstreckte, aber der Kommandant ließ sich nicht davon abbringen, es an Bord zu behalten. Die Zeit verging; erst Hunderte, dann Tausende von Tagen. Für die Meskliniten, die von Natur aus langlebig waren, bedeutete die Zeit wenig, aber die Beobachter auf Toorey hatten den Eindruck, sie stehe still, während die Bree unendlich langsam ihrem Ziel näherkam. Lackland und seine Freunde unterhielten sich mit Barlennan, verfolgten den roten Strich auf dem Globus, bestimmten die Position des Schiffes, gaben den Kurs durch, lehrten die Besatzung Englisch und warteten ungeduldig, bis vier Erdmonate – über neuntausendvierhundert Tage auf Mesklin – vergangen waren.

Die Bree erreichte die Vierhundert-g-Linie, segelte weiter, ließ die Sechshundert-g-Linie hinter sich zurück und drang weiter nach Süden vor. Die Tage wurden länger, bis die Sonne schließlich nicht mehr unterging, und der Horizont schien an allen Seiten über dem Schiff aufzusteigen, wie Barlennan Lackland vor langer Zeit erklärt hatte. Der Kommandant hörte auch jetzt geduldig zu, als die Beobachter ihm versicherten, dabei handle es sich nur um eine optische Illusion; aber als endlich Land vor ihnen aus dem Meer auftauchte, lag es offenbar ebenfalls über ihnen – wer konnte da noch von Illusionen sprechen?

Die Bree erreichte eine gewaltige Bucht, die dreitausend Kilometer weit nach Süden führte – über die Hälfte der Entfernung zum Ziel, wo die gestrandete Rakete lag. Das Schiff kreuzte durch die Bucht, die sich allmählich verengte, und lief in eine Flußmündung ein. Hier mußte abwechselnd ein Teil der Besatzung an Land gehen und die Bree treideln, denn die Strömung ließ sich nicht mehr mit Hilfe der Segel überwinden. Wieder vergingen Tage und Wochen, aber die Männer auf Toorey verfolgten jetzt mit zunehmender Spannung den Weg des Schiffes stromaufwärts. Das Ziel war fast in Sicht, und die Beobachter zweifelten nicht daran, daß es bald erreicht sein würde.

Dann kam die Enttäuschung, die nur mit dem Zwischenfall vor einigen Monaten vergleichbar war, als Lacklands Schlepper ein unüberwindbares Hindernis erreicht hatte. Die Barriere war ähnlich, aber diesmal befanden sich Schiff und Besatzung am Fuß einer Klippe, anstatt am oberen Rand. Die Felswand war hundert Meter hoch, nicht nur zwanzig, und hier an der Siebenhundert-g-Linie waren die Meskliniten nicht mehr imstande, rasch und leicht zu klettern, wie sie es am. Äquator getan hatten.

Die Rakete war nur achtzig Kilometer vom Fuß der Felswand

entfernt; der Höhenunterschied betrug jedoch – auf menschliche Verhältnisse umgerechnet – etwa fünfundfünfzig entlang einer senkrechten Wand.

15

Die Erlebnisse der vergangenen Wochen und Monate waren nicht spurlos an der Schiffsbesatzung vorübergegangen; Barlennans Leute hatten ihre angeborene Höhenangst verloren. Das bedeutete jedoch nicht, daß sie vergessen hatten, wie sich selbst d er kleinste Fall in diesen Breiten auf ihre Körper auswirken mußte. Deshalb war ihnen die steile Felswand unheimlich, die nur wenige Meter vom Liegeplatz der Bree entfernt zum Himmel aufragte.

Die Beobachter auf Toorey starrten das neue Hindernis schweigend an und suchten nach einem Ausweg. Die Expedition verfügte über keine Rakete, die auf Mesklin in Polnähe hätte starten können; die einzige, die für diesen Zweck konstruiert worden war, stand irgendwo dort unten. Außerdem hätte niemand damit fliegen können: Menschen würden die Schwerkraft nicht lebend überstehen, und die Meskliniten waren nicht imstande, den komplizierten Mechanismus einer Rakete zu begreifen. »Die Reise ist also noch längst nicht zu Ende«, stellte Dr. Rosten fest und starrte nachdenklich die Bildschirme an, auf denen die Felswand zu sehen war. »Trotzdem muß es irgendeinen Weg auf die Hochebene oder die andere Flanke des Bergrückens geben. Ich sehe ein, daß Barlennan und seine Leute wahrscheinlich nicht hinaufkönnen, aber meiner Meinung nach müßten sie das Hindernis umgehen können.« Lackland fragte Barlennan danach.

»Ihr habt recht«, antwortete der Kommandant, »aber auch dabei gibt es verschiedene Schwierigkeiten. Der Fluß liefert nicht mehr allzu viel Nahrung; wir sind weit vom Meer entfernt. Außerdem wissen wir nicht, wie lang der Weg vor uns ist, so daß wir kaum vernünftig planen können. Habt ihr schon daran gedacht, eine Karte dieses Gebiets anzufertigen, damit wir gemeinsam nach dem besten Weg suchen können?«

»Gute Idee. Ich kümmere mich gleich darum.«

Als Lackland sich nach den anderen umdrehte, sah er besorgte Gesichter. »Was ist los?« fragte er verblüfft. »Können wir keine fotografische Karte z usammenstellen, wie wir es schon am Äquator getan haben?«

»Das ist selbstverständlich möglich, aber nicht ganz einfach«, erklärte Rosten. »Am Äquator kann die Rakete in nur neunhundert Kilometer Höhe scheinbar an der gleichen Stelle stehen bleiben.

Hier am Pol ist die Rotationsgeschwindigkeit zu niedrig, selbst wenn wir sie für unsere Zwecke nutzbar machen könnten. Die Rakete muß eine hyperbelförmige Flugbahn beschreiben, wenn wir Aufnahmen aus niedrigen Höhen machen wollen, ohne den

Treibstoffverbrauch astronomisch ansteigen zu lassen – das bedeutet aber, daß die Geschwindigkeit relativ zum Boden mehrere hundert Sekundenkilometer erreicht. Darunter leidet natürlich die Bildqualität.«

Rosten machte eine nachdenkliche Pause und fügte dann hinzu: »Am besten machen wir die Aufnahmen aus größerer Entfernung mit Teleobjektiven; wir können nur hoffen, daß sie genügend Details zeigen, nach denen Barlennan sich richten kann.«

»Daran hatte ich nicht gedacht«, gab Lackland zu.

»Uns bleibt jedenfalls keine andere Wahl. Wir könnten Barlennan ohne Unterstützung losschicken, aber das wäre etwas zuviel verlangt.«

»Richtig. Sagen Sie ihm, daß wir uns gleich an die Arbeit machen.« Lackland setzte sich wieder mit Barlennan in Verbindung, der ihm erklärte, er werde an Ort und Stelle bleiben, bis er nähere Informationen erhalte.

»Wir können entweder flußaufwärts nach rechts vordringen oder Schiff und Fluß verlassen und der Klippe nach links folgen. Da wir nicht wissen, welcher Weg kürzer ist, warten wir noch. Ich würde natürlich lieber flußaufwärts vordringen; dann brauchten wir weder Lebensmittel noch die Funkgeräte zu schleppen.«

»Wie steht es überhaupt mit Lebensmitteln?« erkundigte Lackland sich. »Du hast vorhin erwähnt, sie seien hier schwerer zu beschaffen.«

»Sie sind knapper, aber die Gegend hier ist wenigstens noch keine Wüste, und wir kommen ganz gut zurecht. Falls wir über Land marschieren müssen, wäre deine Kanone recht nützlich. Die Armbrust ist bestenfalls ein Museumsstück.«

»Weshalb schleppst du sie dann mit dir herum?«

»Aus genau diesem Grund – sie ist ein gutes Museumsstück, und für Stücke dieser Art werden hohe Preise gezahlt Soviel ich weiß, ahnt niemand bei uns zu Hause, daß es überhaupt Waffen gibt, die Geschosse werfen. Ihr habt nicht zufällig eine Kanone für mich übrig, was? Meinetwegen braucht sie nicht einmal zu funktionieren.«

Lackland grinste. »Tut mir leid, Barl, aber wir haben selbst nur eine. Wahrscheinlich brauchen wir sie nicht mehr, aber wir könnten nicht erklären, weshalb wir sie verschenkt haben.«

Barlennan gab sich mit dieser Auskunft zufrieden und wandte sich dringenderen Problemen zu. Die Nahrungsbeschaffung war vorläufig nicht weiter schwierig, wie er Lackland erklärt hatte, aber es konnte bestimmt nicht schaden, wenn die Besatzung auf Vorrat fischte. Das Land sah nicht gerade vielversprechend aus: Auf einem Ufer ragte die Felswand schon nach wenigen Metern empor, während am anderen niedrige Hügel begannen, die sich bis zum Horizont erstreckten. Hier und dort wuchsen niedrige Pflanzen, aber in den ersten fünfzig Tagen sah die Besatzung kein einziges Tier, nachdem sie sich zu Anfang

gelegentlich von Schatten hatte täuschen lassen.

Die Männer auf Toorey hatten erheblich mehr zu tun. Lackland und drei andere Mitglieder der Expedition starteten mit einer Rakete, um die versprochenen Aufnahmen zu machen. Die Rakete besaß eine relativ hohe Anfangsgeschwindigkeit, aber Rosten hatte richtig erkannt, daß selbst diese Geschwindigkeit nicht ausreichen würde. Der Pilot benützte zusätzlich die Triebwerke, und obwohl die Rakete Tausende von Kilometern hoch war, als sie über den Südpol hinwegraste, mußte der Fotograf so schnell wie möglich arbeiten. Sie kamen noch zweimal zurück, so daß er schließlich drei Filmstreifen von jeweils zwei bis drei Minuten Dauer in seiner Kamera hatte. Da die Rakete einige Zeit brauchte, um Mesklin zu umrunden, stand einigermaßen sicher fest, daß die Felswand bei verschiedener Beleuchtung fotografiert worden war, denn nur so konnte ihre Höhe durch Schattenmessungen bestimmt werden. Auf dem Rückflug nach Toorey begann die Auswertung, die in der Station fortgesetzt werden sollte.

Die Ergebnisse waren interessant, aber – wie auf Mesklin nicht anders zu erwarten – auch überraschend. Verblüffend war vor allem die Größe des Blocks, der sich aus der umliegenden Ebene erhob.

Seine Umrisse erinnerten an Grönland, er war über fünfeinhalbtausend Kilometer lang und berührte mit seiner Spitze fast das Meer, das die Bree überquert hatte. Der Fluß, dem Barlennan gefolgt war, führte jedoch in einem weiten Bogen um das Massiv und schien fast genau am entgegengesetzten Ende zu entspringen. Die Höhe der Felswand veränderte sich unglaublich wenig; erste Messungen ergaben, daß sie nur in Meeresnähe etwas höher sein konnte, aber dieser Unterschied war keineswegs bedeutend.

Nur an einer Stelle schien er es zu sein. Auf e inem einzigen Bild war ein Schatten zu erkennen, der vielleicht einen Abhang bezeichnete. Dieser Punkt lag über zwölfhundert Kilometer vom Ankerplatz der Bree entfernt, aber zum Glück flußaufwärts – und der Fluß bog nur an dieser Stelle weit von der Felswand ab, als habe er sich dort ein neues Bett graben müssen, weil das alte unter Geröllmassen verschwunden war. Die Lage schien durchaus nicht hoffnungslos zu sein. Barlennan und seine Leute hatten zwar nicht achtzig, sondern zweieinhalbtausend Kilometer zurückzulegen – davon die Hälfte über Land –, aber selbst diese Strecke mußte zu überwinden sein. Lackland tröstete sich mit diesem Gedanken, bis ihm einfiel, daß er kaum etwas über die Oberflächenbeschaffenheit des Gebiets wußte, in dem seine Freunde sich bewegen würden. Er mußt die Analyse jedoch verschieben, bis sie wieder in die Station zurückgekehrt waren, denn nur dort standen die benötigten Instrumente zur Verfügung.

Die Mikroskope und Densimeter der professionellen Kartografen zeigten, daß die Hochebene ziemlich unwegsam sein mußte. Die Entstehungsursache der Geröllhalde, die Lackland entdeckt hatte, war nicht zu erkennen; aber ihre Ausmaße wurden jetzt genauer festgestellt. Der Mittelpunkt des Plateaus schien tiefer als die Ränder zu liegen, so daß eine gigantische Senke entstand, deren Tiefe sich jedoch nicht feststellen ließ, da zur Mitte hin keine Schatten erkennbar waren, die genaue Messungen ermöglicht hätten. Die Analytiker waren jedenfalls davon überzeugt, der tiefste Punkt der Senke liege immer noch wesentlich höher als das Land am Fluß.

Rosten las den abschließenden Bericht mit gerunzelter Stirn durch.

»Mehr können wir leider nicht für ihn tun«, sagte er dann. »Ich möchte das Land dort unten allerdings nicht geschenkt haben, selbst wenn ich darin leben könnte. Charlie, Sie müssen Barlennan moralisch unterstützen; ich kann mir nicht vorstellen, wie wir ihm sonst helfen sollten.«

»Ich gebe mir schon alle Mühe«, versicherte Lackland ihm. »Hoffentlich läßt er uns jetzt nicht im Stich, weil ihm plötzlich Zweifel an der ganzen Sache kommen; er glaubt noch immer nicht alles, was er von uns hört, wissen Sie. Ich wollte, irgend jemand könnte den scheinbar höheren Horizont zu seiner – und meiner – Zufriedenheit erklären, damit er sich endlich nicht mehr einbildet, im Innern einer Schüssel zu leben; das würde unsere Glaubwürdigkeit in seinen Augen wesentlich erhöhen und…«

»Soll das etwa heißen, daß Sie nicht wissen, weshalb der Horizont höher zu sein scheint?« fragte einer der Meteorologen völlig entgeistert. »Nicht genau, obwohl mir klar ist, daß die Luftdichte etwas damit zu tun hat.«

»Aber es ist doch ganz einfach…«

»Für mich nicht.«

»Es ist für jeden einfach«, stellte der andere fest.

»Sie haben bestimmt schon oft gesehen, daß auf der Erde im Sommer über den Straßen Luftspiegelungen entstehen, die man für Wasserpfützen halten könnte. In der Wüste gibt es wesentlich größere, aber alle beruhen auf dem gleichen Prinzip: Eine ›Linse‹ oder ein ›Prisma‹ aus kälterer oder heißerer Luft bewirkt eine Refraktion des Lichts. Hier auf Mesklin tritt das gleiche Phänomen auf, aber diesmal ist die Schwerkraft dafür verantwortlich; selbst die Dichte von Wasserstoff nimmt rasch ab, je weiter man sich von der Oberfläche entfernt. Die niedrige Temperatur trägt natürlich ebenfalls dazu bei.«

»Meinetwegen, wenn Sie es sagen; ich bin kein…« Lackland konnte den Satz nicht beenden, denn Rosten unterbrach ihn.

»Hören Sie, wie rasch nimmt die Dichte mit z unehmender Höhe

ab?« Der Meteorologe griff nach seinem Rechenschieber und stellte einige Zahlen ein.

»Ich kann Ihre F rage nur ungefähr beantworten, Doc«, meinte er entschuldigend. »Bei einer angenommenen mittleren Temperatur von minus hundertsechzig Grad Celsius beträgt die Dichte in etwa fünfhundert Meter ein Prozent des an der Oberfläche gemessenen Wertes.«

Betroffenes Schweigen.

»Und… wie groß wäre die Abnahme in… sagen wir… hundert Meter?« brachte Rosten schließlich heraus.

Der Meteorologe rechnete wieder. »Grob geschätzt siebzig oder achtzig Prozent – wahrscheinlich etwas mehr.«

Rostens Finger trommelten einen Marsch auf der Tischplatte, und die Augen der Männer verfolgten ihre Bewegungen; dann sah er langsam von einem zum anderen und stieß überall nur auf ausdruckslose Mienen.

»Ich nehme an, daß keiner von Ihnen einen Ausweg vorschlagen kann«, stellte Rosten fest. »Oder hofft jemand tatsächlich, Barlennan und seine Leute seien imstande, unter einem Luftdruck zu leben und zu arbeiten, der auf der Erde dem Druck in fünfzehntausend Meter entspräche?«

»Hmmm, das ist gar nicht ausgeschlossen«, murmelte Lackland vor sich hin, und Rosten starrte ihn überrascht an. »Ich erinnere mich jetzt, daß er in der Lage zu sein scheint, ziemlich lange unter Methan zu bleiben und beträchtliche Entfernungen unter der Oberfläche zurückzulegen. Denken Sie nur daran, daß die Flußbewohner die Bree auf gleiche Weise ans Ufer gebracht haben müssen. Falls die Eingeborenen nur Luft speichern, wie es die Wale auf der Erde tun, nützt uns diese Fähigkeit nichts; aber wenn sie tatsächlich einen Teil des benötigten Wasserstoffs aus Flüssen oder Meeren aufnehmen können, besteht vielleicht noch eine schwache Hoffnung.«

Rosten nickte heftig. »Charlie, Sie setzen sich sofort mit Barlennan in Verbindung und stellen fest, was er über seine Fähigkeit weiß. Rick, Sie machen sich an die Arbeit und bringen irgendwie heraus, wie viel Wasserstoff in Methan bei acht Atmosphären und Temperaturen zwischen minus hundertfünfundvierzig und minus hundertachtzig Grad Celsius lösbar ist. Dave, stecken Sie Ihren Rechenschieber ein und verschwinden Sie im Computerraum; berechnen Sie die Wasserstoff dichte am höchsten Punkt des Massivs so genau wie möglich.

Halt, mir fällt noch etwas ein – hat nicht einer von Ihnen behauptet, der Luftdruck im Zentrum eines Sturmes auf Mesklin sinke bis um drei Atmosphären ab? Charlie, lassen Sie sich von Barlennan erzählen, ob und wie er und seine Leute diese Veränderung

wahrgenommen haben. An die Arbeit, meine Herren!« Die Wissenschaftler verließen den Raum, aber Rosten blieb zurück, um Lacklands Gespräch mit Barlennan zu verfolgen.

Der Mesklinit erklärte bereitwillig, er sei ohne weiteres imstande, längere Zeit unter der Oberfläche zu schwimmen; aber er konnte nicht angeben, was ihn dazu befähigte. Jedenfalls atmete er nicht und hatte auch nicht das Gefühl, ersticken zu müssen, das ein Mensch in gleicher Lage gehabt hätte.

Falls er zu lange unter der Oberfläche blieb und sich dabei anstrengte, wurde er schläfrig; verlor er jedoch tatsächlich das Bewußtsein, traten keine weiteren Schäden auf; er konnte später jederzeit herausgezogen und wiederbelebt werden, sofern er nicht inzwischen verhungert war. Offenbar war die Wasserstoffkonzentration im Meer so hoch, daß er zwar nicht arbeiten, aber immerhin überleben konnte. Rostens düstere Miene hellte sich bei dieser Auskunft sichtbar auf.

»Der Luftdruckunterschied während eines Sturmes fällt uns gar nicht auf«, fuhr der Kommandant fort. »Jedenfalls war keiner von uns so geschwächt, daß er sich nicht hätte festhalten können, als wir auf der Insel an Land geworfen wurden; allerdings befanden wir uns dort nur zwei oder drei Minuten im Zentrum des Sturmes. Worum handelt es sich überhaupt? Ich verstehe nicht, was deine Fragen bezwecken.«

Lackland sah zu Doc Rosten hinüber, der wortlos nickte.

»Wir haben festgestellt, daß die Luft in der Umgebung der Rakete wegen des großen Höhenunterschieds wesentlich dünner ist«, erklärte Lackland dem Meskliniten. »Deshalb bezweifeln wir, daß ihr dort oben leben und arbeiten könnt.«

»Aber die Rakete steht doch nur hundert Meter höher; wie soll sich der Luftdruck bei diesem g eringen Unterschied so stark verändern?«

»Das hängt mit der Schwerkraft eures Planeten zusammen«, antwortete Lackland. »Ich kann es dir nicht ausführlich erklären, aber auf jedem Planeten wird die Luft in größeren Höhen dünner, und je größer die Schwerkraft, desto rascher geht die Veränderung vor sich. Auf Mesklin ist sie naturgemäß besonders deutlich.«

»Aber wo müßte eurer Meinung nach normaler Luftdruck herrschen?«

»Wir vermuten in Meereshöhe; alle unsere Messungen werden jedenfalls normalerweise dort g emacht.«

Barlennan schwieg nachdenklich. »Das kommt mir nicht richtig vor, denn schließlich braucht man doch für Messungen eine Höhe, die immer gleich bleibt. Unsere Meere verändern sich im Lauf des Jahres – und mir ist nie aufgefallen, daß die Luft anders gewesen wäre.«

»Das kann verschiedene Gründe haben. Du mußt vor allem

berücksichtigen, daß du an Bord der Bree immer auf Meereshöhe und deshalb in der untersten Schicht der Atmosphäre bleibst.«

»So einfach ist die Sache nicht«, widersprach der Kommandant. »Unsere Städte bleiben an der gleichen Stelle; im Frühjahr liegen sie am Meer, aber im Herbst sind sie dreihundert bis zweitausend Kilometer von der Küste entfernt. Das Land fällt natürlich nur allmählich ab, aber ich bin davon überzeugt, daß sie im Herbst mindestens hundert Meter über dem Meeresspiegel liegen.«

Lackland und Rosten starrten sich wortlos an, dann sagte Rosten: »Zu Hause bist du allerdings wesentlich weiter vom Pol entfernt – aber das ist nur Haarspalterei. Selbst wenn die Schwerkraft dort erheblich geringer wäre, müßte der Luftdruckunterschied gewaltig sein. Vielleicht waren wir tatsächlich übervorsichtig.« Er machte eine Pause, aber der Mesklinit antwortete nicht. »Wärt ihr also b ereit, zumindest den Versuch zu machen, die Hochebene zu erreichen? Wir wollen euch selbstverständlich nicht dazu überreden, wenn du physische Schwierigkeiten erwartest, aber du weißt, wie wichtig diese Expedition für uns ist.«

»Wir versuchen es natürlich«, versicherte Barlennan. »Bisher ist alles gut gegangen, und wir haben keinen Grund zu der Annahme, daß der letzte Teil der Reise schwieriger wird. Außerdem möchte ich…« Er schwieg und fügte dann hinzu: »Habt ihr schon einen gangbaren Weg entdeckt, oder ist eure Frage noch immer hypothetisch?«

»Zwölfhundert Meter flußaufwärts scheint es e inen Weg auf die Hochebene zu geben«, antwortete Lackland. »Wir wissen nicht, ob ihr dort hinaufkommt; es scheint sich um eine leicht ansteigende Geröllhalde zu handeln, aber wir können nicht beurteilen, wie groß die Felsen sind. Das ist allerdings die einzige Möglichkeit, fürchte ich, denn das Plateau fällt überall steil ab.«

»Gut, dann fahren wir flußaufwärts weiter. Ich möchte es möglichst vermeiden, selbst kleine Felsen zu erklettern, aber wir tun unser Bestes. Vielleicht kannst du uns einen guten Rat geben, wenn du die Halde auf dem Bildschirm siehst.«

»Wahrscheinlich dauert die Fahrt ziemlich lange.«

»Nicht allzu lange; an der Felswand entlang weht ein steter Wind in unserer Richtung, so daß wir segeln können, falls die Strömung nicht stärker wird.«

»Der Fluß bleibt bis zur Geröllhalde unverändert breit«, versicherte Lackland ihm. »Allerdings kann die Strömung rascher werden, falls er seichter wird.

Wir können von hier aus nur sagen, daß es keine Stromschnellen zu geben scheint.«

»Ausgezeichnet, Charles. Wir brechen auf, sobald die Jäger zurück sind.«

Rosten lehnte sich mit einem erleichterten Seufzer in seinen Sessel zurück.

16

Barlennan hatte erwartet, die Flußufer würden kahler werden, je weiter die Bree stromaufwärts vorankam, aber zu seiner Verblüffung war eher das Gegenteil der Fall. Große Klumpen niedrigen Buschwerks wucherten an beiden Ufern mit Ausnahme der Stellen, an denen die steile Felswand in den Strom hineinragte. Auf den ersten hundertfünfzig oder zweihundert Kilometern mündeten zahlreiche Bäche in den Fluß, und einige Besatzungsmitglieder behaupteten steif und fest, an diesen Stellen kleine Tiere zwischen den Felsen am Ufer gesehen zu haben. Der Kommandant hätte fast der Versuchung nachgegeben, seine Leute auf die Jagd zu schicken, entschied sich aber aus zwei Gründen dagegen. Er wollte den Wind ausnützen, der stetig in die gewünschte Richtung blies, und konnte es kaum noch erwarten, die wunderbare Maschine zu sehen, die er am Ende der Reise zu finden hoffte.

Je länger die Fahrt dauerte, desto mehr staunte Barlennan über den Wand, der seit mehreren hundert Tagen völlig gleichmäßig wehte. Er veränderte sogar seine Richtung und blies stets an der Felswand entlang, so daß die Segel der Bree ständig gefüllt waren. Der Kommandant konnte sich schließlich kaum noch daran erinnern, wann es zum letzten Mal erforderlich gewesen war, die Segelstellung zu verändern.

Der Fluß wurde nur wenig schmaler, wie es die Flieger vorausgesagt hatten, während seine Tiefe im gleichen Verhältnis abnahm; seltsamerweise blies der Wind allmählich heftiger, und die Bree kam trotz stärkerer Strömung fast gleichschnell voran.

Endlich kam die Geröllhalde in Sicht, von der Lackland gesprochen hatte. Der Fluß beschrieb an dieser Stelle einen weiten Bogen, so daß sie den Abhang zunächst nur von der Seite sahen – eine gleichförmig ansteigende Fläche, die im Winkel von etwa zwanzig Grad fünfzehn Meter über dem Fluß begann. Als die Bree näher herankam, stellte der Kommandant fest, daß die Geröllhalde sich unterhalb eines Felseinschnitts fächerförmig ausbreitete, der kaum fünfzig Meter breit sein kannte.

Der Boden des Einschnitts war stärker geneigt, schien aber trotzdem besteigbar zu sein; das war erst zu entscheiden, wenn die Besatzung ihn erreichte. Der erste Anschein war ermutigend, denn die Steine im untersten Teil der Geröllhalde waren im Verhältnis zur Körpergröße der Meskliniten winzig; falls das Geröll nicht allzu locker lag, konnte der Aufstieg nicht weiter schwierig sein.

Als die Bree nun einen Punkt genau unterhalb des Einschnitts erreichte, schlug der Wind plötzlich um und wehte überraschend

heftig von der Felswand her über den Strom. Das leise Säuseln, das in den letzten Tagen hörbar gewesen war, steigerte sich zu einem donnernden Tosen, und als die Bree unter dem Einschnitt segelte, wurde die Ursache dieses Geräuschs deutlich.

Ein Windstoß traf das Schiff, drohte die Segel von den Masten zu reißen und hätte die Bree ans gegenüberliegende Ufer geworfen, wenn die Strömung an dieser Stelle schwächer gewesen wäre. Gleichzeitig wuchs das Tosen zu einem Orkan an, und das Schiff hatte innerhalb einer Minute mit einem Sturm zu kämpfen, der alles übertraf, was es seit Beginn der Fahrt vom Rand der Welt aus mitgemacht hatte. Zum Glück dauerte dieser Ansturm nur kurze Zeit; die Segelstellung war bereits zuvor verändert und der neuen Windrichtung angepaßt worden, so daß die Bree rasch aus der Gefahrenzone getrieben wurde, bevor sie auf Grund laufen konnte. Barlennan ließ sofort anlegen, setzte sich mit Lackland in Verbindung und fragte ihn nach einer Erklärung für dieses Phänomen, denn er hatte es sich in letzter Zeit angewöhnt, in schwierigen Fragen auf das überlegene Wissen der Menschen zu vertrauen. Lackland antwortete prompt und übergab das Mikrophon einem der Meteorologen, der begeistert ausrief: »Jetzt ist alles klar, Barl! Daran ist nur die schüsselförmige Vertiefung des Plateaus schuld! Wahrscheinlich stellt sich der Aufstieg doch als leichter heraus, als wir bisher angenommen haben Daran hätten wir schon früher denken können!«

»Woran?« erkundigte der Mesklinit sich einigermaßen verblüfft.

»Uns hätte einfallen müssen, wie sich diese Naturerscheinung unter Berücksichtigung von Schwerkraft, Klima und Atmosphäre auswirken kann und sogar muß. Hör gut zu: Auf der südlichen Halbkugel des Planeten, die du kennst, fällt der Winter mit dem Zeitpunkt zusammen, an dem Mesklin seiner Sonne am nächsten ist. Im Norden ist es dann Sommer, und das Polareis schmilzt – deshalb kommt es in dieser Jahreszeit ständig zu heftigen Stürmen. Das wußten wir bereits. Die verdampfende Flüssigkeit… Methan oder wie du es nennen willst… gibt Wärme ab und erwärmt die Luft auf der südlichen Halbkugel, obwohl ihr dort die Sonne drei oder vier Monate lang nicht seht.

Die Temperatur erreicht vermutlich fast den Siedepunkt von Methan – bei dem dort herrschenden Luftdruck ungefähr minus einhundertfünfundvierzig Grad. Habe ich recht? Wird es im Winter nicht spürbar wärmer?«

»Ja«, antwortete Barlennan nur.

»Ausgezeichnet! Die höhere Temperatur bedeutet, daß die Luft mit zunehmender Höhe doch nicht so schnell dünner wird, wie wir bisher angenommen haben. Sie dehnt sich aus, die gesamte Atmosphäre dehnt sich aus und füllt dabei die Vertiefung der

Hochebene. Dann bewegt der Planet sich weiter, die Entfernung von der Sonne nimmt zu, und die Stürme hören allmählich auf. Es wird kälter – richtig? – und die Atmosphäre zieht sich zusammen; aber in dieser Vertiefung fängt sich eine Menge Luft, deren Druck höher ist als der in unmittelbarer Umgebung außerhalb des Massivs. Selbstverständlich dringt ein Teil davon nach draußen und strömt von der Felswand weg, wobei er durch die Rotation des Planeten nach links abgelenkt wird – das ist der Wind, der euch so gut geholfen hat. Der Rest strömt an der einzig möglichen Stelle aus und e rzeugt dabei unterhalb des Einschnitts ein teilweises Vakuum, so daß der Wind von beiden Seiten kommen muß, um es auszufüllen. So einfach ist das alles!«

»Ist es dir tatsächlich eingefallen, während wir die Sturmzone durchquert haben?« erkundigte der Kommandant sich trocken.

»Selbstverständlich – ich habe eben einen Geistesblitz gehabt. Deswegen bin ich davon überzeugt, daß die Luft dort oben wesentlich dichter als bisher angenommen ist. Siehst du das ein?«

»Nein«, antwortete Barlennan offen. »Aber wenn du es behauptest, glaube ich es sogar. Mich interessieren nur die praktischen Auswirkungen. Eine Kletterei bei diesem Sturm ist bestimmt kein reines Vergnügen.«

»Ihr müßt es trotzdem versuchen, fürchte ich.

Wahrscheinlich nimmt der Wind allmählich ab, aber es dauert schätzungsweise mehrere Monate, bis die Vertiefung geleert ist. Wenn es sich irgendwie machen läßt, Barl, solltest du gleich aufbrechen.«

Der Kommandant überlegte. Am Rand würde ein Sturm dieser Art einen Meskliniten innerhalb weniger Sekunden mit sich fortreißen; aber am Rand hätte der Sturm nie entstehen können, weil die Luft in der Vertiefung nur einen Bruchteil ihres jetzigen Gewichts besessen hätte. Diesen Teil der Erklärung hatte Barlennan inzwischen verstanden.

»Wir beginnen jetzt d en Aufstieg«, sagte er entschlossen und wandte sich ab, um die nötigen Anweisungen zu geben.

Die Bree kreuzte den Strom und erreichte das untere Ende der Geröllhalde; dort wurde sie an Land gezogen und sorgfältig an Pflöcken festgemacht.

Fünf Besatzungsmitglieder blieben an Bord zurück; die übrigen luden ihre Traglasten auf, überprüften die Verschnürungen und machten sich sofort an den Aufstieg.

Zunächst spürten sie den Wind kaum, denn Barlennan führte seine Gruppe am äußersten Rand der Sturmzone entlang. Wenige Tage später erreichten sie den Einschnitt. Der Wind frischte hier etwas auf, und als sie weitere fünf Meter zurückgelegt hatten, begann wieder das donnernde Tosen, das jede Verständigung unmöglich machte.

Barlennan hielt einen Augenblick an, überzeugte sich davon, daß seine Traglast nicht verrutscht war, und kroch dann in den Sturm hinaus. Die anderen folgten ihm ohne zu zögern. Ihre schlimmsten Befürchtungen bewahrheiteten sich zum Glück nicht; sie brauchten nicht über größere Felsbrocken hinwegzuklettern. Der Weg nach oben war zwar öfters versperrt, aber Barlennan und seine Leute konnten diese Hindernisse jedes Mal umgehen. Auf diese Weise kamen sie langsam, aber einigermaßen sicher voran.

Der Sturm erwies sich allerdings als gefährlicher, als sie ursprünglich gedacht hatten. Einer von Barlennans Leuten bekam Hunger, blieb im Windschatten eines Felsens stehen und wollte seine Traglast aufbinden. Ein Luftwirbel erfaßte in diesem Augenblick den geöffneten Behälter, der wie ein Fallschirm wirkte – der Mesklinit wurde bergab gerissen. Seine Kameraden sahen ihm entsetzt nach; sie wußten nur zu gut, daß ein Fall aus zwanzig Zentimeter Höhe in diesen Breiten tödlich war, und der Unglückliche würde unzählige Male aus größerer Höhe abstürzen, bevor er irgendwo liegenblieb. Die Überlebenden klammerten sich noch stärker fest und hüteten sich davor, dem Beispiel des Hungrigen zu folgen.

Die Sonne kreuzte immer wieder ihren Pfad und schien durch den Einschnitt, bis sie ihn zur Hälfte, zu drei Vierteln und schließlich ganz hinter sich gebracht hatten. Der Wind ließ allmählich nach, und als sie lange Zeit später die Stelle erreichten, an der die eigentliche Hochebene begann, war die größte Gefahr vorüber. Barlennan führte seine Gruppe jetzt nach links, bis der Wind so weit abgeflaut war, daß sie unbesorgt anhalten und essen konnten – zum erstenmal seit dreihundert Tagen.

Nach dieser Mahlzeit sah Barlennan sich auf dem Plateau um und stellte fest, daß der Weitermarsch kaum weniger schwierig als der Aufstieg sein würde, denn überall lagen riesige Felsbrocken, die umgangen werden mußten. Unter diesen Umständen war es fast unmöglich, eine bestimmte Richtung einzuhalten, da auch die Sonne nicht als Wegweiser dienen konnte; Barlennan wußte, daß sie sich an den Rand der Klippe würden halten müssen, aber allein der Gedanke an die Höhe der Felswand e rschreckte ihn. Er konnte sich nicht vorstellen, wie sie die Rakete finden sollten, sobald sie ungefähr die richtige Stelle erreicht hatten, aber dieses Problem wollte er den Fliegern überlassen – ihnen würde hoffentlich etwas einfallen.

Nahrung war das nächste Problem. Die mitgebrachten Vorräte würden lange reichen – vermutlich sogar zwölfhundert Kilometer weit bis zu der Stelle oberhalb des ursprünglichen Landeplatzes der Bree; aber s ie mußten irgendwie ergänzt werden, sonst würde die Gruppe verhungern, bevor sie den Rückweg antreten konnte. Barlennan dachte lange darüber nach, fand schließlich eine brauchbare Lösung

und rief Dondragmer zu sich, um ihm entsprechende Anweisungen zu erteilen.

Der Maat nahm seine Befehle ausdruckslos entgegen, obwohl er bestimmt enttäuscht war; dann sammelte er seine Wachen, ließ sie ihre Verpflegung an Barlennans Leute abgeben und marschierte mit ihnen bergab, ohne weitere Zeit zu verlieren.

Der Kommandant wandte sich an die Zurückgebliebenen.

»Ab sofort werden unsere Vorräte streng rationiert. Wir brauchen uns nicht zu beeilen, denn das wäre ohnehin zwecklos. Die Bree erreicht den alten Liegeplatz lange vor uns, aber Dondragmer und seine Leute haben einiges zu tun, bevor sie uns helfen können. Achtet sorgfältig auf die beiden Funkgeräte: Wenn sie beschädigt werden, finden wir die Bree nicht wieder – es sei denn, ihr wollt ständig über den Rand der Klippe nach unten s ehen.«

»Sollen wir gleich aufbrechen?« fragte einer der Leute.

»Nein, wir warten hier, bis wir wissen, daß Dondragmer das Schiff erreicht hat. Falls ihm e twas zustößt, müssen wir wahrscheinlich selbst wieder hinunter; deshalb wäre es zwecklos, die Entfernung zu vergrößern, die wir dann zurücklegen müßten.«

Der Maat und seine Gruppe hatten inzwischen den Einschnitt erreicht, seilten sich dort an und begannen vorsichtig den gefährlichen Abstieg. Der Sturm konnte sie nicht mehr mitreißen, da er an den glatten Körpern ohne Traglasten keinen Widerstand fand, aber der Weg bergab war trotzdem mühsam.

Etliche Tage verstrichen, bis sie den Einschnitt hinter sich lassen und im Windschatten über die Geröllhalde absteigen konnten; vier oder fünf Tage später erreichten sie die Bree.

Dondragmer meldete Barlennan seine Ankunft.

Dann wurde das Schiff in den Fluß gezogen – ein mühsames Stück Arbeit, da ein Viertel der Besatzung fehlte. Dondragmer erinnerte sich jedoch an den Flaschenzug, den er mit Lacklands Hilfe gebaut hatte, und setzte das Gerät auch diesmal erfolgreich ein.

Als die Bree flußabwärts trieb, befaßte Dondragmer sich längere Zeit mit dem Flaschenzug. Er hätte selbst einen bauen können, denn die Konstruktion war klar; aber er konnte sich nicht vorstellen, weshalb das Gerät auf diese Weise funktionierte. Die Männer auf Toorey beobachteten ihn amüsiert, aber keiner war so unhöflich, Dondragmer etwa auszulachen – und keiner wäre auf die Idee gekommen, ihm etwas zu erklären, was er selbst zu lösen versuchte. Audi Lackland, der Barlennan ins Herz geschlossen hatte, wußte längst, daß Dondragmer erheblich intelligenter als der Kommandant war, und erwartete fest, daß der Mesklinit das Prinzip des Flaschenzugs enträtselt haben würde, bevor die Reise der Bree zu Ende war; diese Erwartung erfüllte sich jedoch nicht.

Die Position der Rakete ließ sich auf zehn Kilometer genau bestimmen, denn ihre Telemetriesender waren nach dem mißglückten Startversuch mehr als ein Jahr lang in Betrieb gewesen; in dieser Zeit war ihr Standort täglich vermessen worden.

Die Bree und Barlennans Gruppe konnten ebenfalls geortet werden, so daß die Beobachter auf Toorey imstande waren, von ihrer Station aus Anweisungen zu geben, nach denen Barlennan zuerst das Schiff und dann die Rakete finden mußte. Dieses Problem war erheblich leichter zu lösen, sobald Dondragmer den früheren Ankerplatz erreicht und dort ein Lager aufgeschlagen hatte. Nun befand sich ein ortsfester Sender auf Mesklin, und Lackland konnte Barlennan jederzeit Auskunft darüber geben, wie weit er und seine Leute noch zu marschieren hatten.

Der Marsch wurde wieder zu einem Routineunternehmen – von Toorey aus.

17

Für Barlennans Gruppe war er jedoch keineswegs eine Routinesache. Das Hochplateau bestätigte den ersten Eindruck: es war unfruchtbar, steinig, unbelebt und verwirrend. Der Kommandant wußte, daß er sich nicht allzu weit vorn Rand entfernen durfte; geriet er zwischen die hohen Felsen, verlor er rasch jegliche Orientierungsmöglichkeit. Vom Boden aus wirkte die Landschaft eintönig felsig, und Barlennan hatte bisher noch keine markanten Punkte entdeckt, nach denen er sich über größere Entfernungen hinweg richten konnte; deshalb blieb er so dicht wie möglich am Rand der Klippe.

Das Gelände selbst war nicht allzu schwierig, wenn man von den Felsbrocken absah, die umgangen werden mußten. Zwölfhundert Kilometer sind für Menschen eine gewaltige Entfernung, sobald sie zu Fuß zurückgelegt werden sollen, aber für nur vierzig Zentimeter lange Lebewesen, die wie Raupen ›marschierten‹, war die Entfernung noch größer, und die endlosen Umwege verlängerten den Marsch weiter. Unter Berücksichtigung aller U mstände kamen Barlennan und seine Leute verblüffend rasch voran – aber hier gab es eben sehr viel zu berücksichtigen. Der Kommandant machte sich allmählich Sorgen wegen ihrer schwindenden Vorräte. Er hatte ursprünglich mit einem großen Sicherheitsfaktor g erechnet, aber der Marsch dauerte wesentlich länger als erwartet, so daß er die Tagesrationen mehrmals herabsetzen mußte, bis das Existenzminimum fast erreicht war. Barlennan fragte immer wieder bei Lackland an, wie weit sie noch zu marschieren hätten, aber diese Auskünfte trugen keineswegs dazu bei, seine Stimmung zu heben.

Die Gruppe hatte ihre Eisernen Rationen bereits angebrochen, als sie endlich eine Stelle erreichte, an der die Männer auf Toorey keinen Unterschied mehr zwischen den Positionen der beiden Sender feststellen konnten. Theoretisch hätte Barlennan nun den zweiten Teil seines Plans in die Tat umsetzen können, durch den ihre Vorräte ergänzt werden sollten, aber praktisch war zuerst noch ein schwieriges Problem zu lösen, das er bisher in Gedanken weit von sich geschoben hatte.

Lackland behauptete, sie befänden sich in unmi ttelbarer Nähe der Bree. Folglich lagen nur hundert Meter von ihnen entfernt Vorräte für sie bereit – aber bevor sie überhaupt damit beginnen konnten, an diese Vorräte zu gelangen, mußte zumindest einer von ihnen über den Rand sehen. Sie mußten sehen, wo die Bree lag; sie mußten die Vorräte zu sich heraufziehen; sie mußten hundert Meter weit in die Tiefe blicken – und sie konnten sich vorstellen, was ein Fall aus dieser

Höhe bedeutete.

Trotzdem gab es keine andere Möglichkeit, und Barlennan wagte es schließlich, um ein Beispiel zu geben, wie es seine Stellung als Kommandant e rforderte. Er näherte sich vorsichtig dem Rand, blieb mehrmals stehen und gewöhnte sich so allmählich an das Gefühl, jenseits und unterhalb der Felskante Land zu sehen. Nun kam schon das Ufer in Sicht… dort hatte die Bree früher gelegen… ganz in der Nähe lag sie jetzt; sie hatte sich nicht im geringsten verändert, und Barlennan erkannte einige Besatzungsmitglieder auf Deck und zwischen den Felsen am Ufer. Einen Augenblick lang vergaß der Kommandant, in welcher Höhe er sich befand, und rutschte etwas weiter vor, um besser sehen zu können. Dadurch g eriet sein Kopf über den Rand der Klippe.

Barlennan sah senkrecht nach unten.

Bisher hatte er geglaubt, die ersten Minuten auf dem Dach des Schleppers seien die schrecklichste Erfahrung seines Lebens gewesen. Seit diesem Blick die Felswand entlang konnte er nicht entscheiden, was tatsächlich schlimmer gewesen war.

Barlennan wußte nicht einmal, wie er sich wieder in Sicherheit gebracht hatte und war vorsichtig genug, seine Leute nicht zu fragen, ob er Hilfe g ebraucht hatte. Als er seine Umgebung endlich wieder bewußt wahrnahm, lag er zitternd und bebend zwei Meter vom Rand der Klippe entfernt. Er brauchte viele Tage, um sich von diesem Erlebnis zu erholen.

Dann überlegte er, was möglich – und notwendig – war. Die Schwierigkeiten hatten erst begonnen, als er s enkrecht nach unten sah, anstatt schräg in Richtung Schiff zu blicken. Folglich mußte es mö glich sein, die notwendigen Arbeiten zu verrichten, solange er und seine Leute es vermieden, diesen Fehler zu wiederholen.

Dondragmer hatte Barlennans Kopf nicht gesehen, als er kurz am oberen Rand der Klippe auftauchte und wieder verschwand, aber er wußte, daß die andere Gruppe sich irgendwo in der Nähe befinden mußte. Er und seine Leute suchten die Felsen mit den Augen ab, während die zweite Gruppe einen leeren Behälter an den Rand vorschob und mehrmals auffällig bewegte. Dieser Lebensmittelbehälter wurde schließlich fast genau oberhalb der Bree gesichtet; Barlennan hatte zuvor festgestellt, daß er sich nicht ganz am richtigen Platz befand, und der Fehler wurde korrigiert, bevor einer seiner Leute das Zeichen gab.

»Das genügt, wir sehen euch!« rief Dondragmer kurze Zeit später.

Der Mesklinit am oberen Rand der Klippe setzte den Behälter ab, so daß er von unten aus weiterhin sichtbar blieb, und zog sich erleichtert einige Meter weit zurück. Die anderen hatten inzwischen das mitgebrachte Seil ausgelegt. Ein Ende wurde an einem geeigneten

Felsbrocken befestigt, und Barlennan achtete sorgfältig darauf, daß die Knoten sich nicht wieder lösen konnten; falls das Seil verlorenging, mußte die Gruppe hier oben verhungern.

Nachdem der Kommandant sich nochmals davon überzeugt hatte, daß alle erdenklichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen waren, ließ er den Rest des Seils an den Rand bringen, und zwei seiner Leute rollten es langsam aus. Dondragmer zog sich mit den übrigen Besatzungsmitgliedern vom Fuß der Klippe zurück, denn falls das Seil durch einen u nglücklichen Zufall in voller Länge über die Kante rutschte, war der Aufenthalt darunter lebensgefährlich. Der Maat wartete deshalb, bis Barlennan meldete, das Seil sei völlig abgespult; erst dann machte er sich mit seinen Leuten auf den Weg, um es zu suchen.

Die überschüssige Seillänge lag eng zusamme ngerollt auf dem harten Boden. Dondragmer griff sofort danach, schnitt den überflüssigen Teil ab und maß ihn aus. Da er inzwischen ziemlich genau wußte, wie hoch die Felswand an dieser Stelle war, erkannte er, daß dieses Stück Seil nicht wieder bis zur oberen Kante reichen würde; er holte also eine andere Leine von Bord, machte sie sorgfältig fest und teilte Barlennan mit, er könne das Seil nach oben ziehen lassen.

Diese Arbeit war nicht leicht, aber die Meskliniten waren ihr gewachsen; nach verhältnismäßig kurzer Zeit lag das zweite Seil vor ihnen, und der Kommandant konnte erleichtert aufatmen. Nun hatten sie zumindest ein Reserveseil, wenn das erste brach oder sonst wie unbrauchbar wurde.

Die zweite Last war allerdings wesentlich schwieriger zu bewältigen. Diesmal handelte es sich um ein Bündel Lebensmittel, das etwa soviel wie Dondragmer wog. In diesen Breiten wäre ein Mesklinit normalerweise nicht imstande gewesen, ein derartiges Gewicht zu heben, und Barlennans verhältnismäßig kleine Gruppe hatte ein hartes Stück Arbeit vor sich. Der Kommandant und seine Leute ließen das Seil um einen geeigneten Felsen laufen und legten mehrmals längere Pausen ein, bis es ihnen endlich gelang, die Last nach oben und über den Rand zu ziehen; als das Bündel vor ihnen lag, wies das Seil deutliche Abnutzungserscheinungen auf. Dagegen mußte etwas getan werden, und während die Gruppe das Ende der Lebensmittelrationierung feierte, überlegte Barlennan, was sich in dieser Beziehung machen ließ. Dann setzte er sich mit Dondragmer in Verbindung und gab ihm entsprechende Anweisungen.

Die nächsten Lasten bestanden folglich aus Masten, Rahen, Seilen und Rollen, die schon dazu g edient hatten, die Bree über eine andere Felswand herabzulassen. Aus diesen Teilen wurde ein Dreibein konstruiert, an dessen ausladender Spitze eine der Rollen hing,

während die übrigen Rollen dazu dienten, das Zugseil umzulenken. Der Bau nahm einige Zeit in Anspruch, da die einzelnen Teile hochgehoben werden mußten, um in der richtigen Stellung festgebunden zu werden. Da die Meskliniten wieder die frühere Angst vor massiven Gegenständen über sich empfanden und sich ohnehin nicht hoch genug aufrichten konnten, wurden die meisten Teile auf dem Boden liegend zusammengebunden.

Dann folgte der schwierige Teil der Arbeit, denn das Dreibein mußte aufgerichtet und in die richtige Stellung gebracht werden, was unter Beachtung aller Sicherheitsvorkehrungen geschah. Eine gleichstarke Gruppe von Männern hätte diese Arbeit auf der Erde in einer Stunde geschafft; die Meskliniten brauchten zehn Tage dazu – und die Beobachter auf Toorey hatten volles Verständnis dafür.

Das Dreibein wurde zwei Meter vom Rand entfernt errichtet und dann vorsichtig in Position geschoben; dort beschwerten Barlennan und seine Leute die Beine mit kleinen Felsbrocken, die in den Augen der Menschen winzige Kiesel waren. Die schwerste Rolle wurde an einen Mast gebunden, das Seil eingelegt und der Mast in die richtige Stellung gehoben, so daß ein Viertel seiner Länge über das stützende Dreibein und den Rand der Klippe hinausragte. Das andere Ende des Mastes wurde ebenfalls mit Steinen belastet.

Diese Arbeit nahm einige Zeit in Anspruch, aber die Mühe machte sich bezahlt. Zunächst wurde nur eine Rolle benützt, so daß die ganze Last zu bewältigen war; die Reibung war jedoch weitgehend ausgeschaltet, und eine Klemme am unteren Ende des Mastes hielt das Seil fest, während die Meskliniten sich ausruhten.

Eine Ladung nach der anderen wurde heraufgezogen, während Dondragmer und seine Leute unermüdlich jagten und fischten, um die Versorgung nicht abreißen zu lassen. Die Umgebung des Dreibeins wirkte allmählich bewohnbarer, und Barlennans Gruppe fand sogar Zeit, an verschiedenen Stellen fünf Zentimeter hohe Einfriedungen aus kleinen Steinen zu errichten, so daß der Platz bald an ihre Heimatstadt erinnerte. Tuch für Dachabdeckungen stand leider nicht zur Verfügung – der Kommandant war nicht bereit, kostbare Zeit dadurch zu vergeuden, daß seine Leute es von unten heraufzogen –, aber in jeder anderen Beziehung konnte man sich hier oben an die Heimat erinnert fühlen.

Die angesammelten Vorräte wogen bereits mehr, als die kleine Gruppe zu schleppen vermochte, denn Barlennan hatte die Absicht, entlang des Weges Vorratslager einzurichten. Der zweite Teil des Marsches würde kürzer sein, aber zwangsläufig war noch nicht abzusehen, wie lange sie in der Nähe der Rakete bleiben mußten, und der Kommandant wollte kein überflüssiges Risiko eingehen.

Barlennan wünschte nur, er hätte mehr Leute mi tgenommen, um

einige an dieser Stelle zurücklassen zu können, die weitere Vorräte auf das Plateau hinaufziehen würden, aber daran ließ sich nun nichts mehr ändern. Es war ausgeschlossen, daß eine zweite Gruppe den Umweg über die Geröllhalde machte, um zu ihnen zu stoßen, und niemand dachte gern an die einzige andere Möglichkeit. Der Kommandant befaßte sich selbstverständlich damit, und je länger er sich damit beschäftigte, desto reizvoller erschien sie ihm. Barlennan war sich darüber im klaren, daß seine Gruppe für die bevorstehenden Aufgaben zu schwach war; folglich mußte er diese Möglichkeit ausnützen, sie zu verstärken, und der Kommandant gehörte nicht zu den Leuten, die irgendwelche Projekte aufgaben, nur weil ihr Erfolg zu Anfang noch zweifelhaft war. Er machte also eines Tages den Vorschlag, einen Aufzug einzurichten, und begegnete dem erwarteten ablehnenden Schweigen; er ließ sich jedoch nicht beirren, sondern erwähnte das Thema immer wieder.

Lackland war bereits seit einiger Zeit klar, daß der Kommandant ein regelrechter Überredungskünstler war; deshalb bedauerte er es jetzt, daß er die Eingeborenensprache nicht genügend beherrschte, um verfolgen zu können, wie Barlennan seine Leute allmählich umstimmte. Der Kommandant gab sich alle Mühe, und seine Zuhörer wurden langsam weich; zuerst hatten sie seine Idee strikt abgelehnt, dann befaßten sie sich immerhin damit, diskutierten sie widerwillig und stimmten endlich zu. Ihre Begeisterung war nie übermäßig groß, aber Barlennan hatte von Anfang an keine Wunder erwartet.

Im Grunde genommen verdankte er diesen Erfolg jedoch nicht ausschließlich eigenen Bemühungen.

Dondragmer hatte sich sehnlich gewünscht, zu der Gruppe zu gehören, die bis zu der Rakete vordrang; er war enttäuscht gewesen, als Barlennan ihm b efahl, mit seinen Leuten an Bord der Bree zurückzukehren und die Versorgung zu übernehmen. Als sich ihm nun die Möglichkeit bot, wieder in die aktive Gruppe aufgenommen zu werden, war er sogar bereit, sich an einem Seil über die Felswand hinaufziehen zu lassen. Deshalb benützte er die Argumente des Kommandanten, um seine Leute davon zu überzeugen, daß dieses Unternehmen im Grunde genommen harmlos sei; er hätte vermutlich weniger Erfolg damit gehabt, wenn er nicht immer wieder betont hätte, daß er selbstverständlich als erster die Fahrt wägen werde.

Schließlich wurde eine kleine hölzerne Plattform gebaut.

deren niedrige massive Reling – Dondragmers Erfindung – verhindern sollte, daß der Fahrgast nach unten sehen konnte. Nachdem alle Knoten und Seilverbindungen doppelt und dreifach überprüft worden waren, wurde das Gerüst an die Felswand geschleppt und dort in das Zugseil eingehängt.

Dondragmer zögerte nicht länger, sondern bestieg die Plattform,

setzte das letzte Stück Reling ein und gab das Zeichen zum Anheben.

Die Plattform schwebte langsam in die Höhe.

Zum Glück war selbst der kräftige Wind nicht imstande, das Pendel zu bewegen, an dessen tiefstem Punkt Dondragmer hing; das Seil war zu dünn, um Widerstand zu bieten, und die Plattform ließ sich wegen ihres hohen Gewichts kaum bewegen. Auf diese Weise war die Auffahrt nicht nur bequemer, sondern auch sicherer; hätte die Last aus irgendeinem Grund zu schwingen begonnen, wären die ersten Ausschläge von etwa einer halben Sekunde Dauer ständig kürzer geworden und bald in hochfrequente Schwingungen übergegangen, die bestimmt dazu geführt hätten, daß das Dreibein am Rand der Klippe ebenfalls in Bewegung geriet und sich losriß.

Dondragmer war vernünftig genug, keinen Blick über die Reling nach unten zu werfen; statt dessen hielt er die Augen fest geschlossen und schämte sich deswegen nicht einmal, weil er wußte, daß er vernünftig handelte. Die Fahrt nach oben schien endlos lange zu dauern; tatsächlich nahm sie sechs Tage in Anspruch. Barlennan ließ die Arbeit gelegentlich einstellen und überprüfte sorgfältig das gesamte Hebezeug, ohne Fehler zu entdecken.

Schließlich erreichte der Aufzug den Rand der Klippe, wurde dort angehoben und langsam nach innen geschwenkt. Dondragmer hatte wieder die Augen geöffnet, sobald Stimmen in seiner Nähe zu hören waren; jetzt verließ er sichtlich erleichtert seinen schwankenden Untersatz und setzte sich sofort mit den Zurückgebliebenen in Verbindung, die seine Fahrt ängstlich beobachtet hatten. Der Kommandant nützte die dadurch erzeugte günstige Stimmung aus, ließ die Plattform zu Boden bringen und forderte den nächsten Passagier zum Einsteigen auf.

Das Unternehmen wurde ohne größere Schwierigkeiten oder gar Unfälle abgeschlossen; der Fahrstuhl machte die Reise insgesamt zehnmal, bis der Kommandant entschied, weitere Fahrten seien nicht zu verantworten, da sie die Aufgaben der Zurückbleibenden fast unlösbar gemacht hätten.

Nachdem dieses Problem bewältigt war, konnten die Meskliniten damit beginnen, den letzten Teil ihres Auftrages zu erfüllen.

»Wenn du noch ungefähr zwei Minuten wartest, Barl«, sagte Lackland und warf einen Blick auf den Rechenstreifen des Computers, »steht die Sonne genau in der Richtung, die ihr einhalten müßt. Wir können den Standort der Rakete bis auf zehn Kilometer berechnen und euch in die Mitte des Gebiets führen, in dem sie stehen muß – aber von dort ab müßt ihr euch selbst auf die Suche machen. Falls das Gelände dort nicht wesentlich günstiger aussieht, habt ihr eine schwierige Aufgabe vor euch, furchte ich.«

»Wahrscheinlich hast du recht, Charles; wir haben in dieser

Beziehung keine Erfahrung. Trotzdem bin ich davon überzeugt, daß wir es schaffen; wir h aben auch alle anderen Probleme gelöst – meistens mit eurer Hilfe. Steht die Sonne schon richtig?«

»Augenblick – jetzt! Siehst du irgendwo einen Geländepunkt, den ihr als Anhalt nehmen könnt, bis die Sonne wieder an der gleichen Stelle steht?«

»Leider nein, Charles. Aber wir kommen auch so zurecht, wenn du jeden Tag unsere Richtung korrigierst.«

»Das ist eine Art Koppelnavigation ohne Kenntnis der Wind- und Strömungsrichtungen, aber uns bleibt schließlich keine andere Wahl. Ich melde mich regelmäßig wieder. Viel Glück!«

18

Barlennan und seine Leute hatten tatsächlich eine schwierige Aufgabe zu lösen, denn es stellte sich als unmöglich heraus, in gerader Richtung zu marschieren; der Boden war mit Felsbrocken übersät, die umgangen werden mußten und der Gruppe dabei die Sicht nahmen. Der Körperbau der Meskliniten erhöhte diese Schwierigkeiten noch, da ihre Augen sich so dicht über dem Boden befanden. Der Kommandant bemühte sich, Umwege in entgegengesetzten Richtungen zu machen, konnte die dabei zurückgelegte Strecke jedoch nicht genau beurteilen. Deshalb war es kein Wunder, daß die täglichen Überprüfungen regelmäßig zwanzig bis dreißig Grad Abweichung von der ursprünglichen Richtung ergaben.

Alle fünfzig Tage wurde die Position des Funkgeräts neu bestimmt, das sich jetzt als einziges b ewegte, da das zweite am Rand der Klippe zurückgeblieben war. Barlennan benützte diese Pausen dazu, mit Lackland zu sprechen, der ihm versicherte, die Gruppe bewege sich noch immer in halbwegs gerader Linie auf ihr Ziel zu. Der Kommandant hatte den Weg vom ersten Tag an durch Steinmale bezeichnen lassen, so daß keine Schwierigkeiten zu erwarten waren, wenn später der Nachschub organisiert werden mußte.

Die achtzig Kilometer schienen endlos zu sein, aber dann kam endlich der Tag, an dem Lackland berichtete, die Gruppe müsse jetzt eigentlich die Rakete erreicht haben. Ein Blick auf den Bildschirm und Barlennans Schilderung der näheren Umgebung bewiesen allerdings, daß dies nicht der Fall war, aber Lackland zeigte keine Überraschung.

»Mehr können wir von hier aus nicht tun, Barl.

Ich möchte wetten, daß ihr schlimmstenfalls zehn Kilometer von der Rakete entfernt seid – wahrscheinlich sehr viel weniger. Du teilst deine Leute am besten selbst für die Suche ein. Was hast du jetzt vor?«

Der Kommandant schwieg nachdenklich. Ein Kreis mit zehn Kilometer Durchmesser ist gigantisch, wenn die Sichtweite nur drei oder vier Meter beträgt. Dieses Gebiet wäre natürlich rasch abgesucht, wenn er seine Leute ausschwärmen ließ, aber dann mußte er damit rechnen, daß sich einige von ihnen hoffnungslos verirrten. Er legte dieses Problem Lackland vor.

»Die Rakete selbst ist etwa sechs Meter hoch«, antwortete der Mann. »Eure Sichtweite ist deshalb wesentlich größer, als du angenommen hast. Könntest du einen der Felsen besteigen, müßtest du die Rakete von dort aus sehen können – das macht die Sache so bedauerlich.«

»Du hast recht, aber die Felsen sind für uns zu hoch«, erklärte Barlennan ihm. »Sie ragen etwa zwei Meter fast senkrecht auf, und

selbst wenn wir dieses Hindernis überwinden könnten, möchte ich nicht riskieren, daß meine Leute von oben aus über den Rand nach unten sehen – mein Erlebnis am Rand der Klippe genügt mir.«

»Aber ihr seid doch durch den Einschnitt nach oben geklettert.«

»Das war ein anderer Fall. Dort mußten wir nie senkrecht nach unten sehen.«

»Du hättest also nichts dagegen, einen der Felsen zu besteigen, wenn eine ähnliche Rampe zu ihm hinaufführte?« wollte Lackland wissen.

»Nein, aber… hmmm, jetzt sehe ich, worauf du hinauswillst. Augenblick, bitte.« Der Kommandant sah sich nachdenklich um. In seiner Nähe ragten einige Felsbrocken bis zu zwei Meter auf; zwischen ihnen und überall lagen unzählige Kiesel. Hätte Barlennan jemals Geometrieunterricht gehabt, wäre er vielleicht zu einer anderen Entscheidung gekommen; da er aber nicht beurteilen konnte, wie viel Material für den vorgesehenen Zweck zu b ewegen war, fand er Lacklands Idee durchführbar.

»Gut, wir bauen eine Rampe, Charles. Hier liegen genügend Steine herum, die wir dazu gebrauchen können.« Barlennan wandte sich ab und erklärte seinen Leuten, was sie zu tun hatten. Dondragmer schien nicht ganz überzeugt zu sein, behielt seine Zweifel jedoch für sich, und die Gruppe begann Steine zu rollen.

Die Rampe wuchs nur langsam in die Höhe; der Boden in unmittelbarer Nähe des Felsens war bald mit einer halbkreisförmigen Steinschicht bedeckt, aber dann mußte das Baumaterial – abwechselnd Steine und eine Bodenschicht, die den nötigen Halt gab – aus immer größerer Entfernung herangeschafft werden. Als die Rampe drei Viertel der gewünschten Höhe erreicht hatte, wurde ein Teil der Gruppe zurückgeschickt, um wieder Vorräte zu holen, was während des langen Marsches über das Plateau nicht notwendig gewesen war.

Schließlich war die Rampe jedoch fertiggestellt, und vom höchsten Punkt des Felsens bot sich tatsächlich der Ausblick, den Lackland erwähnt hatte.

Barlennan ließ sogar das Gerät hinaufschaffen, damit die Menschen auf Toorey sich selbst davon überzeugen konnten. Rostens Gesicht verlor bei diesem Anblick zum erstenmal seit über einem Jahr den sonst zur Schau getragenen grimmigen Ausdruck, und die anderen Mitglieder der Expedition teilten seine Erleichterung. Im Grunde genommen war allerdings nicht viel zu sehen: Die Rakete u nterschied sich nur durch ihre Form von den Felsen in ihrer Nähe, aber dieser Stumpfkegel war auffällig genug.

Barlennan war zwar ebenfalls zufrieden, teilte aber die Begeisterung der Expeditionsmitglieder keineswegs, weil er sich längst darüber im klaren war, daß die restlichen zwei o der drei Kilometer

nicht einfacher sein würden. Sie waren bestimmt eher schwieriger, denn nun war keine Kontrolle der Marschrichtung von Torrey aus möglich; die Beobachter wußten nicht, in welcher Richtung die Rakete stand, so daß ihre Methode nicht mehr anwendbar zu sein schien – oder vielleicht doch? Warum sollte er ihnen nicht sagen, wann die Sonne genau über dem Ziel stand? Dann brauchten sie sich nur wie bisher zu melden, sobald die Sonne den gleichen Punkt erreichte.

Der Kommandant einigte sich mit Lackland auf dieses Verfahren und brach mit seiner Gruppe wieder auf. Die Meskliniten waren noch nicht imstande, die zurückgelegte Entfernung einigermaßen genau zu schätzen – dazu fehlte ihnen die Erfahrung –, und hatten sich daran gewöhnt, jedes Ziel später als erwartet zu erreichen; deshalb waren Barlennan und seine Leute angenehm überrascht, als sich die monotone Steinwüste vor ihnen plötzlich veränderte. Es war nicht ganz die Veränderung, die sie erwartet hatten, aber immerhin eine interessante Abwechslung.

Beim ersten Anblick des Steinhaufens fragte sich allerdings sogar Barlennan, ob sie durch irgendeinen unglücklichen Zufall im Kreis marschiert seien. Vor ihnen erhob sich eine Art Rampe zwischen den Felsen, die ihrem Bauwerk glich und etwa die gleiche Höhe erreichte; als sie jedoch näher herankamen, sahen sie, daß der Wall sich nach beiden Seiten fortsetzte, so weit das Auge reichte. Er schloß selbst größere Felsen ein und erinnerte an eine Meereswoge, die plötzlich erstarrt war; obwohl die Meskliniten n och nie einen Meteorkrater gesehen hatten, erkannten sie, daß das Material jenseits des Walls aufgewirbelt worden sein mußte.

Barlennan, der mehr als einmal beobachtet hatte, wie die Rakete von Torrey landete, konnte sich vorstellen, was hinter dem Wall verborgen war; er behielt recht, obwohl ihn die Einzelheiten selbst überraschten.

Die Rakete stand im Mittelpunkt der schüsselförmigen Vertiefung, die ihre Triebwerksstrahlen e rzeugt hatten. Barlennan erinnerte sich daran, wie der Schnee nach allen Seiten auseinandergestiebt war, wenn die Versorgungsrakete bei Lacklands ›Hügel‹ gelandet war. Er konnte sich vorstellen, daß wesentlich stärkere Triebwerke erforderlich gewesen waren, um diese massive Konstruktion sicher zu Boden zu bringen, obwohl die anderen Raketen größer gewesen waren. Unterhalb der Triebwerke ragten keine Felsen mehr auf, aber an den Rändern der Vertiefung lagen einige unter kleineren Steinen begraben. Der Boden der Senke war völlig leergefegt und lag so viel tiefer, daß die Spitze der Rakete kaum eineinhalb Meter über das allgemeine Niveau der Ebene hinausragte. Der Basisdurchmesser der Rakete entsprach etwa ihrer Gesamthöhe und blieb im untersten Drittel fast gleich. Lackland hatte die Senke inzwischen auf seinem

Bildschirm und erklärte Barlennan, daß der Antrieb sich in diesem Teil befinde. Von dort an lief der Rumpf spitz zu und endete in einer halbkugelförmigen Nase, in der sich die Geräte befanden, deren Konstruktion soviel Zeit, Geld und Gedankenanstrengung gekostet hatte. Dieser Teil enthielt verschiedene Öffnungen, da es nicht nötig gewesen war, die Instrumente luftdicht unterzubringen; einige Geräte, die nur im Vakuum arbeiteten, waren in gesonderten Behältern gelagert.

»Du hast einmal behauptet, daß sich hier eine Explosion der Art ereignet haben müsse, die deinen Schlepper zerstört hat«, sagte Barlennan nach einem kurzen Blick auf die Rakete. »Ich sehe aber keine Artzeichen dafür, und wenn die Öffnungen, die hier zu erkennen sind, vor der Landung nicht geschlossen waren, wie kann sich dann im Innern der Rakete genügend Sauerstoff befunden haben, um eine Explosion auszulösen? Du hast selbst g esagt, zwischen den Welten gebe es keine Luft und der Sauerstoff entweiche durch alle Öffnungen.«

Dr. Rosten mischte sich ein, bevor Lackland antworten konnte.

»Du hast ganz recht, Barl, es handelt sich jedenfalls nicht um eine Sauerstoffexplosion. Von hier aus kann niemand beurteilen, was zum Versagen der Rakete geführt hat. Wir können nur die Augen offen halten und darauf hoffen, daß wir den Fehler später finden – allerdings interessiert er dann nur die Männer, die weitere Raketen dieser Art konstruieren wollen. Am besten macht ihr euch gleich an die Arbeit, Barl; unsere Physiker können es schon nicht mehr erwarten, die ersten Ergebnisse zu sehen.«

»Eure Wissenschaftler werden sich noch etwas gedulden müssen«, wandte Barlennan ein. »Ihr habt nämlich eine Kleinigkeit übersehen.«

»Was?«

»Keines der Instrumente, die ich vor die Kamera halten soll, befindet sich weniger als zwei Meter über dem Boden, und alle sind hinter Metallwänden verborgen, die nicht ohne weiteres mit roher G ewalt zu entfernen sind, obwohl eure Metalle ziemlich weich zu sein scheinen.«

»Richtig, der Teufel soll midi holen«, murmelte Rosten verblüfft. »Der zweite Teil ist einfacher: Die Rumpfplatten lassen sich verhältnismäßig leicht lösen, und wir können dir beschreiben, wie die Verschlüsse zu öffnen sind. Aber das andere Problem… hmmm. Ihr habt keine Leitern und könntet sie nicht benützen, wenn ihr welche hättet.

Euer Fahrstuhl hat andererseits den Nachteil, daß er erst zu gebrauchen ist, nachdem ihn jemand an der Spitze der Rakete angebracht hat. Tut mir leid, Barl, aber im Augenblick fällt mir keine Möglichkeit ein; du kannst dich darauf verlassen, daß wir irgendeinen

Weg finden, denn jetzt lassen wir uns nicht mehr aufhalten!«

»Falls euch nichts einfällt, können wir immer noch meine Methode anwenden«, schlug Barlennan vor.

»Was? Du hast eine Idee?«

»Selbstverständlich. Wir haben einen Felsblock erstiegen, um die Rakete zu sehen; warum sollen wir hier nicht die gleiche Methode benützen?« Rosten schwieg eine halbe Minute lang, und Lackland vermutete, daß er sich inzwischen heftige Vorwürfe machte, weil er nicht auf diese einfachste Lösung gekommen war.

»Dabei gibt es aber wieder eine Schwierigkeit«, sagte Rosten schließlich. »Die Rampe müßte wesentlich höher sein und die Rakete von allen Seiten umgeben.«

»Warum können wir nicht einfach eine Rampe bis zum untersten Abschnitt bauen, der Geräte enthält, die euch interessieren?« fragte Barlennan. »Von dort aus müßten wir im Innern der Rakete nach oben klettern können, wie ihr es in den anderen Raketen tut.«

»Das kommt aus zwei Gründen nicht in Frage«, wehrte Rosten ab. »Erstens ist die Rakete in Abschnitte unterteilt, die nicht miteinander in Verbindung stehen, und zweitens wäre es zu gefährlich, von unten zu beginnen. Ich bezweifle nämlich, daß ihr imstande wärt, die abgenommenen Platten wieder an der richtigen Stelle einzusetzen. Das würde bedeuten, daß die Struktur entscheidend geschwächt wird und das Gewicht des oberen Teils vermutlich nicht mehr tragen könnte.

Nein, ihr müßtet die Rampe bis fast zur Spitze bauen und später wieder abtragen, um die Abschnitte nacheinander zu erreichen. Wahrscheinlich wäre es sogar besser, die Geräte mit nach unten zu nehmen, um die Last auf ein Minimum zu verringern. Sobald ihr die Platten abgenommen habt, bleibt nur eine Art Skelett übrig, das nicht für die Aufnahme der Gesamtlast konstruiert ist.«

»Aha.« Der Kommandant schien zu überlegen.

»Wir haben also keine andere Wahl? Ich würde meinen Leuten nach Möglichkeit gern diese Arbeit ersparen.«

»Tut mir leid, aber mir fällt nichts anderes ein«, antwortete Rosten nach einer kurzen Pause. »Schön, dann fangen wir eben an«, meinte Barlennan und wandte sich resigniert ab, um die nöt igen Befehle zu erteilen. Keiner der Männer auf Toorey hätte in diesem Augenblick erraten, was ihr getreuer Helfer und Bundesgenosse dabei dachte… Die Meskliniten stellten zu ihrer angenehmen Überraschung fest, daß die Arbeit weniger langwierig und anstrengend als erwartet war. Die Raketentriebwerke hatten den Boden und Steine aller Größen zu einem Wall aufgeworfen, dessen Material verhältnismäßig locker geschichtet war. Ein Mensch – natürlich innerhalb eines künstlich erzeugten Antigrav-Feldes, das die Wissenschaftler nach Auswertungen der Messungen an Bord der Rakete zu entwickeln

hofften – hätte keine Schaufel davon bewegen können, aber die Meskliniten wurden fast mühelos damit fertig.

Selbst die pessimistischsten Beobachter mußten einige Tage später zugeben, daß diesmal keine unvermutet auftretenden Hindernisse mehr zu erwarten waren; die Wissenschaftler der Station machten sich also daran, ihre Apparate auszupacken, die registrieren würden, was Barlennan und seine Leute im Innern der Rakete sahen. Dann verfolgten sie wieder mit wachsender Begeisterung, wie der Stumpfkegel allmählich unter Steinen versank, bis schließlich nur noch dreißig Zentimeter der Spitze über die Rampe hinausragten.

Damit war die Arbeit der Meskliniten beendet, und der Kommandant schickte seine Leute wieder nach unten. Das Funkgerät war so aufgestellt worden, daß sein Auge die Raketenspitze erfaßte, an der sich eine dünne Linie abzeichnete, die erkennen ließ, daß hier der obere Rand einer der abnehmbaren Platten begann. Barlennan wartete allein davor und hielt sich offenbar bereit, die Platte zu entfernen, sobald die Männer ihm entsprechende Anweisungen gaben.

Doc Rosten erklärte Barlennan ausführlich, was er zu tun habe. Die rechteckige Platte war mit vier Schnellverschlüssen befestigt; die oberen beiden lagen etwa in Augenhöhe des Kommandanten, die unteren befanden sich fünfzehn Zentimeter tiefer und waren jetzt noch von der Rampe verdeckt.

Normalerweise wurden die Verschlüsse mit einem Schraubenzieher gelöst, aber Rosten war davon überzeugt, daß Barlennans Zangen das fehlende Werkzeug ersetzen konnten. Der Kommandant stellte fest, daß er die beiden nächsten Verschlüsse ohne große Mühe lösen konnte.

»Am besten macht ihr ein Seil an den Verschlüssen fest, damit ihr die Platte daran nach außen ziehen könnt, sobald die unteren gelöst sind«, schlug Rosten vor. »Wir möchten vermeiden, daß einem von euch das Stück auf den Kopf fällt; es ist immerhin sechs Millimeter stark. Die unteren Platten sind wesentlich dicker, möchte ich gleich hinzufügen.«

Die Meskliniten befestigten das Seil und trugen dann rasch die Rampe ab, bis das zweite Paar Verschlüsse sichtbar wurde. Barlennan löste sie, trat zur Seite und gab seinen Leuten ein Zeichen. Die Platte bewegte sich, wurde plötzlich unsichtbar und lag dann waagrecht; gleichzeitig drang ein scharfer Knall an die Ohren der Beobachter. In der nun entstandenen Öffnung war deutlich ein einzelnes Meßinstrument zu sehen, und die Männer auf Toorey gaben ihrer Begeisterung auf verschiedene Weise Ausdruck.

»Du hast es geschafft, Barl! Wir schulden dir mehr, als wir je wiedergutmachen können. Wenn du jetzt zurücktrittst, damit wir das Instrument f otografieren können, erklären wir dir anschließend, wie

der Meßstreifen herausgenommen wird, den du vor die Kamera halten mußt.«

Barlennan antwortete nicht gleich, aber seine Reaktion sprach für sich selbst.

Er trat nicht zurück, sondern kroch statt dessen auf die Kamera zu und drehte sie zur Seite, bis das Instrument aus ihrem Aufnahmebereich verschwunden war.

»Zuerst müssen wir noch etwas anderes besprechen«, sagte er ruhig.

19

Im Beobachtungsraum herrschte betroffenes Schweigen. Auf dem Bildschirm erschien der Kopf des Meskliniten, aber keiner der Anwesenden konnte den Ausdruck dieses fremdartigen ›Gesichts‹ deuten. Die Männer wußten nicht, was sie sagen sollten; Barlennan zu fragen, was er beabsichtigte, wäre reine Zeitverschwendung gewesen, da er es offenbar selbst erklären wollte. Der Kommandant machte eine lange Pause, und als er endlich zu sprechen begann, zeigte er bessere Englischkenntnisse, als selbst Lackland vermutet hätte.

»Doktor Rosten, Sie haben vorhin gesagt, Sie schuldeten mir mehr, als Sie je wiedergutmachen könnten. Ich bin mir darüber im klaren, daß diese Worte in einer Beziehung völlig ernstgemeint waren – ich zweifle keineswegs daran, daß Sie mir aufrichtig dankbar sind –, aber in anderer Beziehung waren sie bloß rhetorisch. Sie hatten nicht die Absicht, uns mehr zu geben, als sie bereits versprochen hatten – Wettermeldungen, Navigationshilfen und vielleicht eine Ladung Gewürze, von der Charles damals gesprochen hat. Mir ist völlig klar, daß ich Ihrer Auffassung nach nicht mehr zu beanspruchen, habe; ich habe eine Vereinbarung getroffen und sollte mich daran halten, da Sie zudem bisher getan haben, was Sie mir zugesichert hatten.

Aber ich möchte mehr, und da ich großen Wert darauf lege, nicht mißverstanden zu werden, muß ich den Versuch machen, mich in Ihren Augen zu rechtfertigen. Ich warne Sie jedoch gleich jetzt – ich lasse mich nicht von meiner ursprünglichen Idee abbringen, selbst wenn es mir nicht gelingen sollte, Ihr Verständnis für meine Lage zu erwecken.

Sie wissen, daß ich von Beruf Händler bin und nach Gewinn strebe. Sie haben diese Tatsache berücksichtigt und mir als Gegenleistung alle möglichen Dinge angeboten; es war nicht Ihre Schuld, daß ich damit nichts anfangen konnte. Ihre Maschinen versagen auf meinem Planeten, das haben Sie selbst zugegeben, und Ihre Metalle sind für mich wertlos – die meisten wären auch auf Mesklin zu finden. Manche Leute benützen sie als Ornamente, aber ich weiß von Charles, daß die regelrechte Bearbeitung große Maschinen oder zumindest mehr Wärme erfordert, als wir ohne weiteres erzeugen können. Wir beherrschen das Feuer übrigens nicht nur in Form einer Flammstaubwolke; es tut mir leid, daß ich Charles in dieser Beziehung getäuscht habe, aber ich hatte den Eindruck, es sei besser so.

Kehren wir also zum ursprünglichen Thema zurück, Doktor Rosten. Ich habe alle Ihre freundlichen Angebote abgelehnt und trotzdem die weiteste Fahrt in der Geschichte unseres Volkes unternommen, weil ich wußte, wie wichtig diese Expedition für Sie

war. Offenbar ist niemand von Ihnen auf die Idee gekommen, ich könnte ebenfalls dabei lernen wollen, obwohl ich immer wieder zu diesem Zweck Fragen gestellt habe. Da Sie jeweils Ausreden g ebraucht haben, um meine Fragen nicht beantworten zu müssen, faßte ich den Entschluß, das mir vorenthaltene Wissen durch eigene Anstrengung zu erwerben.

Sie und Ihre Freunde haben zu verschiedenen Gelegenheiten den Wert Ihrer sogenannten ›Wissenschaft‹ betont und dabei angedeutet, mein Volk besitze sie nicht. Ich bin jedoch der Meinung, daß eine Sache, die für Ihr Volk gut und wertvoll ist, auch für uns gut und wertvoll sein muß. Deshalb habe ich diese lange Fahrt gewagt, um ebenfalls zu lernen; ich möchte wissen, was Sie zu diesen Leistungen befähigt, die uns unverständlich sind.

Deshalb mache ich Ihnen jetzt ein neues Angebot.

Ich bin mir darüber im klaren, daß Sie vielleicht keine Lust haben, einen zweiten Vertrag mit mir zu schließen, nachdem ich den ersten nur unvollständig erfüllt habe. Aber das ist dann Ihr Pech; Sie wissen selbst, daß Ihnen keine andere Möglichkeit bleibt. Sie sind nicht hier; Sie können nicht hier herkommen; Sie könnten vielleicht im ersten Zorn eine Ladung Sprengstoffe abwerfen – aber dann wäre auch die Rakete zerstört. Mein Angebot lautet einfach: Wissen für Wissen. Sie unterrichten mich oder Dondragmer oder jeden anderen, der Ihre Sprache versteht und intelligent genug ist, während wir diese Maschine für Sie demontieren und das in ihr enthaltene Wissen übermitteln.«

»Das ist eine…«

»Augenblick, Chef.« Lackland unterbrach Rostens empörten Ausruf. »Ich kenne Barl besser als Sie. Lassen Sie mich mit ihm sprechen.«

Rosten starrte ihn an und nickte dann wortlos.

»Barl, du irrst dich, wenn du annimmst, wir hätten dir absichtlich verschwiegen, wie unsere Maschinen funktionieren. Glaub mir, sie sind so kompliziert, daß unsere Wissenschaftler ihr halbes Leben damit verbracht haben, die Grundlagen ihrer Konstruktion zu erlernen – und eben diese Grundlagen fehlen dir.

Wenn ich dich richtig verstanden habe, wolltest du die einzelnen Teile der Rakete erklärt haben, während ihr sie demontiert. Barl, das ist unmöglich! Ich wäre selbst nicht imstande, dir irgend etwas davon zu erklären, und du würdest nichts verstehen. Das ist keine Beleidigung für dich oder die Intelligenz deiner Leute, sondern nur die logische Folge fehlender Grundlagen. Wir können dein Angebot nicht annehmen, Barl, weil wir nicht in der Lage wären, unsere Verpflichtungen zu erfüllen.«

Barlennan war nicht imstande, wie ein Mensch zu lächeln, und er

hütete sich, die Geste zu machen, die ein Lächeln ersetzte. Statt dessen imitierte er Laddands ernsten Tonfall, als er antwortete.

»Du kannst uns trotzdem helfen, Charles, obwohl du es noch nicht weißt. Deine Vermutung war richtig, denn zu Beginn dieser Fahrt hatte ich tatsächlich ähnliche und noch schlimmere Absichten. Ich wollte die Rakete mit eurer Hilfe finden, die Kameras zur Seite drehen und die Maschine zerlegen, tun auf diese Weise die Geheimnisse eurer Wissenschaft zu enträtseln.

Aber allmählich erkannte ich, daß die Argumente, die du vorhin gebraucht hast, tatsächlich den Kern der Sache trafen. Als ihr uns so bereitwillig erklärtet, nach welchen Prinzipien die Segelflugzeuge der Inselbewohner funktionierten, ahnte ich, daß ihr uns nicht absichtlich Wissen vorenthalten wolltet.

Diese Ahnung wurde zur Gewißheit, als ihr Dondragmer behilflich wart, den Flaschenzug zu bauen. Ich hatte erwartet, daß du davon sprechen würdest; warum hast du es nicht getan?

Damals begann ich auch zu ahnen, was der Begriff ›Wissenschaft‹ wirklich bedeutet. Mir wurde klar, daß zum Verständnis der Funktionsweise e iner so einfachen Maschine, die dein Volk schon nicht mehr benützt, die Kenntnis zahlreicher N aturgesetze erforderlich ist, deren Existenz wir nicht einmal vermutet hätten. Seitdem weiß ich, daß ich nicht hoffen kann, alle eure Geheimnisse zu enträtseln.

Aber ihr könnt trotzdem tun, was ich von euch verlange – der Flaschenzug ist ein Beispiel dafür.

Weder Dondragmer noch ich verstehen ihn, obwohl wir beide vermuten, daß er etwas mit den Hebeln zu tun hat, die wir ein Leben lang benützt haben.

Wir möchten von Anfang an lernen und sind uns darüber im klaren, daß wir euer Wissen niemals ganz aufnehmen können, weil wir nicht lange g enug leben.

Ich möchte wissen, weshalb Mesklin eine Kugel ist, und wie ihr die gleiche Entdeckung auf eurer Erde gemacht habt, bevor ihr sie von außen sehen konntet. Ich möchte wissen, weshalb die Bree schwimmt, während das Kanu untergegangen ist.

Ich möchte wissen, warum es im Winter bei uns am wärmsten ist, obwohl die Sonne dann so lange nicht am Himmel erscheint. Und falls ich jemals Kinder und Enkelkinder habe, sollen sie wissen, wie dieses Funkgerät, der Schlepper und sogar die Rakete funktionieren. Im möchte viel wissen und werde mich damit abfinden müssen, daß ich nicht alles lernen kann; aber wenn es mir gelingt, mein Volk auf den Weg zu bringen, an dessen Ende die ›Wissenschaft‹ liegt… nun, dann wäre ich sogar bereit, dieses Wissen kostenlos abzugeben.«

Weder Lackland noch Rosten fiel eine Antwort ein, aber dann

erkundigte Rosten sich: »Barlennan, wie würdest du deinem Volk die Herkunft dieses Wissens erklären? Glaubst du, daß es richtig wäre, die Quelle preiszugeben?«

»Bestimmt nicht«, antwortete der Kommandant sofort, »denn das würde nur dazu führen, daß niemand sich bemüht, selbst weitere Entdeckungen zu machen. Nein, die Leute sollen ruhig denken, ich sei das große Genie. Oder lieber Don – er kann die Rolle glaubwürdiger spielen.«

»Gut, einverstanden«, sagte Rosten nur.

20

Ein blitzendes Metallskelett erhob sich zwei Meter über der zu einem Drittel abgetragenen Rampe.

Fünf oder sechs Meskliniten waren damit beschäftigt, eine Reihe von Verschlüssen zu lösen, die eben freigelegt worden waren; andere schafften Steine beiseite, um die Rampe noch niedriger zu machen; wieder andere waren mit flachen vierrädrigen Karren auf der Straße zum Rand der Klippe unterwegs, um neue Vorräte zu holen. Überall wurde gearbeitet; jeder schien genau zu wissen, was er zu tun hatte. Eines der Funkgeräte stand unmittelbar neben der Rakete, damit die Wissenschaftler auf Toorey die Demontage überwachen konnten; das zweite war in einiger Entfernung aufgebaut.

Dondragmer lag vor dem Objektiv des zweiten Geräts und unterhielt sich angeregt mit einem Mann, den er nicht sehen konnte. Ober ihm kreiste noch immer endlos die Sonne, die jetzt aber allmählich tiefer sank und dabei sehr, sehr langsam größer wurde.

»Ich furchte, daß es nicht leicht sein wird, die Flexion des Lichts zu überprüfen«, sagte der Maat eben. »Die Reflexion ist nicht weiter schwierig; die Metallspiegel aus den Platten eurer Rakete zeigen sie deutlich genug. Wirklich schade, daß das Gerät, aus dem wir die Linse nehmen durften, zu Boden gefallen ist; wir selbst haben leider kein Glas.«

Dondragmer schwieg nachdenklich und fuhr dann fort: »Aber vielleicht könntest du mir sagen, woraus euer Glas besteht und ob man zur Herstellung viel Wärme braucht? Unsere Feuer sind ziemlich heiß, wie du weißt. Außerdem haben wir noch den Oberzug unserer Schüssel – Charles hat ihn ›Eis‹ genannt, glaube ich. Wäre das für unseren Zweck geeignet?«

»An deiner Stelle würde ich es lieber mit einem Stück der Linse versuchen, Don«, antwortete die Stimme aus dem Lautsprecher. Es war nicht Lacklands Stimme; er hatte sich als ausgezeichneter Lehrer erwiesen, überließ das Mikrophon aber g elegentlich Spezialisten. »Jedes Stück beugt das Licht und erzeugt sogar Bilder – aber das kommt später. Ein Teil der Linse wäre wirklich am besten, Don, falls eure Schwerkraft das Gerät nicht pulverisiert hat, als es gelandet ist.

Ich weiß natürlich, daß ihr Feuer habt, obwohl ich mir nicht vorstellen kann, wie ihr Pflanzen in einer Wasserstoffatmosphäre verbrennt, selbst wenn ihr ein Stück Fleisch dazutut. Der Vorschlag mit dem Eis wäre nicht schlecht, aber ihr müßtet erst welches finden. Ich habe keine Ahnung, woraus euer Flußsand besteht, deshalb schlage ich vor, daß ihr ihn einfach über dem heißesten Feuer schmelzt. Ich kann natürlich nichts garantieren, aber auf der Erde und

anderen Planeten, die ich kenne, kann man aus gewöhnlichem Sand bei hoher Wärmezufuhr eine Art Glas machen, das sich durch bestimmte Zusätze wesentlich verbessern läßt. Ich weiß allerdings nicht, wie ich dir diese Zusätze beschreiben soll und wo sie auf Mesklin zu finden wären.«

»Vielen Dank; wir versuchen es mit dem Feuer, und ich sehe mich inzwischen nach einem Stück der Linse um. Ich fürchte allerdings, daß nicht allzu viel davon übrig ist. Wir hätten das Gerät nicht am höchsten Punkt der Rampe auseinandernehmen dürfen; der Teil, den du ›Tubus‹ nennst, ist einfach davongerollt.«

Der Maat verließ seinen Platz am Funkgerät und sah Barlennan in der Nähe.

»Deine Wache kann gleich meine Leute ablösen«, stellte der Kommandant fest. »Ich bin zum Fluß unterwegs. Soll ich dir etwas von dort mitbringen?«

Dondragmer erwähnte den Vorschlag, Sand zu schmelzen, um Glas zu gewinnen. »Du könntest die kleine Menge, die wir für diesen Zweck brauchen, ohne weiteres mitbringen, nehme ich an. Oder mußt du schon zu viele andere Dinge befördern?«

»Keineswegs«, versicherte Barlennan ihm. »Es handelt sich um eine reine Vergnügungsfahrt. Da der Wind jetzt schwächer ist und abwechselnd aus verschiedenen Richtungen kommt, wollte ich ein bißchen Navigation üben. Was nützt schließlich ein Kommandant, der sein Schiff nicht steuern kann?«

»Richtig«, stimmte Dondragmer zu. »Haben die Flieger dir erzählt, wofür die Instrumente gut sind, die wir jetzt freilegen?«

»Sie haben es versucht, aber wenn ich wirklich von dieser angeblichen Raumkrümmung überzeugt wäre, hätte ich es vielleicht eher geglaubt. Am Schluß haben sie wieder damit angefangen, daß Worte eigentlich nicht ausreichten, um die ganze Sache zu beschreiben. Aber wie soll man es sonst beschreiben können?«

»Das habe ich mich auch schon gefragt«, erwiderte Dondragmer. »Ich glaube, es hat irgend etwas mit ihrer Mathematik zu tun. Die Mechanik ist mir allerdings lieber; damit kann man gleich etwas anfangen und sieht wenigstens, was man tut.« Er zeigte auf den Haschenzug und die niedrigen Wagen.

»Das gleiche Gefühl habe ich auch. Wir nehmen eine Menge mit nach Hause – aber einige Dinge behalten wir am besten vorläufig für uns.« Der Maat nickte zustimmend, als Barlennan auf das Ding zwischen den Felsen wies und dann fortfuhr: »Immerhin kann uns niemand davon abhalten, hier damit zu spielen.«

Der Kommandant ging seiner Wege, und Dondragmer sah ihm nachdenklich und amüsiert nach. Er wünschte sich, Reejaaren könnte sie jetzt beobachten; der Insulaner war ihm von Anfang an

unsympathisch gewesen und würde unter diesen Umständen vielleicht zugeben müssen, daß die Besatzung der Bree doch nicht nur aus Lügnern bestand.

Dergleichen Überlegungen waren jedoch Zeitverschwendung. Er hatte genügend Arbeit. Die Rakete zu demontieren war natürlich weniger schön, als Experimente unter menschlicher Anleitung zu m achen, aber was sie versprochen hatten, mußten sie auch halten. Dondragmer erkletterte die Rampe und rief seine Wache zu sich nach oben.

Der Kommandant hatte inzwischen die Bree II erreicht. Sie lag fahrbereit vor ihm; zwei seiner Leute waren an Bord, und das Feuer brannte. Beim Anblick der großen Flächen fast durchsichtigen Stoffs mußte Barlennan wie Dondragmer an Reejaaren denken, obwohl er sich eher vorstellte, was der Dolmetscher sagen würde, wenn er sah, wozu der Bespannstoff in diesem Fall gebraucht wurde.

Auf Nähte konnte man sich also nicht verlassen!

Barlennans Leute verstanden ihr Handwerk, ohne daß ihnen die Flieger dabei geholfen hätten. Der Kommandant hatte die Segel mit diesem Zeug flicken lassen, bevor sie zehntausend Kilometer von den Inseln entfernt waren, wo er den Stoff erworben hatte, und die Nähte hatten selbst den Sturm unterhalb des Einschnitts ausgehalten.

Barlennan kletterte durch die Öffnung in der Reling und schloß sie sorgfältig hinter sich; dann warf er einen Blick in den Feuerbehälter, der mit Metall aus einem Kondensator ausgekleidet war, den die Flieger für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hatten. Alle Taue und Leinen summten im leichten Wind; er nickte seinen Leuten zu. Einer der beiden warf etwas Holz auf die Glut im Feuerbehälter; der andere warf die Leinen los.

Heiße Luft füllte den zwölf Meter großen Ballon; die Bree II stieg lautlos zwischen den Felsen auf und trieb mit dem Wind in Richtung Fluß.